

2018

DER KLEINE AMRUMER



Das kostenlose Ferienmagazin für den Strandkorb



*Der Pottwal im „Maritur“
Das Amrumer U-Boot
Seltene Vögel
10 Jahre Gemeindehaus
Badeleben
Nackedei von 60 Jahren
Kochen ...*

FOTO-WETTBEWERB

AMRUM

FOTOWORKSHOP
ZU GEWINNEN



Insel Amrum

kleine Insel, große Freiheit

Strandgut

*20 Jahre Strandgut
Edition „Meeresleuchten“
von uns für Sie.*

*Danke für viele Jahre
Begeisterung und Treue.
Wir bleiben kreativ.*



INSEL
Goldschmiede
RICKMERS
Amrum · Föhr

Norddorf · Wittdün · Wyk

www.rickmers-schmuck.de

Lunstruat 1 · 25946 Norddorf/Amrum

Telefon: 0 46 82/564 · info@rickmers-schmuck.de

© Prof. Nachbar Fotografie & Design • www.nachbar.de

Liebe Gäste, Leserinnen und Leser, liebe Amrum-Freunde,

schön, dass wir Sie (wieder) im „Kleinen Amrumer“ begrüßen dürfen. Unsere treuen Leser wissen, dass wir alljährlich Themenfelder aufgreifen, die entweder von besonderer Bedeutung für Amrum sind oder aus den üblichen Berichterstattungen unserer Amrum-News ein wenig herausfallen. Themen, die uns grundsätzlich am Herzen liegen – wie Natur, Um- und Tierwelt auf Amrum – aber ebenso auch Geschichtliches aus den Nischen, die sicherlich nicht jedem bekannt sind.

Für unsere „neuen“ Leser bietet das Heft vielleicht Gelegenheit, hier und da ein wenig hinter die insularen Kulissen zu schauen.

Wie Sie unschwer erkennen, haben wieder viele Hände an der Entstehung und Fertigstellung der aktuellen Ausgabe mitgewirkt: als Autor(in), Ideengeber(in), Gestalter(in) und Ratgeber(in). Daneben gehen in unserer Redaktion außerdem viele Vorschläge und Anregungen aus den Kreisen unserer Leser ein, was uns natürlich sehr freut.

Dafür sagen wir herzlichen Dank !

Viel Spaß beim Lesen, Schauen, Schmökern ...

Ihre

Peter Lückel
Chefredakteur

Frank Timpe
AmrumTouristik

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----------------------------------|----|
| Die Bernsteinfinderin | 4 |
| Sven Sturm, Naturfotograf | 8 |
| Kunstrasenplatz | 12 |
| Schulen und Lehrer | 14 |
| Orgelrenovierung | 18 |
| Karin Hertz, Bildhauerin | 20 |
| Kochen mit Amrumer Köchen | 24 |
| Das Pottwalskelett | 28 |
| Das Amrumer U-Boot | 30 |
| Nackedei vor 60 Jahren | 40 |
| Das Norddorfer Gemeindehaus | 43 |
| Amrum A-Z | 46 |
| Amrumer Fotowettbewerb | 50 |
| Seltene und neue Brutvögel | 56 |
| Die Amrumer Heide | 61 |
| Amrumer Feuerwehr, neue Fahrzeuge | 62 |
| Mit der Bahn zum Baden | 66 |

Impressum:

Herausgeber: AmrumTouristik AöR, Am Fähranleger, 25946 Wittdün | Redaktion: Peter Lückel

Druck: apm alpha print medien AG, Darmstadt, Auflage: 35.000 Stück

Für die Inhalte der Textbeiträge sind die jeweiligen Unterzeichner allein verantwortlich.

Die Redaktion setzt voraus, dass die Urheberrechte bei den Autoren liegen.





Die Bernsteinfinderin

Immer wenn sich Petra Dettmering am Fähranleger die Gezeitentabelle für den neuen Monat holt, markiert sie darauf die Tage, an denen tagsüber Niedrigwasser sein wird. Das ist ihre „Holzeit“. An diesen Tagen bleibt die Küche kalt und Frau Dettmering macht sich zusammen mit ihrem Mann Peter in Gummistiefeln und alter Hose auf den Weg an den Strand. Es sei denn, es schüttet in Strömen.

„Wenn es geht, gehe ich jeden Tag“, sagt die Bernsteinsammlerin. Rechtzeitig vor Niedrigwasser zieht sie los und macht sich auf die Suche. „Man ist schon drei bis vier Stunden unterwegs“, erzählt sie und zeigt mir die Gezeitenliste, auf der sie die Anzahl ihrer Funde tagsgenau notiert.

Wenn Petra Dettmering an den Strand geht, hat sie immer ein Stöckchen zum Stochern im Spülsaum dabei und eine leere Filmdose in der Jackentasche, damit auch die ganz kleinen Stücke nicht verloren gehen. „Man muss schon ein Auge dafür haben und wissen, was man sucht“, sagt sie. Ihr Lehrmeister war Jan von der Weppen, der selbst auch Bernstein sammelt.

Einige seiner schönsten Stücke sind in der „Blauen Maus“ ausgestellt. „Von Jani habe ich viele Tipps bekommen und er hat mir gezeigt, wie verschieden Bernstein aussehen kann.“ Bei bedecktem Himmel ist es natürlich schwieriger, ihn zu erkennen als bei Sonnenschein, wenn er vielleicht im Rollholz schimmert.

Wegen seiner Schönheit von jeher als Schmuck begehrt, Zeugnis fossilen Lebens im Paläogen, von Sagen und Mythen umwoben als versteinerte Sonnenstrahlen oder Tränen der Götter, werden dem „Gold der Ostsee“ sogar Heilkräfte zugeschrieben.

Aber Bernstein sammeln auf Amrum? Als „Gold der Nordsee“ gilt hier doch eher die Nordseegarnele, allgemein Krabbe genannt. Tatsächlich findet man Bernstein nicht nur an der Ostseeküste des Baltikums, wo die größten Vorkommen liegen, sondern in kleineren Mengen weltweit. Überall dort, wohin das Meer kleine oder größere Brocken des fossilen Harzes der vor rund 30 Millionen Jahren versunkenen Nadelwälder getragen hat.



8.863 Stück hat Petra Dettmering in den vergangenen sieben Jahren auf Amrum gefunden.

Einige davon hat sie verschenkt oder verkauft, doch 8.000 glänzen golden und nach Größen sortiert in ihren wassergefüllten Gläsern, darunter ganz kleine, kaum länger als 1,5 mm und ziemlich große von 15 cm Länge. Rein statistisch gesehen, wären es über 105 Bernsteinfunde im Monat, aber wie das mit der Statistik so ist: „Manchmal findet man mehrere in einer Woche und manchmal gar keinen“, sagt die Bernsteinfinderin.

Als vor einigen Jahren im Watt viel Sand nach Föhr gepumpt worden war, wurde an der Südspitze in Wittdün besonders viel Bernstein angespült, erinnert sich Frau Dettmering und fischt aus einem ihrer Sammelgläser einen sehr glatten, besonders großen gelben Bernstein mit dunkelbrauner Maserung heraus. „Wir waren schon drei Stunden unterwegs und wollten gerade gehen, als wir plötzlich diesen Klumpen im

Wasser schwimmen sahen. Danach noch einen und noch einen – insgesamt gab das Meer nacheinander vier Stück frei.“ Aber so etwas ist selten und natürlich waren nicht alle so groß wie der Erste.

Seit Petra Dettmering auf Amrum Bernstein sammelt, verging noch kein einziger Monat ganz ohne Fund, selbst wenn es 2017 wegen des hohen Algenaufkommens nicht so gut lief. Doch die erfahrende Sammlerin weiß: „Je kälter das Wasser wird, desto besser schwimmt der Bernstein.“ Diese Vorliebe hat das „Gold der Ostsee“ übrigens mit dem „Gold der Nordsee“ gemein, so wie sich auch beides im Wasser mit der bloßen Hand nur schwer fangen lässt. „Als ich in einer der kleinen Wasserlachen, die bei Ebbe ja immer am Strand zurück bleiben, meine Schuhe abspülte,“ erzählt Frau Dettmering, „schwamm darin etwas, das aussah wie eine vergammelte Orange oder Zitrone, die von den Seeleuten über Bord geschmissen wurde. Es war nicht leicht, das Teil im Wasser festzuhalten. Bei jeder Bewegung flutschte es wieder weg. Schließlich bekam ich es doch zu fassen und hatte einen großen goldgelben Bernstein in der Hand.“



Wer sucht, der findet

Wie es mit dem Bernsteinsammeln angefangen habe, möchte ich von der erfolgreichen Finderin wissen. „Wir hatten schon einen Bernstein. Den dicken roten, der hier unten schwimmt.“ Frau Dettmering zeigt auf einen dunkelroten Brocken von gut 12 Zentimetern Länge und erzählt: „In der Nähe vom Fähranleger bin ich vor 50 Jahren im Schlick mal auf etwas Hartes getreten. Es war kein Holz und für einen Stein dieser Größe zu leicht. Im Kinderheim kannte ich eine Kollegin, die sammelte Bernstein. Sie riet mir: Geh nach Norddorf zum Juwelier und frag mal nach. ‚Nein, ein Bernstein ist das ganz bestimmt nicht‘, sagte der. Wir haben ihn aber trotzdem aufgehoben.“ (Vermutlich hielt er den dunklen Brocken für einen der englischen Kunststoffe, die den Fischern damals häufig in die Netze gingen und ihm als Bernstein zum Kauf angeboten wurden.)

Petra Dettmering war 1960 für ihre Lehre als staatlich geprüfte Hauswirtschafterin in die Satteldüne nach Amrum gekommen und arbeitete danach für kurze Zeit im ehemaligen Kinderheim Ide in Nebel, dem heutigen Haus des Gastes. 1963 zog es sie weg von der Insel - ins Hotelfach, erst nach Oberfranken und dann nach Hannover, wo sie ihren Mann Peter kennenlernte. Sie stammt ursprünglich aus Flensburg. Dort lebt auch heute noch ihre 93 Jahre alte Mutter.

Die Kontakte zu Freunden auf Amrum sind in all den Jahren nie abrisen und Familie Dettmering verbrachte zusammen mit ihren beiden Kindern jeden Urlaub in Süddorf. „Ich wäre auch gern mal woanders hingefahren“, gesteht Petra Dettmering, „aber es stand stets 3:1 für Amrum.“ Auch später zog es ihre beiden Söhne Roger, der in Amerika lebt, und Jan, der viel in der Welt unterwegs war, jedes Mal für ein paar Tage auf die Insel, wenn sie in Deutschland waren.

Mein Mann und ich haben immer gesagt: „Wenn wir es erleben, dass wir in Rente gehen, ziehen wir nach Amrum.“ Als Jan Dettmering mit Mitte 30 erfuhr, dass bei „Quedens“ ein Fotograf gesucht wurde, bewarb er sich und zog ganz auf die Insel. Das war vor neun Jahren. Zwei Jahre später rief er seine Eltern an und fragte, ob sie immer noch nach Amrum ziehen wollten, er habe in Wittdün eine Wohnung für sie an der Hand.

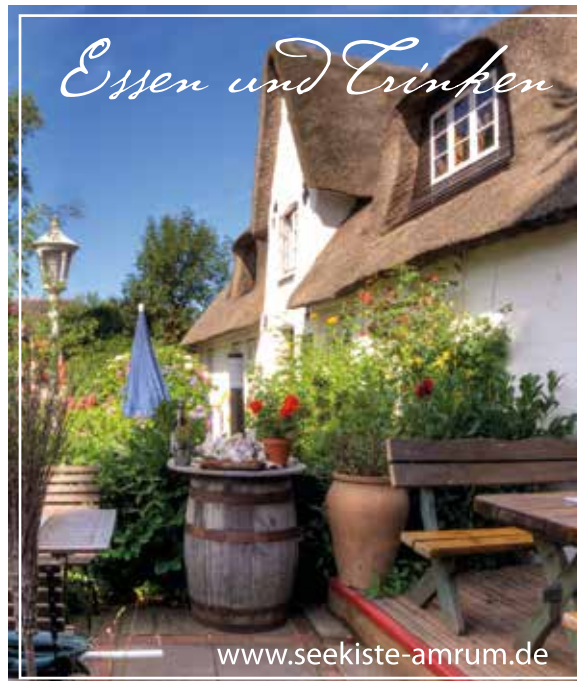
Eigentlich hätte mir die Gezeitenuhr an der Küchenwand schon verraten können, welche Rolle die Tide im Tagesablauf der Eltern von Jan Dettmering inzwischen spielt. Während Petra Dettmering sich auf die Suche nach 30 Millionen Jahre altem Harz macht und nebenher manches aufpickt, was sie mit zur nächsten Mülltonne nimmt, ruht Peter Dettmerings Augenmerk auf der jüngeren Vergangenheit. Er sammelt den Strand nach Müll ab, insbesondere

Kunststoffmüll, und bekommt fast jedes Mal zwei ganze Säcke voll, so schwer, dass er mit dem Versorgungsbetrieb eine Anlaufstation am Dünenrand verabredet hat.

Die Dettmerings kreisen den Strand entlang des Spülsaums wie eine Kneifzange von beiden Seiten her ein und treffen sich in der Mitte. Peter Dettmering frage seine Frau dann immer gleich: „Und? Hast du einen gefunden?“. Einmal antwortete sie „ja, Einen“. Da konterte er „Einen hab ich auch“, griff in seine Jackentasche und holte einen riesen Klunker raus! „Eigentlich sammelt mein Mann ja gar keinen Bernstein, aber dieser war so groß, dass er ihn einfach nicht übersehen konnte.“

Ob man Bernstein nicht auch mit dem gefährlichen Phosphor verwechseln könne, das sich bei Körperwärme in der Jackentasche selbst entzünden kann, will ich von der versierten Sammlerin wissen. Bisher habe sie auf Amrum noch nie Phosphor am Strand entdeckt. Er könne Bernstein äußerlich wohl ähneln, ist jedoch viel weicher und ließe sich mit dem Stock eindrücken.

Aber was sie in den sieben Jahren schon alles gefunden hat! Sogar Geld: zwei 20 Euro-Scheine, einen Zehner (eigentlich zwei, aber der zweite war leider zur Hälfte abgerissen und wurde von der Bank nicht akzeptiert) und mehrere Fünfer. Frische Blumen aus Gestecken von Seebestattungen und bestimmt ein Dutzend Flaschenposten, die sie meist auch beantwortet hat. Die weiteste kam aus Holland. Mit einer Schulklasse aus Hamburg steht sie immer noch in Kontakt. Bernstein sammeln sei ein tolles Hobby: oft rausgehen und lange an der frischen Luft sein. Manchmal trifft Petra Dettmering unterwegs auf Leute, die ihr



Unter dem Reetdach des alten Friesenhauses gibt es das frischeste Krabbenbrot - nix to go! - mit Teller und Besteck.

Auch der Eiergrog ist skandalös lecker!

Smääljaat 2, im Ortskern von Nebel.



©2013 PADDELGRAFIK.DE

hoffnungsvoll eine ganze Hand voll Steinchen zur Begutachtung hinhalten, doch nie war darunter ein einziger Bernstein. Ausgesprochen selten trafe sie auch mal Leute, die sie wirklich beim Suchen nervten. Sie sammle auch schöne große Wellhornschnecken. Gemeinsam mit ihrer Freundin Helene Scheer, die daraus Ketten und Kränze macht, besucht Petra Dettmering die Amrumer Dorffeste. Dort verkauft sie - als Souvenirs - auch immer fünf ihrer auf Amrum gesammelten Bernsteine. Keinen mehr und keinen weniger pro Fest.

Am Schmuck-Geschäft hat die Sammlerin kein Interesse. Aus geschliffenem oder eingefasstem Bernstein macht sie sich per se nichts. Sie selbst hat nur eine Kette mit einem kleinen Bernsteinanhänger, die ihr Mann ihr geschenkt hat. Mir schenkt sie zum Abschied einen hellen, fast rein gelben Stein. Aus dem mittleren Glas ihrer Sammlung - welche Ehre! Wenn er nass ist, ähnelt er einem Stückchen Ananas in Farbe und Struktur und ist wunderschön.



Der Allererste: ein 12 cm langer roter Brocken per Zufall

Astrid Thomas-Niemann



Sven Sturm-Naturfotograf

Was gibt es Schöneres, als draußen in der Natur zu sein und diese Erlebnisse in Bildern festzuhalten?! Ein Traum, den Insellehrer Sven Sturm schon seit seiner Kindheit hatte. Doch das Leben schickte den gebürtigen Berliner erst auf andere Wege.

Während er in der Hauptstadt aufwuchs, zur Schule ging und sein Studium zum medizinisch physikalischen Ingenieur abschloss, zog es Sven zwar immer wieder an die Nordsee, ins Wattenmeer, doch die Arbeit fesselte ihn an einen Bürosessel. Die Weite, die Luft

und vor allem die Natur, Tier- und Pflanzenwelt fehlten Sven in den vier Wänden. So kam es, dass er sich in einem Büro "nicht richtig wohl und eingesperrt gefühlt hat" und der Wunsch wuchs, an der Nordsee zu arbeiten und zu leben. Gemacht – getan. Amrum war das Ziel.



▲ Sven Sturm auf Fotosafari, Foto: Sascha Klahn

▼ ziehende Pfuhschnepfen im Sturm

fischende Küstenseeschwalbe ▲

ein Alpenstrandläufer im Sandsturm ▼



Beim Foto- und Buchhandel Quedens begann ein neuer Lebensabschnitt für Sven. Doch es war nur ein Abschnitt, der dann wiederum einem nächsten Schritt auf das Festland wich. Er fasste Fuß bei der Leica Camera AG als Ingenieur im Produkt- und Projektmanage-

ment und lernte namhafte Naturfotografen und starke Persönlichkeiten wie Norbert Rosing kennen. Auch hier holte ihn die Leidenschaft zur Natur wieder ein. „Ich beneidete sie um den Spaß da draußen!, die Möglichkeit mit und in der Natur und der Tierwelt zu sein, sich

den Wind um die Nase wehen zu lassen und einzigartige Fotomomente festhalten zu können“, erzählt Sven von seinen Anstrengungen endlich auch dieser Leidenschaft intensiver nachgehen zu können. „Wie kann ich das umsetzen, wie kann ich auf Amrum leben?“ Diese





▲ Eine Küstenseeshwalbe oder doch eine Fee?

▼ Der Amrumer Leuchtturm aus der Brandung gesehen

Sven Sturm in der Brandung, Foto: Nick Jürgensen

Fragen stellte er sich und kam zu dem festen Entschluss, noch ein Studium zu absolvieren, Mathe und Physik auf Lehramt, mit dem Wunsch an einer Inselschule zu arbeiten. Zielstrebig, mit festem Willen und dem Lehramt im Gepäck, ging es an die Öömrang Skuul

auf die Perle der Nordsee. Er war mitten drin im Wattenmeer angekommen und konnte sich in seiner Freizeit zusätzlich für den Seevogelschutz engagieren. Unterstützung fand Sven auch bei seiner Frau Julia, die er während seiner ersten Arbeit auf Amrum



kennengelernt und die ihn auf das Festland und wieder zurück auf die Insel begleitet hatte. "Ohne sie könnte ich gar nicht so fotografieren. Sie hält mir immer den Rücken frei, auch wenn ich meist in den frühen Morgenstunden und spät am Abend losziehe zum Fotografieren, da ist das schönste Licht und meist schlafen dann alle noch zu Hause," lächelt der Naturfotograf. In dieser Kombination, Lehrer-Fotograf, funktioniert es und darüber hinaus kombiniert Sven beides in seinem Wahlpflichtkurs Fotografie an der Öömrang Skuul. Mit unglaublich viel Spaß und Freude legt er die Grundsteine der Fotografie in die schülerischen Hände. Die Mädchen und Jungen sind begeistert von seiner Art zu lehren und die Leidenschaft an der fotografischen Kunst weiter zu geben. „Es ist ein Geben und Nehmen, oft entwickeln wir gemeinsam neue Bildideen und ich bekomme wichtige Inspirationen von meinen kreativen Schülern“, erklärt Sven Sturm. Auch die Anfänge seiner Fotografie liegen in seiner Kindheit. Die Leidenschaft zur Natur hatte der gebürtige Berliner schon immer in sich. Als Kind war er viel draußen und hat die Pflanzen- und Tierwelt für sich gesucht. Die Fotografie kam mit 14 Jahren dazu. "Beides kombinieren zu können war einfach genau das Tüpfelchen auf dem i. Zu zeigen was, ich sehe und wie ich es sehe", erzählt Sven, der vor allem von seinem älteren Bruder Knut und Onkel Kalle viel gelernt hat. Die Geduld dafür musste er erst entwickeln, doch das Bestreben anspruchsvoll und gut zu fotografieren trieb ihn dabei schon immer an. Bei all seiner Fotografie steht das Bild im Fokus und ganz wichtig ist es Sven, dass er die Tiere bei seinen Aufnahmen nicht stört. So ergeben sich oft lange Wartezeiten. Schwere Objektive, die nicht einfach zu tragen sind und oft kommt er, ohne ein Bild nach Hause.

"Aber das macht gute Tieraufnahmen für mich auch so wertvoll", strahlt Sven Sturm. Dass ihm viele Aufnahmen gelungen sind, zeigt er in seinem ersten Fotobildband „Ab nach draußen“, welcher 2017 im Quedens Verlag zu Gunsten des Naturschutzvereins Öömrang Ferian erschienen ist. Tier- und Naturfotografien, Informatives, Wissenswertes über die Inselnatur und interessante Persönlichkeiten hat er dort zusammengefasst. Mit den Gezeiten und Jahreszeiten streifte er über Amrum, fing dabei unfassbar erscheinende Lichtstimmungen ein und zeigt wundervolle Portraits der insularen Tierwelt. Auf über 100 Seiten informiert und erklärt er seine Aufnahmen in Deutsch und Englisch. Ein Buch, das man öfter als zweimal in die Hände nimmt und das einen in die Landschaft rund um Amrum entführt. Sven Sturm selbst ist auf der Insel im Heimvorteil: „Ich habe das Glück und die Möglichkeit mit meiner Kamera direkt in die Natur zu gehen, wenn besondere Ereignisse stattfinden. Sei es der Vogelzug, eine sternenreiche Nacht oder eine Sturmflut. Manchmal fallen auch zwei Ereignisse zusammen, das ist dann ein ganz besonders Highlight. So hatte ich das Glück, den Vogelzug der Pfuhschnepfen bei einer Sturmflut zu beobachten und zu fotografieren. Unglaubliche Kräfte haben Sie aufgebracht, um dem stürmischen Wind und der aufgetragenen Nordsee zu trotzen.“ So dokumentarisch viele Naturfotografien von Sven sind, so künstlerisch sind wieder andere. Der Schwerpunkt seiner Fotografie liegt in der Natur, doch hierbei bleibt er sehr vielfältig. Neben dem „Portrait“ eines Tieres ist es eine ganz besondere Herausforderung, dieses bei der Nahrungsaufnahme, Balz oder der Revierverteidigung fotografieren zu können. „Ich habe eine Stelle gefunden, an der Küstenseeschwalben bei einem bestimmten Tidenstand fischen gehen. Es ist faszinierend die Dynamik dieser athletischen Flugakrobaten zu beob-



Das Spezialitäten-Restaurant am Steenodder Wattenmeer.


Am Wattwanderweg zwischen Nebel und Wittdün. Auf Amrum.

Ganzjährig geöffnet. Dienstag Ruhetag. Küche ab 17 Uhr, manchmal eher. Über abweichende Öffnungszeiten informieren Sie sich bitte online, im "Amrum aktuell" oder telefonisch.

Likedeeler
25946 Steenodde
Fon 04682-777 Fax +961168
www.likedeeler-amrum.de

achten, die sich im Sturzflug ins Meer fallen lassen, um dann bei einem Tauchgang Fische zu erbeuten. Danach tauchen sie so schnell auf, dass sie direkt in die Luft „stürzen“ und weiterfliegen können, also einen Senkrechtstart von Unterwasser in die Luft hinlegen. Im nächsten Moment schwebt der Vogel wie eine Fee durch die Lüfte. Wenn es mir gelingt, die Athletik und Ästhetik in einem Bild zu zeigen, freue ich mich riesig“, erzählt Sven Sturm begeistert. Auf seiner Homepage www.sturmfotografie-amrum.de und auch in seinem Bildband „Ab nach draußen“ gibt es viele solcher einzigartigen Fotos zu sehen und ab Februar 2018 in einer Ausstellung in den Räumen des Amtes Föhr Amrum, Strunwai 5, Nebel, Öffnungszeiten Mo + Do 8-16 Uhr, Di, Mi + Fr 8-12 Uhr.“

Kinka Tadsen



ANSTOSS IN EINE NEUE ÄRA – DER KUNSTRASENPLATZ SORGT FÜR VIEL FREUDE!

„Ein lang gehegter Wunsch ist in diesem Jahr in Erfüllung gegangen und mit dem Kunstrasenplatz ist eine weitere Idee des TSV Amrum umgesetzt worden“, sagt ein überglücklicher Stephan Dombrowski (1. Vorsitzender des Vereins).

Der Kunstrasenplatz ist 40 m breit und 60 m lang. Damit wurde die zur Verfügung stehende Fläche oberhalb des bestehenden Rasen-Sportplatzes optimal ausgenutzt. Mit dem neuen Platz gibt es jetzt die Möglichkeit, unabhängig von Wetter und Jahreszeit Fußballspiele durchzu-

führen und das Training der Jugend und Herrenmannschaften stattfinden zu lassen. Dabei bekommt der Rasenplatz die Gelegenheit sich zu erholen. Ein weiterer Clou der Sportanlage ist das Flutlicht, mit dem es ab jetzt auch erstmals möglich ist, selbst im Dunkeln draußen Sport zu treiben.

Aber nicht nur die Fußballer sollen das neue Grün nutzen. Die Multifunktion des Bodenbelags macht auch Veranstaltungen wie Konzerte, Auftritte von Heimatgruppen wie z.B. der Amrumer Trachtengruppe oder der Amru-

mer Blaskapelle möglich. Auch die Besucher des angrenzenden Jugendzentrums können hier ihre Freizeit aktiv gestalten. Der „alte“ Bolzplatz hat sich zu einer modernen Sportanlage entwickelt. „Wir sind sehr stolz, dass hier im Herzen der Insel eine kleine Fläche geschaffen werden konnte, die von allen Inselbewohnern und Gästen genutzt werden kann und Interessierten kostenfrei zur Verfügung steht“, sagte Stefan Dombrowski während der feierlichen Eröffnung. Der Weg dahin war allerdings ein weiter: Als nach der Fußball



erlich eröffnet werden konnte. Hoffmann übernahm die Planung und hat das Projekt mit großem persönlichen Engagement begleitet. Das Projekt „Kunstrasenplatz“ hat insgesamt ca. 140.000 Euro gekostet. Rund die Hälfte dieser Summe konnte durch Fördergelder der Aktiv-Region Uthlande sowie des Landessportbundes generiert werden. Finanzielle Unterstützung kam vom Rotary Club Amrum, den drei Inselgemeinden Wittdün, Nebel und Norddorf, der AmrumTouristik und Heiko Müller, der anlässlich seines runden Geburtstages für den neuen Kunstrasen gesammelt hatte. Durch ein privates „Platzsponsoring“ konnten weitere Gelder eingenommen werden, die zusammen mit dem vom TSV Amrum geleisteten Eigenanteil dazu genutzt wurden das Projekt zu finanzieren. Viele private Sponsoren, die für jeweils 10 Euro einen Quadratmeter Kunstrasen „kaufen“ konnten, haben das Vorhaben so mit ihrer Spende unterstützt. Doch es sind noch nicht alle Rasenflächen „verkauft“. Nähere Informationen und welche Quadratmeter noch zu vergeben sind, gibt es auf der Website des Vereins: www.tsvamrum.de. Wer Interesse hat, den TSV Amrum auf diesem Wege zu unterstützen und auch gern Platzsponsor auf Amrum werden möchte, wird gebeten, sich an Fußball Obmann Ralf Hoffmann (Tel. 0171-7172122) zu wenden.

Am 17. September 2017 war es soweit. Der neue Kunstrasenplatz wurde im Rahmen einer kleinen Eröffnungsveranstaltung feierlich eröffnet und konnte nach einer relativ überschauba-

Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland vom Deutschen Fußball Bund (DFB) mehr als 100 Kunstrasen-Kleinspielfelder verlost wurden, hatte sich auch Amrum um einen solchen Platz beworben, ging aber leider leer aus. Dennoch hat sich die Idee auf Amrum, eine solche Anlage zu errichten, gehalten. Allerdings musste der Plan noch lange reifen, bis Ende 2016 endlich alle Rahmenbedingungen zusammen passten. Es ist vor allem dem Fußball Obmann Ralf Hoffmann zu verdanken, dass der Platz im September 2017 fei-

RÜM HART KLAAR KIMING



Inselkind

ONLINE SHOP

Unsere Strandmode
bringt Euch den Zauber
der Zeit am Meer
nach Haus!

Inselkind Shop / Stephanstr. 8 / Westerland auf Sylt
www.inselkind.com
Auf Amrum finden Sie eine Auswahl unserer
Kollektion bei Jannen / Strunwai 2 / Norddorf

ren Bauzeit von gut zwei Monaten übergeben werden. Ralf Hoffmann dankte den am Bau beteiligten Unternehmen Feddersen und Polythan für die zeitgerechte und gute Arbeit. Der Platz wird sehr gut angenommen und wurde kurz nach der Eröffnung bereits genutzt. Wer in den Abendstunden am Sportplatz vorbei kommt, kann besonders im Winterhalbjahr die neuen Flutlichtmasten in ihrer Funktion erleben und den zahlreichen Fußballern dabei zuschauen, wie sie auf dem hell erleuchteten Kunstrasenplatz ihrem Hobby nachgehen. Möge diese Sportanlage allen Nutzern in den kommenden Jahren viel Freude und Spaß bereiten!

Andreas Buzalla

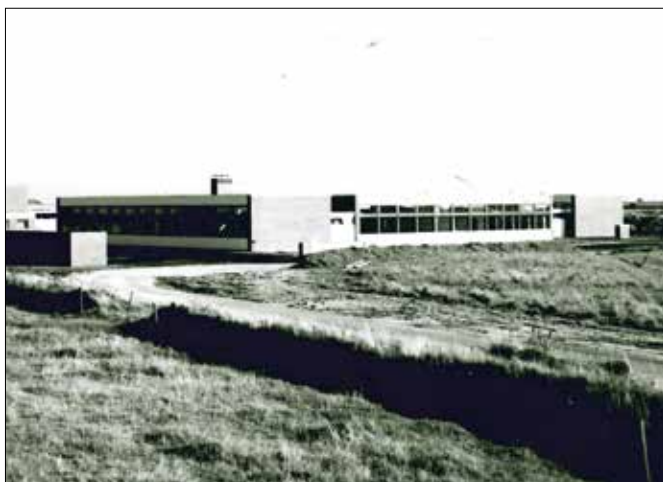


Lehrer Bandix Bonken (unterm Türbogen) stand einer Schülerzahl von 58, von der ersten bis zur letzten Klasse, vor.

Schulen & Lehrer auf Amrum

Inselgäste überlegen manchmal „Ist das eine englische Schule“, wenn sie auf dem Rad - und Wanderweg an der Dörfergemeinschaftsschule zwischen Süddorf und Nebel vorbeikommen. Tatsächlich erinnert der heutige Name „Ömrang skool“ der Amrumer Zentralschule an die Verwandtschaft der englischen und friesischen Sprache. Aber „Öömrang skool“ heißt einfach „Amrumer Schule“.

Das flache Schulgebäude, 1968 als Dörfergemeinschaftsschule (DGS) erbaut, wird in großzügigen Räumen von allen



Die Dörfergemeinschaftsschule bei der Eröffnung 1968

Inselkindern besucht, die mittels Schulbus morgens zum Unterricht und mittags wieder zurückbefördert werden. Angeschlossen ist auch eine Realschule. Weitergehende Schulen müssen mit entsprechenden Umständen drüben in Wyk oder auf dem Festland besucht werden. Seit einigen Jahren ist auch der Besuch von Gymnasien im benachbarten Dänemark beliebt.

Für den Bau der Dörfergemeinschaftsschule war ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben und unglücklicherweise wurden Gebäude mit Flachdach ausgewählt. Die Folge waren dann schnell auftretende Schäden durch Regen und Sturm. Und die DGS, die zunächst rund 1,5 Millionen Deutsche Mark gekostet hatte, mußte bald für eine Summe von 3,6 Millionen DM saniert werden. Sanierungsprobleme und -kosten schlepten sich auch durch die folgenden Jahre und um 2012 stand eine grundlegende Renovierung an, die diesmal etwa 8 Millionen Euro kostete. Auch diese lieferte der Inselzeitung wegen „Pfuscher am Bau“ und Planungsmängeln manche Schlagzeile. „Aber insgesamt haben wir eine gut funktionierende Schule“, sagt der Schulleiter Jörn Tadsen. Nur die energetische Sanierung steht noch aus. Von besonderer Bedeutung ist die neue Turnhalle, die nicht nur von der Schuljugend, sondern auch vom Amrumer

Sportverein (TSV) fast rund um die Uhr genutzt wird. Und gab es vor Jahrzehnten in der DGS-Lehrerschaft noch einen regelrechten Aufstand wegen mangelnder Lehrerwohnungen, ist dieses Problem gegenwärtig in den Hintergrund getreten. Die Amtsverwaltung als Träger der Schule hat einerseits für ausreichenden Wohnraum gesorgt, während andererseits etliche Lehrkräfte durch Einheirat oder als Einheimische in eigenen Häusern Unterkunft finden. Von den insgesamt 18 Lehrer/innen - darunter etliche in Teilzeit beschäftigt - hat ein halbes Dutzend Wurzeln in Amrumer Familien, so viele, wie noch nie in der nun fast 50jährigen Geschichte der DGS.

Noch nie zuvor wurde im Kollegium so viel Friesisch gesprochen wie zurzeit. Insgesamt werden rund 175 Schüler betreut. Etliche davon machen ihr Abitur aber nicht mehr in Wyk auf Föhr, sondern im benachbarten Dänemark, in Apenrade. Am dortigen „Deutschen Gymnasium für Nord-schleswig“ gelten die Regeln des dänischen Schulwesens und ein gut geführtes Internat sorgt für tragbare Kosten. Jörn Tadsen ist nun seit dem Jahre 2001 Schulleiter der DGS. Er stammt aus einer Seefahrerfamilie, die über Hallig Hooge, Föhr und Hamburg nach Amrum kam und ist sogar selbst examinierter Kapitän.

Am Anfang: Seefahrerschulen

Inselgäste fragen nicht selten nach den Schulverhältnissen auf Amrum und befürchten, dass diese aufgrund der Schülerzahlen und der Einwohnermenge eher unzureichend sind. Das ist aber nicht der Fall. Um die 175 Schüler besuchen die „Öömrang skuul“, die somit nicht an Schülermangel leidet. Und die auswärtigen Fragesteller, die nicht selten der Meinung sind, dass es in früheren Zeiten kaum ein effektives Schulwesen auf der Insel gab, hören mit Erstaunen, dass es Schulunterricht schon in Zeiten gab, als solcher in Europa allgemein, auch in den Großstädten, noch unbekannt war, insbesondere für die Kinder aus „niedrigen Ständen“.

Aber auf Amrum, wie auch auf den anderen nordfriesischen Inseln, wurde schon mindestens seit dem 16. Jahrhundert Schule „gehalten“. Und das hatte einen bestimmten Grund. Die Seefahrt war seit der genannten Zeit die dominierende Erwerbsgrundlage. Wer mehr werden wollte als einfacher Matrose, z. B. Kapitän für die Handelsseefahrt oder Commandeur auf einem Walfangschiff, musste lesen, schreiben und rechnen können. Nun gab es aber in jener Zeit keine seminaristisch ausgebildeten Lehrer und deshalb waren es zunächst altgediente Seefahrer, die nach ihrem Können und Wissen Unterricht erteilten. Da keine eigenen Schulräume zur Verfügung standen, erfolgte der Unterricht in der Regel in einer Stube im Privathaus des „Laienlehrers“. Die Bezahlung bestand nicht selten aus Naturalien, Brot und Getreide, Fischen und Fleisch. In jedem Fall konnte niemand



Der Grabstein des Küsters und Lehrers Hark Knudten

von den Lehrstunden leben, und deshalb übten die Laienlehrer noch andere Berufe aus, wie Schneider oder Schuster. Sehr früh stand das Schulwesen aber auch in der Obhut der Kirchengemeinde und wenn das Kirchspiel groß genug war, um neben dem Pastor auch einen Küster anzustellen, war Letzterer zugleich auch immer Lehrer und zwar noch bis zum Ende der Kirchenhoheit über das Schulwesen in den Jahren 1919/1920. Erste Küster/Lehrer lassen sich auf Amrum seit der Zeit um 1700 nachweisen. Vom Küster Hark Knudten (1709 - 1775) steht ein kunstvoll gestalteter Grabstein auf dem historischen Friedhof in Nebel. „Ich habe gesungen von der Gnade des Herrn mein Leben lang“ steht im barockverschnörkelten Giebel des Grabsteines und wir lesen ferner, dass Hark Knudten im Jahre 1736 „allhier als Küster erwehlet“ wurde. Nachkommen nannten sich später nach der Berufung des Vorfahren mit Familiennamen Köster, der inzwischen aber auf Amrum wieder ausgestorben ist. Nur in den USA gibt es noch einige Namensträger.

Die Küsterschule war allerdings auf Nebel beschränkt. In Norddorf waren die Verhältnisse weniger günstig. Als im Jahre 1781 der Pastor der St.Clemens-Gemeinde, Carsten Christiansen, versuchte für die dortigen Kinder „einen ordentlichen Schulmeister anzunehmen“, entschieden sich die Eltern für den fast tauben Rochenfischer Peter Sönken, zumal auch ein „ordentlicher“ Schulmeister 40 Reichstaler jährlich kosten sollte.



Genießen Sie entspannte Gastlichkeit und moderne Wirtshausküche im Alten Amrumer Wirtshaus

- Nordisch lecker
- Wechselnde Tageskarte
- Traditionelle Küche modern interpretiert



- Tee & Kaffee
- Feine Weine
- Nachmittags- und Abendkarte

Bräätln 4, 25946 Norddorf • 04682 9614500 • info@uoew.de • www.uoew.de

Noch bis weit in das 19. Jahrhundert hinein spielte sich das Schulwesen vor allem im Winter ab, weil die Kinder im Sommer den Eltern zur Hand gehen sollten - sei es als Viehhüter oder Helfer bei Aussaat und Ernte in der Landwirtschaft. Die neben den Schulen unverändert bis 1867 bestehenden „Seemannsschulen“ bezogen sich auch ausschließlich auf Knaben und deren Ausbildung für die Seefahrt. Der dortige Unterricht spielte für Mädchen keine

Nebel erinnert eine Ruhebank mit griffbereiter Bibel an diesen Lehrer.

Dass Lehrer auch Menschen und nicht frei vom politischen Zeitgeist sind, bewiesen dann noch einmal die Jahre von 1933-1945, als etliche Lehrer und vor allem Lehrerinnen von der „Bewegung“ des „Dritten Reiches“ erfasst wurden, so wie es dann in den 1960/70er Jahren auch einen unverkennbaren „Linksdrall“ gab.



Das alte Schulhaus von Norddorf bis 1892



Die neue Schule in Nebel, 1892 erbaut. In der Mitte das Gebäude mit Lehrerwohnungen

Rolle. Für sie war das Fach „Religion“ ein ganz wichtiges Schulfach, wichtiger als Lesen, Schreiben und Rechnen. Und besonders in den 1880/90er Jahren steigerte sich der Religionsunterricht bis ins Fundamentale, vor allem, weil einige Lehrer und Lehrerinnen von einer überfrommen „Erweckungsbewegung“ erfasst wurden. Ein besonderer Vertreter dieser Bewegung - neben der Lehrerin Ida Matzen - war der von der Hallig Gröde gebürtige Lehrer und Organist

Schulen in den Inseldörfern

Ungeachtet des relativen Wohlstandes im 18. Jahrhundert, begründet auf den Einnahmen aus der „Grönlandfahrt“, dem Walfang, war es doch bemerkenswert, dass die Insulaner für das Schulwesen, also für die Unterrichtung ihrer Kinder, eher knappe Mittel zur Verfügung stellten und insbesondere beim Lehrergehalt sparten. Den Lehrern wurde nur ein beschränktes Jahresgehalt zur Verfügung gestellt, aber neben

den Naturlieferungen auch ein Stück Land zugewiesen, auf dem man Landwirtschaft betreiben konnte.

Entsprechend bescheiden waren auch die Schulhäuser. Aus dem 18./19. Jahrhundert sind die reetgedeckten Gebäude in Nebel und Norddorf überliefert. Das Schulhaus für die Kinder von Nebel und Süddorf stand nordwestlich des Dorfes nahe dem heutigen Pastorat. Jenes von Norddorf befand sich auf einer Geesthöhe am Südrand des Dorfes, ziemlich genau dort, wo sich heute die Gaststube des Hotels Hüttmann befindet. Bekanntlich gehörte Amrum zusammen mit Westerlandföhr vom 8./9. Jahrhundert bis 1864 zum Königreich Dänemark. Und jedes Mal wenn Ihre Majestäten ihr Reich bereisten, wurden auch die Schulen besucht. Als beispielsweise König Christian VIII in den Jahren von 1842 bis 1847 in Wyk auf Föhr seine Sommerresidenz hatte, schiffte er sich mit dem halben Hofstaat auch einige Male auf „Lustkuttern“ ein, um auf Amrum der Kaninchenjagd zu huldigen und die dortigen Schulen zu besuchen. Am 6. August 1842 betrat der König die Schule in Norddorf „und es wurde eine Probe in Singen, Kopfrechnen und Religion abgelegt“, wie der dort langjährig wirkende Lehrer Johann Martensen in die Chronik notierte. Beim Betreten der Schule soll sich der hochgewachsene König an der niedrigen Tür den Kopf gestoßen haben, so dass später zwecks Renovierung eine kleine Geldsumme aus Kopenhagen gesandt wurde. Nach dem Staatswechsel 1864 zu Preußen bzw. zum Deutschen Reich wurde das Schulwesen mit neuen, einheitlichen Gebäuden nebst Lehrerwohnungen perfektioniert und dieses neue Gebäude steht mit weitgehend erhaltener Fassade noch im Zentrum von Norddorf. Es ist die heutige Gemeinde und Kurverwaltung. Das alte Schulhäuschen wurde für 1500 Mark vom Eisenbahnsekretär Heinrich Hüttmann gekauft, der aus dieser Kate eines der größten Hotels an der Nordseeküste entwickelte. In Nebel entstanden die entsprechenden Gebäude am Südrand des Dorfes, möglichst nahe bei Süddorf mit Rücksicht auf die dortigen Schüler, die selbstverständlich alle zu Fuß kamen, ungeachtet des Wetters.

Die Schülerzahl hatte sich in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende sehr vermindert, bedingt durch die Auswanderung nach Amerika. Aber im Jahre 1909 war die Schülerzahl wieder auf 165 gewachsen, so dass der Schulvorstand -unverändert unter Leitung des Pastors - den Bau eines weiteren Gebäudes beschloß. Dieser Neubau konnte am 11. April 1912 durch den Schulinspektor Pastor Ketels eingeweiht werden und wurde „Gewerbeschule“ genannt. Die Schulgebäude von Nebel hatten nun einen längeren Bestand. Erst im Jahre 1950 erfolgte die Gründung eines Aufbauzuges und ein entsprechender Anbau an die „Gewerbeschule“. Der Aufbauzug war die Vorstufe zur Dörfergemeinschaftsschule im Jahre 1968, nachdem alle Schulgebäude in Nebel privat verkauft waren.



Die Dünenschule von Wittdün mit villenartigen Charakter

Wittdüner Schule im Gewoge der Dünen

Die wenigen Kinder des jungen, 1890 gegründeten Badeortes Wittdün mussten zunächst den weiten, etwa 4 Kilometer langen Weg zur Schule in Nebel machen. Kein Wunder, dass sich die Eltern und der Direktor des Seebades Wittdün - das noch bis 1912 den verwaltungsmäßigen Status „Kolonie“ hatte - bei der Provinzialregierung sowie der Gemeinde Amrum und der St.Clemens-Gemeinde bemühten, in Wittdün eine eigene Schule zu bauen, um den Kindern den unzumutbaren Schulweg zu ersparen. Nach entsprechenden Verhandlungen konnte das Schulgebäude von Wittdün - ein origineller Bau im Villenstil - am 15. April 1899 eingeweiht werden. Die Räumlichkeit der Klasse war für 60 Schüler ausgelegt. Zunächst war der erste Lehrer, Heinrich Botel, nur für 25 Schüler zuständig, deren Anzahl aber bis 1911 auf 38 stieg. Botel, und auch die nachfolgenden Lehrer, waren fleißige Chronisten und haben der Nachwelt wertvolle Aufzeichnungen über die Geschichte und die aufregenden Geschehnisse Wittdüns hinterlassen.

Besonders aufregend waren die Jahre nach 1945, nach Kriegsende, als es in Wittdün - wegen der umfangreichen Bausubstanz für den Fremdenverkehr - mehr Ostflüchtlinge als Einheimische gab und die Zahl der Schüler auf 130 - darunter nur 20 Einheimische - stieg. Dabei konnte der Klassenraum wegen Kohlenmangel nicht beheizt werden und es fehlte auch an sämtlichem Schulmaterial für die Kinder. Ein nach Amerika ausgewanderter Wittdüner (Bethge) sandte dann aus den USA Pakete mit dem nötigsten Material.

Erst durch die Umsiedlung ab 1950 traten wieder geordnete Zustände ein. Als nach dem Bau der Dörfergemeinschaftsschule (1968) alle Wittdüner Kinder dort eingeschult wurden, wurde das Schulgebäude als Gemeinde- und Kurverwaltung eingerichtet, bis zum Abbruch im Jahre 2015.

Georg Quedens

DIE KIRCHE PACKT AN: ORGELRENOVIERUNG ALS HERZENSPROJEKT 2018

Ein Blick ins Hauptwerk

Die Orgel! Was für ein phantastisches Instrument und was für ein tolles Projekt, das man da in der St.-Clemens-Gemeinde aktuell angeht:

Die Orgel, 1981 von Klaus Becker aus dem holsteinischen Kupfermühle gebaut, bedarf einer gründlichen Reinigung – und soll demnächst noch besser klingen können. Das kostet Geld und ist ohne die

Orgelbauverein soll die zweckgerichtete Arbeit für das Projekt bündeln. „Wir haben so viele Kirchenliebhaber auf der Insel, und wir wären so dankbar für eine breite Unterstützung“, sagt Traulsen. Und so sind alle Gäste eingeladen, 2018 Amrums Orgel ganz nah zu kommen. Zum Beispiel bei der Orgel-Mette, zu der Kirchenmusikerin Anne-Sophie Bunk vierzehntägig einlädt und bei der man die

die Luftfeuchte und die raue Seeluft, die alle Metallteile extrem in Mitleidenchaft ziehen. „Unser erstes Ziel ist die Generalreinigung“, sagt Traulsen. „Die letzte Reinigung erfolgte im Zuge der Kirchensanierung 2004. Alle 15 bis 20 Jahre ist so etwas wieder nötig.“ Zusätzlich reifte die Idee, die 18-Register-Organ-Klanglich zu verbessern. „Wie sicherlich viele Besucher wissen, ist das



Viel Liebe fürs Instrument: Anne-Sophie Bunk



Die Pfeifen des Oberwerks



Schöne Orgel hinter dem Altar

Hilfe von Landeskirche, Wirtschaft und Stiftungen nicht zu stemmen. „Aber unserer Königin soll nicht die Puste ausgehen“, sagt Hans-Peter Traulsen, der Vorsitzende des Kirchengemeinderats. Durch ganz 2018 hindurch sind Aktionen geplant, und ein eigens gegründeter

Technik von St.-Clemens gutem Schmuckstück kennenlernen kann. Neu ist auch der kleine Orgelführer, den die Musikerin als Basis für den ersten Eindruck geschrieben hat.

Die Herausforderungen einer Inselorgel sind groß: schwankende Temperaturen,

Instrument im vorderen Teil der Kirche sehr präsent und klanglich sehr hell und spitz, während im hinteren Teil weniger zu hören ist“, bedauert Anne-Sophie Bunk. Die begeisterte Orgelspielerin ist mit ihrer Meinung nicht allein. Da die Insel auch in der Vielfalt ihrer Gäste ein

kleines Wunder ist, sitzt immer mal ein anderer Profi am Spieltisch. „Sie spielt sich schwergängig, man könnte sie viel eleganter und sensibler in der Klanggebung machen“, sagt zum Beispiel Ulfert Smidt, Orgelsachverständiger und seit über zwanzig Jahren Organist an der Marktkirche in Hannover. Er lernte die St.-Clemens-Orgel während einer musikalischen Abendfeier kennen, spielte sich ein und gab dem Amrumer Team wertvolle Tipps mit auf den Weg. „Er hat uns Mut gemacht, unsere Bemühungen um unsere Orgel auf eine andere Ebene zu heben“, sagt Traulsen.

Allein die Reinigung: Die Pfeifen müssen ausgebaut werden, die Mechanik wird überprüft: Windkästen, alle Ventile und Federn und die vielen feinen Holzleisten, die Abstrakten mit ihren Winkeln und Wellen – die den Tastendruck zu den Ventilen übertragen. Sie laufen in St.-Clemens an der Rückseite des Spieltisches hoch zum Haupt- und Oberwerk über dem Altar. Wer so etwas anpackt, kann auch gleich alle Register ziehen und aus dem Instrument herausholen, wofür es gebaut wurde: einen Klang, der Zuhörer erhebt! Während sich schon eine Ausreinigung schnell bei 20.000 Euro bewegen kann, ist für eine klangliche Optimierung eine Summe von 250.000 Euro durchaus ein Anhaltspunkt. Wie viel Können und Gefühl dafür nötig sein muss, ahnt jeder, der sich diese Königin der Instrumente einmal genauer anschaut.

Ortstermin mit Anne-Sophie Bunk und einer Leiter. Hoch geht es über den Spieltisch zu Haupt- und Oberwerk. So dicht an dicht die Pfeifen, so schmal das Brett, auf dem man sich um alles herumbalancieren muss. „Eine Herausforderung damals, die neue Orgel auf diese kleine Fläche zu bauen“, erzählt Bunk. „Und das Holz ist alles noch von der alten Orgel, die 1886 eingeweiht wurde“, erinnert sich der ehemalige Pastor Martin Segscheider, der von 1975 bis 1993 in St.-Clemens wirkte. „Wir haben damals die Pfeifen der alten Orgel auf dem Platz vor der Kirche verkauft, um auch damit noch Geld für die neuen zu

sammeln.“ Damals, auch das erzählt Segscheider, war der Spieltisch noch ein Stockwerk höher. „Und Organistin Elschen Lorenzen kletterte sicherheitshalber bereits eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn die Leiter zu ihrer Spielstätte hinauf. Bei vollen Kirchenbänken hätte man ihr nämlich zu gern unter den Rock geschaut.“ Der alte Kirchenmann und die junge Musikerin lachen. Die Story kennen auf der Insel viele. Sie wird gern erzählt. Anne-Sophie Bunk schlägt Tasten an, zieht Register, ihr Spiel wird vollgriffiger. „Wenn ich viele tiefe Töne bediene, dann stürzt die Luft im Instrument in sich zusammen und die nachfließende ist nicht stark genug für einen vollen Ton“, sagt die Organistin zum Problemfeld schwankender Luftdruck. „Noch Minuten nachdem ich aufgehört habe zu spielen, arbeiten die Bälge weiter“, hat Bunk festgestellt. „Eigentlich sollten sie das nicht tun.“ Verbesserungsbedarf bei der Windanlage hat auch Experte Smidt ausgemacht. „Mir scheinen die Pfeifen nicht gut aufeinander abgestimmt. Das gleiche gilt für die Register. Und die Windversorgung ist in der Tat nicht optimal.“ Aber neu intoniert und technisch sauber ist Smidt sich sicher: „Damit lässt sich die Orgel klanglich entscheidend verbessern. Das wird jeder sofort hören.“ – „Jede Woche hören 400 bis 500 Menschen unse-

rer Orgel zu, da möchten wir selbstverständlich eine gute Qualität bieten“, sagt auch Hans-Peter Traulsen.

Das Thema Orgel wird die Amrumer Kirchenfreunde 2018 begleiten. Jede Spende hilft, das ambitionierte Projekt zu stemmen. Die Kirchenleute hoffen auf viel Zuspruch. „Es gibt so viele Gäste, die unser Kirchenjahr mit ihrem Elan, ihrem Können und ihrer Liebe zu Amrum bereichern“, sagt Traulsen. „Man denke nur an die schönen Abendfeiern, die Gästechoraktivitäten und die guten Gespräche am Rande der Gottesdienste und Bibelstunden.“ Auch Marktkirchen-Organist Smidt, mittlerweile selbst ein Inselan, ist überzeugt: „Ich bin mir sicher, dass sich in dieser wunderbaren, alten Kirche auf dieser wirklich besonderen Insel mit so einer kunstsinnigen Bevölkerung und vielen Inselliebhabern auch eine tolle Orgel verwirklichen lässt.“

„Stellen Sie sich vor: Unsere Orgel könnte zu einer richtig schönen, kleinen Konzertorgel werden“, sagt Anne-Sophie Bunk. „Was für Möglichkeiten, wir da hätten!“ Spenden sind willkommen. Dafür gibt es in der Kirche eine Spendenpfeife und auf der Bank ein Konto: Orgelsanierung St.-Clemens, IBAN DE38 2175 0000 0080 0072 71 bei der Nord-Ostsee-Sparkasse. Dank an alle Spender.



Sonne: Als Grabstein Karin Hertz' Wunsch

Wenn die Seele nach Amrum will: Die Bildhauerin Karin Hertz wollte auf der Insel begraben werden

Die Bildhauerin Karin Hertz starb im Herbst 2017. Die alte Dame, von der Amrum vier Arbeiten besitzt, wurde 96 Jahre alt. Sie wohnte in Hamburg-Volksdorf und hatte ein Atelier in Kiel-Möltenort, ihrer Kindheits-Heimat. Aber Amrum war wohl ein Ankerplatz in ihrem Leben. So setzte ihr Sohn im Nebel eines Herbstmorgens mit der Urne nach Amrum über und begrub seine Mutter auf dem Neuen Friedhof. Es regnete

heftig, als er unter dem Schirm der Pastorin stehend Erde in das schlichte Grab warf. Ob es seiner Mutter wohl Recht wäre, wenn Fremde, die sie und ihre Arbeit geschätzt haben, gelegentlich eine Blume auf das Grab legen, war die Frage zum Abschluss unseres Gesprächs. Wolf Morrison, der 74-jährige Sohn von Karin Hertz, ließ sich Zeit mit der Antwort. Er lächelte. „Ja, das wäre schön. Das wäre wirklich schön.“ Hamburg, ein Kulturcafé. Wolf Morrison macht sich Gedanken, ob es auch

ok sei, wenn wir schon wieder im Kleinen Amrum über seine Mutter schreiben, nachdem wir sie 2014 an dieser Stelle als Künstlerin vorgestellt hatten. Es ist ok! Die Frau hat Amrum geliebt. Und wer hätte gedacht, dass sie hier begraben sein will und nicht im Familiengrab in Hamburg-Ohlsdorf?! „Ich nicht. Ich war erstaunt. Aber sie hatte tatsächlich schon alles für sich vorbereitet“, sagt der Sohn. In ihrer Norddorfer Wohnung war es auch, wo die alte Dame vor ein paar

Zum Fischbäcker



Fischgeschäft und Restaurant in Norddorf auf Amrum

©2011 PADDEL-GRAFIK.DE



Besuchen Sie unser Restaurant in Norddorf. Diverse Fisch- und Fleischgerichte warten hier frisch zubereitet auf Ihre Bestellung. Der Wintergarten mit Kaminofen - und bei schönem Wetter die Terrasse, geben dazu den passenden Rahmen.

Auch in unserem Fischgeschäft freuen wir uns auf Ihren Besuch. Frischfisch, Räucherfisch aus eigener Räucherei, Fischbrötchen und viele leckere Salate halten wir hier für Sie bereit - Fisch ist eben unsere Leidenschaft.

Öffnungszeiten:

Fischgeschäft

10.00 - 18.30 Uhr

Sonntag Ruhetag

Restaurant

11.30-14.15 Uhr u. 17.15 - ? Uhr

Sonntag Ruhetag



www.fischbaecker.de

Lunstruat 13, 25946 Norddorf auf Amrum, Tel. 0 46 82 - 43 64

Jahren stürzte. Sie fand schlecht in die Beweglichkeit zurück und musste an Krücken gehen. „Nach den sechs Wochen hier dachte ich damals, dass es vielleicht das letzte Mal gewesen sein könnte – auf dieser Insel. Karin Hertz war auf Amrum glücklich, blieb wochenlang – zu jeder Jahreszeit, machte stundenlange Spaziergänge, auch mit ihrem Hund, einem Spaniel. „Sie ging gern schwimmen und liebte es, sich durchpusten zu lassen“, erzählt Wolf Morrison.

Karin Hertz, die in Kitzberg bei Kiel aufwuchs, in München studierte und seit den 1950er Jahren in Hamburg-Volksdorf wohnte, war die größte Zeit ihres langen Lebens Bildhauerin. Mit Ausstellungen in Japan, Hamburg, Kiel, Flensburg, Hannover, München und und und. „Das Große, Wahre liegt in der Einfachheit“, hat sie mal gesagt. Vielleicht kein Wunder, dass Amrum ein wichtiger Ort für sie war.

Hertz kam aus einer Familie mit starken Charakteren. Einen solchen besaß sie auch, was ihr Verhältnis zum Sohn oft auseinanderriss. Er ging fort, in die

USA und nach Japan. 1968 machte sie Urlaub mit einer Freundin auf Sylt und besuchte erstmals Amrum. Man wanderte über die Insel, bog von der



Karin Hertz 2015 an ihrem 94. Geburtstag



Baden um 1900, Bronze 1989



Der Zopf, Bronze 1989



Ferien, Bronze 1989

Norddorfer Marsch Richtung Dorfmitte hoch, wo das Haus Störtebeker gerade gebaut wurde. Davor ein Schild, was den Erwerb der Wohnungen pries. „Sie hat dann sofort eine gekauft“, erinnert sich ihr Sohn. Bis dato hatte Karin Hertz nichts mit dieser Insel zu tun. Ihr Lebens- und Arbeitsmittelpunkt lag auf dem Festland. „Die Insel hat irgendwas für sie bewirkt“, sagt Wolf Morrison. Sie hatte nicht übermäßig Kontakt, sie drängte nirgendwo rein. Sie war einfach da – für sich. Nun liegt sie hier begraben. Und der Sohn beginnt, die Mutter-Sohn-Geschichte anders zu

betrachten. Er ordnet in ihrem Haus in Hamburg ein Leben – Werke, Erinnerungen, Bücher. „Das tut mir gut“, sagt Morrison nachdenklich. „Wir waren auf so eine verdrehte Art und Weise miteinander verbunden, dass diese Arbeit jetzt auch Selbstzweck ist.“ Karin Hertz hat sich nie viel sagen lassen. „Aber sie hat anderen viel gesagt. Deshalb war es auch oft nicht einfach mit uns.“

An die schönen Momente erinnert er sich gut. Eine typische Geschichte von früher: Karin Hertz fährt mit ihrem heranwachsenden Sohn im klapprigen

Auto über die Alpen. Der Gaszug reißt, und die Mutter fabriziert aus einer Wäscheleine eine Lösung, in dem sie das Teil vom Pedal durchs Fenster zum Motor führt. „So sind wir dann tatsächlich über die Berge gekommen“, sagt er und lacht.

Wenn der Sohn von der Mutter erzählt, mag man sofort losgehen und alles anschauen, was die Künstlerin der Insel hinterlassen hat. Das Relief von Klaus Störtebeker am gleichnamigen Haus im Norddorfer Oodwai, das Wappen Schleswig-Holsteins, gesetzt aus Amrummer Steinen vor dem Ferienhaus Piddler Lyng im Bideelen, die Bronzeplatte „Familie“ an der Wand neben dem Eingang der Amrum Touristik in Norddorf und die wunderschöne, achtzig Zentimeter große, bronzene Schönheit, die „Ferien auf Amrum“ macht – auf ihrem Stein im Plätscherbrunnen vor dem AmrumSpa in Wittdün.

Karin Hertz lebte noch sehr lange allein in ihrem Haus in Hamburg, erst die allerletzten Jahre hatte sie eine Wohnung mit Hilfe bezogen, gleich im Viertel, wo sie ein Mietshaus besitzt. Dort hat ihr Sohn sie zum 95. Geburtstag mit den Relief-Nachdrucken einiger



Die Schöne, die hier Ferien auf Amrum macht, sitzt vor dem AmrumSpa



Erleben Sie unser vielfältiges Gastronomieangebot mit
Restaurant, Bistro, Bar, Pavillon
 und lassen Sie sich in
Hüttmanns Trauminsel - Beauty & Wellness
 von Kopf bis Fuß verwöhnen.



Hotel Hüttmann, Inh. Peter Kossmann e.K. | Ual Saarepswai 2-6 | 25946 Norddorf-Amrum
 Tel. 04682-922-0 | info@hotel-Huettmann.de | www.hotel-Huettmann.de



Geburtstagsgeschenk: Die eigenen Figuren vor der Wohnung

ihrer schönsten Figuren überrascht. „Ich wollte an den Wänden Graffiti vermeiden“, sagt Morrison zu seinem ursprünglichen Gedanken. „Und dann habe ich mir gedacht, wo wir so oft dort vorbei spazieren, mache ich ihr doch eine Freude mit ihren eigenen Entwürfen.“ Mittlerweile schmückt die

Fassade noch das große Relief der „Hamburger Tafelrunde“. Hertz schuf es 1992 für ein Kinderheim in der Hamburger Altstadt. Als das Haus verkauft wurde, bemühte sich der Sohn um das Schmuckstück und brachte es zurück zum Haus der Mutter. Nun ordnet er also irgendwie ihrer

beider Leben. Wolf Morrisons Verbindung zu Amrum war einst dünn. Erst viele Jahre nachdem er aus dem Ausland zurückgekehrt war, wendete sich der Blick. „Die Insel hat auch mir oft gut getan. Wenn nachts die Lichter aus sind, kann man dem Himmel nah sein und in gewisser Weise auch sich selbst.“

Aus den sechs Bronzereliefs „Impressionen von Amrum“, die Karin Hertz 2001 schuf, hat sie sich ein Motiv als Grabstein gewünscht: „Sonne“ zeigt eine Frau, die lesend da liegt und vom Licht der Insel beschienen wird.

Wenn man reinkommt, zweite Reihe links. Auf dem Friedhof am Ortsausgang Nebel, der den Blick des Besuchers durch die Allee der Sitka-Fichten hindurch mitten ins Watt zieht. Die Sicht weit, das Herz auf. Ruhe.

Undine Bischoff



BÜFFELBURGER MIT MOZZARELLA

Es ist die dritte Oktoberwoche und somit kurz vor Redaktionsschluss. Auf der Insel wird es gerade spürbar ruhiger. Die ersten Herbststürme sind schon über die Insel hinweg gefegt und Laub fegen im Garten ist überall ein beliebtes Hobby. Um mich davor zu drücken, mache ich mich mit meiner Fotoausrüstung auf den Weg nach Nebel. Dieses Mal besuche ich Andreas Seiffert im „Torhaus“ im Uasterstigh 33.

Das „Torhaus“ ist sozusagen der Eingang zur Ferienanlage „Kapitän Cornelius Bendixen“. Einige

Jahre stand dieses Lokal leer und wurde Anfang 2017 neu verpachtet. Von außen wie von innen wirkt das „Torhaus“ sehr einladend. Die Außenplätze im hinteren Bereich bieten sogar einen tollen Blick auf das Wattenmeer. Dafür ist es heute aber definitiv schon zu kalt. Ich gehe also rein und treffe in der kleinen Küche Andreas, der gerade bei den Vorbereitungen für den Tag ist. Kellner Jörn drückt mir im Vorbeigehen gleich einen Kaffee in die Hand. Sehr gut...

Andreas hat schon die Zutaten für das erste Foto bereit gestellt. Es gibt Büffelburger mit Mozzarella – dazu



Für den Teig benötigen wir:

- 200 ml warmes Wasser
- 3 EL Milch
- 1 Würfel frische Hefe
- 30 g Zucker
- 5 g Salz
- 75 g weiche (oder geschmolzene) Butter
- 450 g Mehl
- 1 Ei

dicke Kartoffelchips. Die Zutaten sind eher übersichtlich. „Ja, ein im Grunde einfaches Gericht, bei dem es aber auf die Zutaten ankommt“, erklärt Andreas. „Das Fleisch und der Mozzarella für den Büffelburger kommt aus dem Biofleisch-Betrieb „Büffel Bill“, der in Singen ansässig ist. Hier wird nachhaltig und nach höchsten ethischen Standards produziert.“

„Und das ist der Teig für das Brötchen?“, frage ich nach. „Ja, inzwischen backen wir auch die Brötchen für den Burger selber. Und die heißen übrigens in der Burgerfachsprache „Buns“ und die Frikadellen heißen „Patties“.“ Aha.

Andreas ist im Jahr 2000 aus Eisenhüttenstadt auf die Insel gekommen und hat bei Klaus-Peter Ottens im „Käptens Logies“ in Wittdün seine Ausbildung zum Koch absolviert. „Da gab’s die Basics... danach habe ich mir einige Jahre lang bei Gunnar Hesse im Seeblick den „Feinschliff“ geholt. Nach einem Jahr kochen im „Achterdeck“ war ich die letzten zwei Jahre als Chefkoch im Strandpiraten bei Sven Richter. Da habe ich aber immer schon die Augen nach der großen Chance aufgehalten. Im Herbst 2016 hat sich das hier dann ergeben“, freut sich Andreas und fängt an den Teig für die Buns anzurühren.

Zuerst gibt Andreas das warme Wasser und die Milch in eine Schüssel, mischt den Zucker unter und brösel

den Hefewürfel hinein. Das Ganze lässt er jetzt 5 Minuten stehen.

Die restlichen Zutaten kommen hinzu: Mehl, Salz, ein Ei und die weiche (oder flüssige) Butter. Er verknetet alles zu einem geschmeidigen Teig. „Den Teig lässt man jetzt abgedeckt an einem warmen Ort etwa eine Stunde gehen. Nach dieser Stunde formt man aus dem Teig die Buns, je ca. 90 bis 100 Gramm“, erklärt mir Andreas. „Den Teig formst Du dann in den Handinnenflächen zu einer gleichmäßigen runden Kugel und presst diese auf einem mit Backpapier belegten Backblech zu einer flachen Scheibe mit ca. 8 bis 9 cm Durchmesser. Dann müssen die Teiglinge nochmal eine Stunde gehen.“

Ich schaue besorgt auf meine Uhr und denke an das Laub im Garten... „Nee, keine Sorge“, lacht Andreas und zeigt auf den Backofen... „Alles schon vorbereitet.“ Zusätzlich wird noch ein Ei, ein EL Milch und ein EL Wasser benötigt. Nachdem die Buns eine Stunde gegangen sind, werden sie mit der verquirlten Masse bestrichen. Das sorgt später für einen schönen Glanz auf den Brötchen.

Wichtig: Ei und Milch sollten Zimmertemperatur haben. Sind sie zu kalt, sacken die Buns wieder zusammen.

Gebacken werden die Buns bei 200 Grad (Ober-/



Burger-Patties – je 170g – „rund und nicht zu platt, sie sollen von innen ja noch schön saftig sein...“. Die Patties werden dann in einer Pfanne scharf angebraten. Jetzt wird die Hitze etwas reduziert und der gewünschte Garpunkt durch ständiges Testen mit dem Finger geprüft – wie bei einem Steak. Zum Schluss werden die Patties mit Pfeffer und Salz – je nach Geschmack gewürzt.

Gleichzeitig bekommen die Kartoffelchips ihre zweite Frittierzeit – diesmal bei 175°C. „Wenn sie schön knusprig sind, gut abtropfen

Unterhitze) etwa 11 bis 15 Minuten, bis die Oberfläche goldbraun ist. „Aus dem Rezept kommen natürlich mehr als 2 Buns raus, sie lassen sich aber prima einfrieren“, so Andreas.

Während die vorbereiteten Buns im Backofen Farbe annehmen, bereitet Andreas die Kartoffelchips vor. Je nach Hunger braucht man ca. drei mittlere Kartoffeln pro Person. Die Kartoffeln putzen (nicht schälen) und in ca. 5 mm dicke Scheiben schneiden. Die Zubereitung ist die gleiche wie bei Pommes Frites.

Ausreichend Fett in einer Fritteuse (oder Topf) auf 140° erhitzen und die Chips einige Minuten vorfrittieren, bis sie eine blassgelbe Farbe angenommen haben, abtropfen lassen und dann beiseite stellen.



lassen und bereit stellen.“ Inzwischen hat Andreas die Teller vorbereitet und die untere Bunshälfte mit Salat belegt. Darauf kommt der Pattie, dann der Büffel-Mozzarella und zu guter Letzt die Balsamico-Zwiebeln.

Jetzt brät Andreas zwei in Spalten geschnittene rote Zwiebeln in neutralem Öl an. Sobald die Zwiebeln Farbe angenommen haben, löscht er das ganze mit Balsamico Essig ab und gibt einen Esslöffel Zucker hinzu. „Das muss jetzt 10 Minuten reduzieren“ erklärt er mir. Jetzt formt er die

„Kein weiterer Soßen-Schnickschnack“, erklärt mir Andreas, „wir wollen doch die tollen Büffel-Zutaten nicht in irgendeinem Soßen-Zeugs ertränken!“ Andreas gibt die Kartoffelchips dazu und serviert das Ganze. Dazu passt meiner Meinung nach ein frisch gezapftes Bier.

Aktuelle Termine der Wattenwanderungen unter

www.wattwandern-amrum.de • Tel 0160-93545900 • Norddorfer Strand bei der Strandkorbvermietung Boyens

STRANDKÖRBE Boyens

- Vermietung, Strand und Garten
- Verkauf und Versand deutschlandweit und über die Grenzen
- Winterlagerung
- Reparatur
- Bollerwagen

Maddelwai 7
25946 Norddorf/Amrum
Tel.: 04682-1669
Mobil 0171 7888727
www.boyens-amrum.de
rboyens@t-online.de



Exklusiv-Touren



Exklusiv Tour zu der Seehundsbank (Kormoran Insel)

Diese Wattwanderung ist wirklich etwas ganz besonderes. Über das trittfesteste Sandwatt wandern wir ca. 6 km zur nördlich von Amrum gelegenen Seehundsbank. Mitten im Nationalpark und zwischen Sylt, Föhr und Amrum wird das Leben der Seehunde erklärt und gezeigt. Das Highlight dieser Tour ist der Rückweg. Von der Kormoran Insel werden wir mit dem Zodiak Schlauchboot der Wassersportschule Norddorf abgeholt. Da diese Tour mit einer kleinen Gruppe und nur bei gutem Wetter statt finden kann bitten wir um Anmeldung unter: Tel.: 0160 4276084



Windsurfen Kitesurfen Segeln

- Kursangebote für alle Könnensstufen
- Spezielle Kinderschulung
- Schnupper- und Auffrischkurse
- Fortgeschrittenenschulung
- Verleih
- Lagermöglichkeiten für privates Material
- Ausflüge: Seehundsbänke, Sylt, Föhr, Rund um Amrum
- Bootstouren
- und vieles mehr

Und für die 'Nicht-Wasserratten' viel Spaß am Strand!
Volleyball • Trampolinspringen • Kioskbetrieb • Fußball
Grillabende • und vieles mehr

Infos direkt an der Surf- und Segelschule am Norddorfer Strand
oder unter Surfstation - 0160/4276084
oder 0171/4849316
www.surfschule-amrum.de

Eigentlich bin ich ja ein Verfechter von „einen Burger muss man in die Hand nehmen können“. In diesem Fall sollte man davon aber absehen. So näherte ich mich dem „Objekt“ also mit Messer und Gabel. Schon beim ersten Bissen überzeugt mich dieser Burger. Büffelsteak schmeckt etwas anders als Rindfleisch... ähnlich, aber irgendwie deutlich intensiver. Dazu der Büffel-Mozzarella, einfach herrlich. Die Balsamico-Zwiebeln geben dem Ganzen noch einen besonderen Touch. Sehr lecker. Man sollte öfter Burger selber machen... oder im Torhaus essen.

Vielen Dank Andreas
für die freundliche Bewirtung.

Peter Lückel



Zutaten für zwei Burger

- 2 Büffelpatties á 170g
(beim Metzger oder unter www.bueffelbill.com)
- 2 Buns (Hamburger Brötchen)
- 2 Büffel Mozzarella á 50g
- 2 kleine Hände voll gemischter Salat
- 2 rote Zwiebeln
- 6 EL Balsamico Essig
- 6 mittlere Kartoffeln
- Bratöl, Frittierfett, Pfeffer und Salz

Das Pottwalskelett

AUGE IN AUGE MIT DEM WAL



Wenn es ein Thema gibt, das sowohl die Arbeit des Öömrang Ferian als auch die Inselöffentlichkeit in den letzten Monaten mit geprägt hat, dann ist es der Neubau der Walausstellung in der ehemaligen Schwimmhalle am Norddorfer Strandübergang.

Es war ein weiter Weg von der Strandung des Wals im Januar 2016 bis zur Aufstellung des Skeletts im Frühsommer 2017, und die Arbeit wird auch erst mit der Eröffnung der neuen Ausstellung abgeschlossen sein.

Zunächst aber ein kurzer Rückblick: Im Januar und Februar 2016 strandeten in der südlichen Nordsee insgesamt 30 junge männliche Pottwale, 13 davon an der schleswig-holsteinischen Westküste. Der Amrumer Heimat- und Naturschutzverein Öömrang Ferian i.f. bekam die Zusage für einen der Wale und damit begann die eigentliche Arbeit. Nachdem Genehmigungen und Fördergelder beantragt wurden, kam im Oktober 2016 das bereits gereinigte und aufbereitete Pottwalskelett in einem Puzzle aus 153 Einzelteilen auf die Insel. Es folgten verschiedene Umbaumaßnahmen rund um das alte Schwimmbecken in Norddorf. Eine neue Heizung wurde installiert, Stromleitungen verlegt und die Wände verschalt.

Im Frühjahr 2017 konnten dann die Präparatoren Reenhard Kluge und Heidrun Strunk mit der Errichtung des Skelettes beginnen. Mit viel Geduld und Präzision wurde über Wochen aus den vielen Einzelknochen ein rund 11,5 Meter langes und lebensecht wirkendes Walskelett aufgebaut. Besonders spannend und aufregend war das Aufstellen des Kopfes. Zentimetergenau musste der rund 750 Kilogramm schwere Knochen auf ein etwa zwei Meter hohes vorgefertigtes Metallgestell gesetzt werden. Hierfür wurden die Außenfenster der Schwimmhalle ausgebaut und der Walschädel unter großem Medieninteresse mit dem langen Ausleger einer Baumaschine vorsichtig von draußen an den für ihn bestimmten Platz im Gebäude bugsiert. Nachdem der Schädel wohlbehalten auf seinem Gestell platziert und fest verschraubt war, zeigten sich alle Beteiligten erleichtert.

Nach der Errichtung des Skeletts folgten noch weitere Baumaßnahmen. Böden mussten verlegt und Geländer gefertigt werden. Neben dem Skelett, das in der nicht mehr wiederzuerkennenden Schwimmhalle bereits sehr beeindruckend wirkt, können sich die Besucher auf weitere spannende

Inhalte freuen. Eine informative und anschauliche Ausstellung - vom Walfang, seiner Bedeutung für die Inselriesen über die Biologie der Pottwale bis zur Aufarbeitung des historischen und tragischen Strandungsereignisses - wird die Räumlichkeiten des alten Schwimmbades füllen. Auch von dem in der deutschen Nord- und Ostsee heimischen Schweinswal wird ein Skelett zu sehen sein. Beeindruckend wird zudem die Gesamtstimmung. Bei gedämpftem Licht werden über eine Panoramaprojektion hinter dem Pottwalskelett Unterwasseraufnahmen seiner lebenden Artgenossen zu sehen sein, während man sich auf Ruheliegen zeitgleich die dazu passenden Lautäußerungen der Pottwale anhören kann. Eine interaktive Medienstation lädt zudem dazu ein, sich näher mit dem Pottwalskelett und seinem Weg von der Strandung bis in die neue Ausstellung zu beschäftigen.

Der Umbau der Schwimm- zur Walhalle, die Präparation des Skeletts sowie der Bau der Ausstellung stellen, trotz der Förderungen durch die Aktiv-Region Uthlande, das Land Schleswig-Holstein und die BINGO-Umweltlotterie, eine enorme Herausforderung für den Verein dar. Der Öömrang Ferian bedankt sich herzlich bei allen SpenderInnen und Personen, die bereits durch Ihre Unterstützung zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Auch wenn das Eröffnungsdatum für die Ausstellung nicht mehr allzu fern ist, bittet der Verein weiterhin um Spenden für die Präparation des Skeletts sowie den Bau der Ausstellung und hofft auf Ihre wohlwollende Unterstützung.

Henning Volmer

**Wal-Ausstellung im Maritur,
direkt am Strandübergang,
Norddorf**



Bitte spenden Sie, unter dem Stichwort „Wal-Spende“. Spender werden gebeten, ihren Namen anzugeben, da wir Ihnen auf einer Spendertafel danken möchten. Gern behandeln wir Ihre Spende auch diskret. Für Spenden ab 200 € stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

Kontoinhaber: Öömrang Ferian
IBAN: DE64 2179 1906 0020 1053 25
BIC/SWIFT: GENODEF1WYK

DAS AMRUMER U-BOOT



Das U-Boot um 1963, von See her gesehen, im Hintergrund Kniepsand und Wittdün

Am Kniepsand, dem breiten Strand der nordfriesischen Insel Amrum, liegt ein U-Boot aus dem Zweiten Weltkrieg. Es war das letzte deutsche U-Boot, das ein britisches Kriegsschiff versenkte, es war das letzte U-Boot, das nach Kriegsende zurück nach Deutschland kam, und es war das weltweit wohl einzige deutsche U-Boot, das jahrzehntelang für jedermann frei und legal zugänglich war – sofern man wußte, wo es lag, und den passenden Wasserstand abwartete.

Donnerstag, der 24. Mai 1945 war ein sonniger, warmer Tag auf Amrum. Am Tag zuvor war in Flensburg der von Hitler als Nachfolger eingesetzte Karl Dönitz mit seiner Reichsregierung verhaftet worden. Der Krieg war im Nordwesten schon seit fast drei Wochen vorbei. In Wittdün, dem in die Dünen gebauten Badeort im Süden von Amrum, waren die Hotels, Kinderheime und Pensionen belegt mit Hunderten von Flüchtlingen aus dem Osten. Die zur Ausbildung auf Amrum stationierten Rekruten der 7. Marine-Lehrabteilung waren wohl schon weitgehend in die Internierungslager auf dem Festland abmarschiert, und es gab keine englischen Besatzungstruppen auf der Insel. In Wittdün war es friedlich. Plötzlich ging es wie ein Lauffeuer durch den Ort: Am Strand liegt ein U-Boot!

U 979 war ein U-Boot vom Typ VII C, dem meistgebauten U-Boot-Typ aller Zeiten, mit dem die kriegsentscheidende Schlacht auf dem Atlantik ausgefochten wurde. *U 979* lief am 15. April 1943 bei Blohm & Voß in Hamburg vom Stapel und wurde am 20. Mai 1943 in Dienst gestellt – übrigens zwei Tage später als in Kanada der zweite nun als Wrack vor Amrum liegende Teilnehmer der Atlantikschlacht, der Standardfrachter *Pella*. Kommandant von *U 979* war von Anfang bis Ende Johannes Meermeier, anfangs Oberleutnant, dann Kapitänleutnant. Er stammte aus einer Bauernfamilie in Sande bei Paderborn, war am 14. November 1916 geboren und meldete sich als Zwanzigjähriger zur Marine, als Marinewerber in seine Schule kamen. Das paßte nicht so recht zu seinem streng katholischen Elternhaus, wo die Marine als protestantisch galt, aber ihm war alles zu altmodisch, sein altsprachliches Gymnasium zu unmodern, und er war, wie seine Nichte und Stieftochter Katharina Meermeier sagt, vom „Jugendgedöns“ der Nazis begeistert.

Die ersten Kriegsjahre war Johannes Meermeier bei der Luftwaffe, auch bei den Seefliegern in Hörnum auf Sylt, 1942 wurde er für die U-Boot-Waffe ausgebildet. Mit *U 979* blieb er vierzehn Monate in der Ostsee zu Erprobung und Ausbildung, im August 1944 ging das Boot nach Norwegen. Von

dort unternahm es zwei etwa achtwöchige Feindfahrten, auf denen kein Schiff versenkt wurde. Am 29. März 1945 um 22.55 Uhr warf *U 979* an der Pier von Marineholm in Bergen die Leinen los und lief aus zu seiner letzten Fahrt. Es war Gründonnerstag, weite Teile Deutschlands waren von den Alliierten erobert, die Städte lagen in Trümmern, und doch schickte Oberbefehlshaber Dönitz weiter seine Boote in den „Heldenkampf“, der längst verloren war. „Es war verbrecherisch, die Jungs jetzt noch auslaufen zu lassen“, sagt Katharina Meermeier.

Am 14. April erreichte *U 979* die Bucht von Reykjavik im Südwesten von Island. Die Luftüberwachung und die Ortungstechnik der Alliierten waren nun so erdrückend, daß die U-Boote wochenlang fast ständig unter Wasser bleiben mußten. Tagsüber fuhr sie mit den Elektromotoren, nur nachts konnten sie es wagen, den Schnorchel eine Zeitlang durch die Wasseroberfläche zu stecken und die Diesel anzuzünden, um die Batterien aufzuladen und Sauerstoff ins Boot zu saugen. Wenn man doch kurz auftauchen mußte, um eine Antenne zu reparieren oder mit dem Sextanten die Sterne zu schießen, waren das bange Minuten.

U 979 legte sich vor Reykjavik auf die Lauer. Wachboote fuhr umher, doch man verschonte sie zunächst, denn man wartete auf größere Frachtdampfer. In Aufzeichnungen aus der Nachkriegszeit, die auf dem Tagebuch des Zweiten Wachoffiziers Günther Deicke basieren, heißt es: „Die Nächte werden hier oben immer kürzer. So sind wir meist 18 Stunden unter Wasser, ohne zu schnorcheln. Wir bleiben auch zum Schnorcheln dicht unter der Küste und sind auch sicher, weil wir nachts mitten in einem Schwarm Fischerboote stehen. Der Wachoffizier muß am Sehrohr aufpassen, daß er jeweils rechtzeitig ausweicht. In den mond hellen Nächten sehen wir durch das Sehrohr die erleuchteten Fischerdörfchen. Wir gehen auch bei Tag oft auf Sehrohtiefe und nehmen einen genauen Rundblick.“ Und am 22. April heißt es: „Seit einigen Tagen wissen wir gar nichts mehr um die Kriegslage. Es kommt kein Wehrmachtsbericht mehr, die Heimatsender sind ausgefallen oder erobert. Wir können nur noch am Ausfall der einzelnen Sender die ungefähre Kriegslage erkennen.“

John Milnes war Bootsmannsmaat auf Seiner Majestät Minensucher *Ebor Wyke*. Das war ein kleiner Fischdampfer aus Hull von 48 Meter Länge, der wie viele Trawler bewaffnet und als Kriegsschiff eingesetzt wurde. Die Mannschaft der *Ebor Wyke*, größtenteils Fischersleute, hatte gehofft, da das Kriegsende unmittelbar bevorstand, nun Island verlassen und nach England nach Hause fahren zu können. Am 2. Mai aber, als Hitler schon tot war und Berlin vor der Roten Armee kapitulierte, erhielt die *Ebor Wyke* Befehl, zusammen mit einem anderen Trawler ein Fahrwasser auf Minen abzusuchen, da ein kleiner Konvoi erwartet wurde. Gegen 13 Uhr fand sich die Mannschaft unter Deck in der Messe ein, um die tägliche

Rumration zu empfangen. Nur der Kommandant und zwei Matrosen standen auf der Brücke, ein Maschinist und ein zweiter Mann waren im Maschinenraum. John Milnes stand direkt am Niedergang, als alle auf einmal das Sirren eines Torpedopropellers hörten. Um 13.20 Uhr war auf *U 979* „Auf Gefechtsstation“ gerufen worden, um 13.31 Uhr hatte man zwei Torpedos losgelassen.

John Milnes raste den Niedergang hinauf, hinter sich ein Mann in gelbem Ölzeug. Als er den Kopf durch die Luke steckte, war er plötzlich im Wasser, Bug und Heck ragten senkrecht empor. Der Dampfer sank in Sekunden. John Milnes wurde mit dem Sog des untergehenden Schiffes unter Wasser gezogen, dann aber trieb ihn aus dem Wrack entweichende Luft wieder nach oben. Er krallte sich an treibende Wrackteile. Der zweite Trawler fischte ihn auf. John Milnes war der einzige. 23 Mann ertranken, darunter der 59jährige Hans Albert Jensen, Kommandant des Schiffes und im Zivilberuf vermutlich Fischdampferkapitän. Der Zweite Offizier von *U 979*, Günther Deicke, vermeldete zu diesem Ereignis lediglich lapidar: „Endlich haben wir vor Kap Skagi einen Bewacher versenkt.“

Die *Ebor Wyke* war das erste und einzige von *U 979* versenkte Schiff, und sie war das letzte britische Kriegsschiff, das von einem U-Boot versenkt wurde. Zwei Tage später, am 4. Mai 1945, leitete Hitlers Nachfolger Dönitz die Kapitulation im Westen ein, die am 5. Mai um 8 Uhr deutscher Sommerzeit in Kraft trat. Am 9. Mai um 00.01 Uhr deutscher Sommerzeit trat die am 7. Mai unterzeichnete Gesamtkapitulation Deutschlands in Kraft. Schon am 4. Mai aber befahl Dönitz seinen U-Booten, alle Kampfhandlungen sofort einzustellen. Am 5. Mai um 01.05 Uhr schoß *U 979* einen Fächer von drei Torpedos auf einen kleinen Geleitzug, 14 Seemeilen vor der Küste. Es war der Konvoi RU 161, bestehend aus fünf Handelsschiffen, der kurz zuvor aus dem Hvalfjord nördlich von Reykjavik ausgelaufen war mit Ziel Belfast. Günther Deicke schrieb in sein Tagebuch: „Gerade haben wir 3 Minuten geschnorchelt. Horchpeilung! ‚Auf Seerohrtiefe gehen!‘ Spannung auf den Gesichtern. Es ist ein stark gesicherter Geleitzug. ‚Auf Gefechtsstation!‘ Dieses Kommando wirkt elektrisierend und löst die in Fleisch und Blut übergegangene Rolle aus. Hastig geflüstert erreicht es im Augenblick Bug und Heckraum. ‚Fächer fertig!‘ – ‚Ist fertig!‘ – ‚Fächer ... los!‘ Leicht schüttelt sich das Boot bei jedem Aal, der das Rohr verläßt. Laut ratternd rasen sie auf ihr Ziel zu. Rumms!! Das Boot bäumt sich auf. Ein Grundgänger detoniert vor uns. Jetzt: Rumms!! Getroffen! Einen 7-8000 BRT Tanker. Rumms!! Auch der zweite Aal trifft auf der uns abgewandten Seite. Er brennt.“

Getroffen war der Motortanker *Empire Unity*, der 1927 in Bremen als *Biscaya* für die Hamburger Reederei John T. Essberger gebaut und zu Anfang des Krieges von den Engländern im

Nordatlantik gekapert worden war. Nun fuhr er mit einer Besatzung von 46 zivilen Seeleuten für die britische Regierung. Auf eins der Geleitboote schickte *U 979* um 01.15 Uhr einen „Zaunkönig“ los, einen zielsuchenden akustischen Torpedo, der auf das Geräusch schnellaufender Schrauben von Kriegsschiffen eingestellt war. Die U-Boot-Crew glaubte, den Bewacher und den Tanker versenkt zu haben. Das Kriegsschiff aber war gar nicht getroffen. Der Tanker war an Steuerbordseite aufgerissen, in sechs Tanks strömte das Wasser, die Mannschaft verließ das Schiff. Aber die *Empire Unity* sank nicht, wurde in den Hvalfjord eingeschleppt und später repariert. Niemand kam zu Schaden.

„Jetzt wird’s oben lebendig. Der Zauber geht los.“ Die Wachboote und Korvetten machten Jagd auf das U-Boot. Im Turm stritten sich Kommandant Johannes Meermeier und Erster Offizier Peter Opitz kurz: „Sollen wir oben bleiben, sollen wir auf Tiefe gehen?“ Meist blieb *U 979*, wenn es angegriffen wurde, auf Sehrohrtiefe, natürlich mit eingefahrenem Seh-

litten, müssen ungeheuer gewesen sein. Manche waren noch halbe Kinder, und die Offiziere waren sehr jugendlich. Kommandant Meermeier mit seinen 28 Jahren war für U-Boot-Verhältnisse schon ein alter Mann, der Erste Offizier Opitz und der Zweite Deicke waren gerade 23 und 22 Jahre alt. 40.000 junge Männer hatte man während des Krieges auf U-Booten hinausgeschickt, nur 10.000 kamen lebend nach Hause. 30.000 waren „gefallen“, wie man es nannte – um nicht sagen zu müssen: erstickt, ersäuft, zerquetscht.

Kommandant Johannes Meermeier nahm Pervitin-Tabletten, um den Streß zu ertragen und lange wach zu bleiben, wie er seiner Stieftochter Katharina Meermeier erzählte. Pervitin, heute als Crystal Meth bekannt, wurde während des Krieges millionenfach an Soldaten ausgegeben. Es dämpft das Angstgefühl, steigert Konzentration und Leistungsfähigkeit, verringert das Schlafbedürfnis, und es macht schnell abhängig, führt zu Psychosen und Erschöpfungszuständen.

U 979 lief Zickzackkurs und warf „Bolde“ aus. Ein „Bold“,



Begegnung auf See



Treibstoffübernahme auf See aus einem U-Boot vom Typ IX

rohr, und versuchte, mit häufigen Kurswechseln zu entkommen. Um 01.31 Uhr rammte ein Geleitboot, von achtern kommend, das U-Boot. „Knirschend und rucksend durchschneidet er unseren Turm – 1 Meter über uns! Das Boot krängt über.“ Mit Äußerster Kraft lief *U 979* davon. Turm und Sehrohr waren beschädigt.

„Da krachte es auch schon.“ Nun begann eine vierstündige Verfolgung. Um das U-Boot explodierten insgesamt 55 Wasserbomben. Bald konnte *U 979* nicht mehr tiefer als 20 Meter tauchen, weil die Buchsen der Stevenrohre zu lecken anfangen. Was Leutnant Deicke schnoddrig als „Zauber“ bezeichnet, war für die 42 Mann an Bord der blanke Horror. Die See- lenqualen, die sie bei jeder einzelnen der 55 Explosionen

Kurzform für „Lügenbold“, war eine 10 Zentimeter große Büchse, gefüllt mit einer Chemikalie, die mit Wasser reagierte. Unter Wasser ließ der „Bold“ für 20 Minuten Gasblasen ausblubbern, die den Asdic-Horchgeräten der U-Jäger ein falsches Ziel vortäuschten. „Bolde und Wasserbomben machen einen solchen Tumult, daß wir letzten Endes der Meute verlorengelien.“ *U 979* kam glücklich davon und ging auf Nordkurs.

„Nahezu 43 Stunden ohne Frischluft. Ein Teil der Besatzung atmet durch Tauchretter. Von der Zentrale aus wird laufend Sauerstoff zugesetzt. Trotzdem sind wir alle gerade noch fähig, unsere Wache zu gehen. Durch den stechenden Schmerz auf den Lungen kostet jeder Handgriff und jedes Wort Über-



Restaurant mit gehobenem Speiseangebot und einer guten Auswahl an Wein. Genießen Sie einen Abend in unserer Wohlfühlatmosfera.

Wir freuen uns auf Sie.

Andreas Seiffert und Claudia Motzke
Uasterstigh 33
25946 Nebel
Fon 0 46 82 – 79 199 80
Reservierung unter:

www.torhaus-amrum.de

windung. Als wir durch den Schnorchel endlich wieder durchlüfteten, war der erste frische Luftzug eine Erlösung.“

Plötzlich hörte man an Oberdeck ein Rumpeln und Umherrollen, wenig später weit unter dem Boot eine heftige Detonation. Offenbar war während der Angriffe eine Wasserbombe an Deck gefallen, aber nicht explodiert, und die Erschütterungen durch den angeworfenen Diesel hatten sie nun in Bewegung gesetzt.

Mit nur leichten Schäden war *U 979* davongekommen, aber die Steuerbordwelle war verbogen, und die Schraube machte Geräusche, die das Boot verraten hätten. Die Steuerbordmaschine wurde gestoppt, das Boot war nicht mehr voll einsatzfähig. Kommandant Meermeier entschloß sich, zur Reparatur zurück nach Bergen zu gehen, und zwar nördlich um Island herum.

Wieso hatte *U 979* noch nach dem Befehl, den U-Boot-Krieg einzustellen, Schiffe torpediert?

Schon am 28. April begann die Druckkörperdurchführung zur Antenne oben am Schnorchel stark zu lecken. Das Kabel mußte zur Abdichtung abgeklemmt werden. *U 979* war fortan ohne Funkkontakt zur Außenwelt.

Am 7. Mai um 03.37 Uhr, nordwestlich von Island, tauchte *U 979* auf, zum ersten Mal nach 25 Tagen unter Wasser, und blieb etwa zwei Stunden an der Oberfläche. Es war der Tag der Gesamtkapitulation Deutschlands. Am nächsten Tag lief das Boot nochmal morgens und abends für ein paar Stunden aufgetaucht. Über Kurzwelle empfing man den englischen Rundfunk. „Es ist wirklich so gekommen, daß wir den Krieg verloren haben. Wir sind alle sehr niedergedrückt“, schreibt der Zweite Offizier Deicke. Am 9. Mai tauchte *U 979* auf und fuhr einige Tage über Wasser, nun mit etwa 12 Knoten statt unter Wasser mit 3 Knoten, Richtung Norwegen. Am 10. Mai vermeldet Leutnant Deicke: „Wir empfangen offene Funkprüche von der Seekriegsleitung, die uns den Befehl erteilen, aufgetaucht zu fahren, eine schwarze Flagge zu setzen und England anzulaufen.“

Das entsprach tatsächlich den von Dönitz unterzeichneten

Kapitulationsbedingungen – alle U-Boote waren an die Sieger auszuliefern. Das widersprach allerdings dem ominösen Selbstvernichtungsbefehl „Regenbogen“, dessen Wortlaut bis heute unbekannt ist, der aber im April bekräftigt wurde und besagte: Wenn über Funk das Stichwort „Regenbogen“ genannt wird, sollen alle U-Boote sofort von ihren Besatzungen versenkt werden. Dieses Stichwort aber hat Dönitz nie gegeben, vielmehr befahl er schon während der Kapitulationsverhandlungen am 3. Mai, alle Selbstversenkungsaktionen zu unterlassen. Trotzdem handelten viele Kommandanten gegen diesen Befehl und zerstörten in deutschen Häfen und vor deutschen Stränden ihre Boote, davon über hundert allein am 5. Mai. Obwohl der Krieg vorbei war, ging es gegen ihre „Ehre“, die Boote dem Feind zu überlassen. Mit der „Ehre“ war es dann letztlich egal, denn die mehr als hundert ausgelieferten U-Boote wurden vom Feind nicht in seine Flotten eingereiht, sondern einige Monate später auf See geschleppt und versenkt.

Von den etwa sechzig U-Booten, die bei Kriegsende in See waren, folgten die meisten dem Befehl, meldeten sich über Funk bei den Alliierten und liefen die ihnen zugewiesenen Häfen an. „Dies zu tun, ginge gegen unsere Ehre und unseren Eid“, schreibt Leutnant Deicke. Kommandant Meermeier, von seinem Neffen und Stiefsohn Heinrich als forscher, autoritärer Typ beschrieben, wollte sich dem Befehl widersetzen und Boot und Besatzung nach Deutschland bringen. Der Erste Offizier Peter Opitz sagte später den Engländern, der Kommandant habe mit ihm das Vorgehen besprochen. Beide meinten, man könne sich nicht darauf verlassen, daß die Alliierten ein aufgetauchtes U-Boot nicht bombardieren würden, und man nahm daher Kurs auf Deutschland. Dieter Meermeier, einer der drei leiblichen Söhne von Johannes Meermeier, sagt heute, sein Vater habe den Kindern immer gesagt, seine Absicht sei es gewesen, die Mannschaft sicher nach Hause zu bringen und sie nicht in fremdem Land in Kriegsgefangenschaft zu schicken. Einige unter der Besatzung aber meinten, man müsse einem Befehl unbedingt Folge leisten. Sie fürch-

teten, wegen Befehlsverweigerung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden. In der Tat wurden auch noch nach Kriegsende viele von unbarmherzigen Marine-richtern verurteilte junge Männer hingerichtet, die wie Kommandant Meermeier einen Befehl verweigert hatten, weil sie heil nach Hause kommen wollten. An Bord von *U 979* gab es heftige Auseinandersetzungen. Johannes Meermeier sprach sogar von „Meuterei“. „Die Männer haben gedroht, sich gegenseitig zu erschießen. Sie waren überreizt“, sagt Katharina Meermeier. Die Befehlsverweigerer gewannen die Oberhand, den übrigen wurden die Dienstpistolen abgenommen, ohne daß Widerstand geleistet wurde.

Sämtliche Geheimsachen, die Munition und die letzten Torpedos versenkte man im Nordmeer. Aus seiner Zeit bei den Seefliegern auf Sylt kannte Johannes Meermeier die Gewässer um Föhr und Amrum wie seine Westentasche. Er wußte um die flachen Fahrwasser und die Sände. Er wußte, daß es auf Amrum abgesehen von einigen Beobachtungsposten keine militärischen Einrichtungen gab und vermutete daher nur eine leichte oder gar keine britische Besatzung auf der Insel. *U 979* fuhr nun wieder getaucht, um von alliierten Flugzeugen nicht entdeckt zu werden. Unter Wasser lief das Boot mit den Elektromotoren nur etwa 3 Knoten Marschgeschwindigkeit, die Reise von Island war etwa 1500 Seemeilen weit, und so erreichte das Boot die Heimat erst nach 18 Tagen.

Walter Grage, gelernter Schlachter aus Kiel und 29 Jahre alt, war Obersteuermann auf *U 979*. In seinen 1991 niedergeschriebenen Erinnerungen heißt es: „Am 23. Mai 1945 wurde nachmittags Sylt in Höhe von Westerland in Sehrohtiefe passiert.“ Tagsüber legte sich das U-Boot zwischen Hörnum und Amrum auf den Grund. Man hörte Schraubengeräusche und ging auf Sehrohtiefe. Leutnant Deicke berichtet: „Es handelt sich um ein englisches Küstenwachboot, eine Art Räumboot, das in unserer Nähe vorbeifährt. Durch den Tidenstrom sitzen wir plötzlich auf einer Sandbank fest, rutschen immer höher und zeigen unseren Sehrohrstummel und die obere Turmkante. Der Alte liegt in der Zentrale auf dem Bauch, weil er das Sehrohr nicht weiter ausfahren darf, und beobachtet den Tommy. Der fährt vorbei und hält uns wohl für ein Fischerzeichen, wenn er uns überhaupt gesehen hat. Der Leitende Ingenieur stoppt beide Maschinen, wir rutschen von selbst wieder herunter und liegen dann auf 16 Meter sicher.“

In der Nacht fuhr das U-Boot aufgetaucht am Kniepsand entlang nach Süden. Man orientierte sich am Feuer des Amrumer Leuchtturms und an den Echolotungen. Der Wind war Südost Stärke 2 bis 3, die See ruhig bei mittlerer Sicht mit ein paar Regenschauern. Das Kommando auf der Brücke hatte Kommandant Meermeier. Vorsichtig tastete sich *U 979* mit 2 Knoten Fahrt durch einen Priel zwischen Sandbänken. Man



Kommandant Johannes Meermeier auf der Brücke von *U 979*

wollte die Südwestspitze Amrums umrunden und hielt Ausschau nach den Fahrwassertonnen, die aber im Dunkeln nicht in Sicht kamen. Plötzlich nahm die Wassertiefe rapide ab, die Motoren wurden gestoppt. Da saß das Boot schon auf Grund, gegen 01.00 Uhr am 24. Mai 1945. Es war 10 oder 20 Minuten vor Hochwasser. Man blies Preßluft in die Tanks und arbeitete mit den Schrauben, doch ohne Erfolg. Der Gezeitenstrom drehte das Boot und trieb es in noch flacheres Wasser. Mit starker Schlagseite nach Steuerbord lag es fest. So berichtet jedenfalls der Erste Offizier Peter Opitz bei seiner Vernehmung durch britische Offiziere am 29. Mai 1945 in Wilhelmshaven.

Hat Johannes Meermeier sein Boot absichtlich auf Strand gesetzt? Um gemäß der „Regenbogen“-Idee die Angelegenheit zu einem „ehrvollen Abschluß“ zu bringen, wie Leutnant Deicke gewünscht hatte? Oder, in pazifistischer Anwendung, ein widerliches Kriegsgerät ein für alle Mal aus dem Verkehr zu ziehen? Wir wissen es nicht. Die Äußerungen der Beteiligten, die oft erst viele Jahre später getroffen wurden, widersprechen sich. Walter Grage sagt kurz und bündig: „*U 979* sollte von der eigenen Besatzung vor Amrum auf Grund gesetzt werden.“ Der E-Obermaschinist Heinrich Jansen, bei der Strandung 26 Jahre alt, berichtet Jahre später, der Kommandant wollte das Boot vor der Insel Föhr versenken. In dem Album aus der Nachkriegszeit, das auf dem Tagebuch des Zweiten Offiziers Günther Deicke basiert, heißt es schon am 21. Mai: „Wir haben die Absicht, nach der Insel Föhr zu fahren, mit Schlauchbooten an Land zu gehen und das Boot zu versenken.“ Kapitänleutnant Johannes Meermeier dagegen sagte am 29. Mai bei seiner Vernehmung in Wilhelmshaven: „Meine Absicht war, vor dem Amrumer Hafen zu ankern und einen Offizier an Land zu setzen, um Erkundi-



Das U-Boot kurz nach dem Krieg am Kniepsand. Die Reling, "Wintergarten" genannt, ist noch intakt

gungen einzuholen.“ Auf die Frage, wieso er im Dunkeln in ein schmales Fahrwasser zwischen gefährlichen Sandbänken hineingefahren ist und damit sein Boot aufs Spiel setzte, antwortete er: „Ich schätzte die Gefahr, bei Tage von Flugzeugen bombardiert oder von Küstenbatterien beschossen zu werden, höher ein als bei Nacht das Risiko einer Strandung.“ Er habe die Stärke des Gezeitenstroms unterschätzt, und wenn er die Fahrwassertonnen rechtzeitig gesichtet hätte, wäre er nicht auf Grund gelaufen. Oberleutnant Opitz sagte: „Wir hofften, im Dunkeln bei unserer Ankunft vor Amrum nicht gesehen zu werden. Nach Einholung örtlicher Informationen über die Lage an Land hätte die Dunkelheit unsere Flucht erleichtert.“ Heinrich Meermeier aber sagt über seinen Stiefvater: „Er hat das Boot auf Grund gesetzt.“

Nun wird man sich bei einer Vernehmung nicht unbedingt selbst belasten. So kam dann die Untersuchung durch die Engländer zu dem Ergebnis, Kommandant Meermeier habe zwar vorsätzlich gegen die Kapitulationsbedingungen verstoßen, indem er sein Boot nicht ausgeliefert hat, und er habe fahrlässig eine Strandung riskiert. Die Strandung aber sei unabsichtlich gewesen, weil sie das Vorhaben, unerkannt vor der Gefangenschaft zu entfliehen, erschwerte, und auch die niedrige Geschwindigkeit von 2 Knoten sprach gegen eine Absicht. Die Engländer fragten aber nicht danach, wie der Kommandant sich ein unauffälliges Verschwinden ausgerechnet von einer abgelegenen Insel vorgestellt hätte. Und sie fragten nicht, was er dann mit dem U-Boot vorgehabt hätte, wenn er es denn nicht versenken wollte.

Das U-Boot lag nun unbeweglich in flachem Wasser knapp vor der Kante des Kniepsandes, der sich hier etwa zwei Kilometer breit vor den Amrumer Dünen erstreckt und bei normalem Hochwasser trocken bleibt. Es lag etwa drei Kilometer

südwestlich von Wittdün und fast drei Kilometer südlich vom auf einer Düne stehenden Leuchtturm. Dort liegt das U-Boot noch heute.

Noch in der Nacht setzte der Erste Offizier Peter Opitz mit drei Mann auf einem Schlauchboot zum Strand über und marschierte nach Wittdün, um den obersten Befehlshaber auf Amrum zu suchen, den Inselkommandanten Fritz Boie. Kapitän zur See Boie, 53 Jahre alt, im Ersten Weltkrieg U-Boot-Offizier, hatte jahrelang die Rekrutenausbildung bei der 7. Marine-Lehrabteilung geleitet, die gegen Kriegsende vom Festland nach Norddorf auf Amrum übersiedelte. Er lebte nach dem Krieg noch lange auf Amrum. Angeblich rief Fritz Boie, von den U-Boot-Leuten unsanft aus dem Schlaf getrommelt: „Seht zu, daß ihr wegkommt! Ich bekomme euretwegen nur Schwierigkeiten mit dem Tommy. Ihr kommt sowieso nach Sibirien.“ So berichtet jedenfalls Obersteuermann Walter Grage.

Laut E-Obermaschinist Heinrich Janssen dagegen blieb man bis Hellwerden an Bord. „Wir setzten das Boot unter Wasser, E-Anlage geflutet und die Diesel solange laufen lassen, bis Sand im Getriebe knirschte.“

Als es Tag wurde, hatte man in Wittdün das U-Boot schon entdeckt, quer über den Kniepsand deutlich sichtbar, über dem flachen Sand groß wirkend und immerhin 67 Meter lang, so lang wie die heute nach Amrum verkehrende Autofähre *Nordfriesland*. Auf Amrum, wo man vom Krieg wenig mitbekommen hatte, war das plötzliche Erscheinen eines solchen Kriegsschiffs, fast drei Wochen nach Kriegsende, eine Sensation.

„Mit meinen Freundinnen raste ich an den Nordstrand zur Anlegebrücke. Um die Südspitze kam das Seenotrettungsboot mit zwei großen gelben Schlauchbooten im Schlepp“, sagt Inge Sarsfield, damals Inge Jürgensen und neun Jahre alt. Es war um die Mittagszeit, die Sonne schien. Die Schlauchboote waren vollgepackt mit Waren, vor allem Lebensmitteln in Dosen, und aus jedem Schlauchboot langten wohl fünf U-Boot-Männer die Sachen hinauf auf den hölzernen Anleger. Immer mehr Leute kamen dazu, Erwachsene und wohl 40 oder 50 Jungen und Mädchen. Wittdün war voll belegt, auf die 250 Einwohner kam ein Vielfaches an Flüchtlingen, die in den Kinderheimen und Hotels untergebracht waren, pro Zimmer eine ganze Familie.

„Man konnte sich nehmen, was man wollte“, sagt Inge Jürgensen. „Ich legte mir abseits einen Haufen hin, der war aber immer wieder weg, wenn ich mit neuen Sachen zurückkam.“ Als alles verteilt war, kam die Besatzung an Land. Inge hatte lange Zöpfe. Ein U-Boot-Fahrer fragte sie: „Na, wie heißt du doch?“

„Inge.“

„Wie meine kleine Schwester. Zeig mir, wo das Kinderheim Wilmersdorf ist.“

Dort sollten die U-Boot-Leute hin, Inselkommandant Boie hatte sie dort untergebracht. Inge wohnte nebenan in der Jugendherberge, die von ihren Eltern geführt wurde. „Der U-Boot-Mann gab mir dann aus der Jackentasche eine Tafel Schokolade und eine Tube mit Käsepaste, weil meine Haufen ja alle weg waren.“

Berichte anderer Amrumer, die alle damals Kinder waren, sagen, die U-Boot-Leute seien im Hotel Vierjahreszeiten oder im Kurhaus einquartiert gewesen, und sie seien mit den Schlauchbooten an der Promenade im Süden angekommen, wo damals noch genug Wasser war, oder zu Fuß über den Kniepsand gekommen. Sicher hat sich manches etwas anders zugetragen als hier beschrieben. Das ist nicht schlimm, denn auf das Gesamtbild des Erlebten kommt es an. Und Volkert „Vocki“ Quedens als Vormann des Amrumer Seenotretungsbootes, der morgens hinausgefahren war, um die Mannschaft des U-Boots abzuholen, wird wahrscheinlich mehrfach draußen gewesen sein, um Proviant und anderes an Land zu bringen. Auf Amrum befindet sich heute noch ein schweres, klobiges Fernglas mit Festfocus aus seinem Besitz, das von U 979 stammt.

Inges Bruder Peter Jürgensen sagt: **„Der Kommandant des U-Boots hat Waren verteilt an alle, die herumstanden. Sehr viel Schokolade, Trockenmilch in Dosen, Kaffee.“**

Als alles verteilt war, fragte der kleine Peter den Kommandanten: „Was ist mit dem leeren Schlauchboot?“

„Das schenke ich dir“, sagte Johannes Meermeier.

Peters Vater ließ die Luft heraus und brachte das riesige Schlauchboot nach oben in die Jugendherberge. „Das knallgelbe Boot mußte grün angestrichen werden“, sagt Inge Jürgensen. „Wir Kinder durften mit Freunden damit vor Wittdün herumschippeln.“

Wenig später aber tauschte der Vater das Schlauchboot bei Kapitän Christian Hansen, der mit seinem Schiff oft vom Norddorfer Strand ankerte und ein Beiboot brauchte, gegen Getreide und Torf ein, das der vom Festland holte. Peter sagte enttäuscht: „Das ist doch mein Boot!“

Der Vater aber sagte: „Besser zu essen und zu heizen als ein Schlauchboot.“

Volkert Lucke, damals 7 Jahre alt, sagt: „Mein Opa Martin Breckwoldt brachte vom U-Boot Dosen mit Margarine für die Kinder mit, die wir ‚U-Boots-Butter‘ nannten. Mein Opa hat auch einen Taucheranzug und Rettungsinseln rausgeholt, aus denen er andere Sachen gemacht hat. Mein Opa sagte, die U-Boot-Leute wollten Zivilkleidung haben, sie wollten desertieren.“

Und wie auf Amrum üblich, wenn es heißt „Schiff auf Strand!“, gab es gewisse nächtliche Aktionen. Ein damals junger Wittdüner sagt: „Es gab eine Ausgangssperre, ab 10 durfte man nicht mehr draußen sein. Wir hatten Angst, daß die Engländer von Sylt kommen. Aber ein anderer Amrumer

und ich sind mit zwei U-Boot-Leuten nachts losgezogen. Die U-Boot-Männer sind zum U-Boot rübergeschwommen und haben für uns Lederjacken, ein Fernglas, Stiefel und ein kleines Rettungsschlauchboot geholt.“

Meinert Breckwoldt, damals 12 Jahre alt, berichtet: „Mein Vater ist direkt nach der Strandung rausgegangen zum Kniep und hat vom U-Boot eine Matratze und zwei Paar Schuhe mitgenommen. Neue Schuhe konnte man damals nicht kaufen. Auf der lederbezogenen Liege vom U-Boot habe ich dann im Schülerheim in Niebüll geschlafen.“

Freunde von Meinert Breckwoldt hatten vom U-Boot sechs Schwimmwesten geholt. Sie liefen über den Kniepsand zurück, als ihnen ein Mann entgegenkam, den man Tin Hanje nannte. Der sagte zu den Kindern: „Das dürft ihr nicht mitnehmen, das ist Marinegut.“ Und nahm ihnen die Schwimmwesten ab. Meinert Breckwoldt aber kannte Tin Hanje als alten Strandräuber, und als seine Freunde ihm berichtet hatten, folgte er dessen dicker Fußspur in die Dünen. Er fand die sechs aufblasbaren Schwimmwesten nach Strandräuberart versteckt in einer Kaninchenhöhle. Die Jungen bastelten sich aus den Schwimmwesten drei Segelschiffe und hatten damit ein höllisches Vergnügen.

Meinert Breckwoldts Vater Meinhard Breckwoldt mit seinem Frachtschiff, der Tjalk *Käte-Marie*, und Hinne Ricklefs aus Steenodde mit seinem Tonnenleger, der alten eichenen Eiderschnigge *Anna*, fuhren zum U-Boot und pumpten den Dieseltreibstoff ab. Vermutlich nicht, wie man heute meinen mag, um einer Ölverschmutzung der Strände vorzubeugen, sondern weil sie den Treibstoff gut gebrauchen konnten.

Einige Tage nach der Strandung – das U-Boot war von der Besatzung verlassen und gehörte nun den Amrumern – ging Peter Jürgensen mit seiner Mutter und Meinert Breckwoldt hinaus. „Das U-Boot war rübergekippt zur Seeseite. Es lag hoch heraus, faszinierend riesig für mich als Kind. An der Seite hatte es Flügel.“ Das waren die Tiefenruder.

Sie schwammen hinüber und hielten sich am Tiefenruder fest. „Meine Mutter schob mich von unten hoch. Ich kletterte an Bord und auf den Turm und habe ins Turmluk gesehen.“

Bei Hochwasser waren die Tiefenruder unter Wasser, und auch bei Niedrigwasser konnte man nicht hinübergehen.

„Ganz Wittdün ging zum U-Boot zum Gucken, aber wegen der starken Strömung sind nur wenige hinübergeschwommen.“

Inge Jürgensens Vetter Helmut, etwa 14 Jahre alt, benutzte den Turm des U-Boots als Sprungturm und machte einen Bauchklatzcher ins Wasser. Aus der Kampfmaschine war in wenigen Tagen ein Spielgerät geworden.

Die paar Marinesoldaten auf Amrum und die Rekruten, halbe Kinder noch, waren schon weitgehend aufs Festland gegangen. Aber im Kinderheim Lenzheim und anderswo gab es noch viele junge Marinehelferinnen, „Blitzmädchen“ genannt,

weil sie mit Funkentelegraphie zu tun hatten, und es gab viele junge Insulanerinnen. Junge Männer aber waren rar. Die meisten waren gefallen oder in Gefangenschaft. Es gab nur Kinder, Alte, Gebrechliche, Einbeinige, Einäugige, Einarmige. Plötzlich waren aus dem Meer 42 junge gesunde Männer erschienen.

„Die Mädchen drehten durch“, sagt Volkert Lucke. Am Abend nach der Strandung wurde in Wittdün wild gefeiert. Vermutlich im großen Saal im Kurhaus, dem 1974 abgerissenen Prachtbau an der äußersten Spitze Wittdüns, empfingen die Mädchen die U-Boot-Männer mit offenen Armen. „Hier wurde eher das Paradies als die Hölle von Sibirien verheißen“, berichtet Walter Grage. Geschwoft wurde die ganze Nacht.

Am nächsten Tag aber war der Spaß vorbei. „Die Engländer kommen!“ Sie kamen von Sylt, entweder mit einem Landungsboot, das sich auf der Höhe von Köhns Übergang auf den nördlichen Strand legte, und fuhren mit Jeeps an Land, oder sie kamen mit einem oder zwei Patrouillenbooten an die hölzerne Anlegebrücke.

„Auf der oberen Wandelbahn vor dem Heim Wilmersdorf bauten die Engländer auf einem Bock ein schweres Maschinengewehr auf“, sagt Peter Jürgensen. „Sie wiesen die vielen Kinder, die zum Gaffen gekommen waren, ein Stück zur Seite. Die U-Boot-Männer winkten aus den Fenstern.“ Dann kamen sie heraus, in Uniform und in geordneter Formation, der Kommandant voran. Geleitet von englischen Soldaten marschierten sie zum Nordufer. Die vielen Kinder liefen nebenher.

„41 Mann begleiteten ihren Kapitän bis zur Anlegebrücke“, berichtet Walter Grage. „Dort schwenkten sie mit dreifachem Hurrah ihre Mützen zum Abschied. Am folgenden Tag wurden die restlichen U-Boot-Offiziere abgeführt und wie Kommandant Meermeier in ein Militärgefängnis gesteckt.“ Anderen Berichten zufolge wurden alle Offiziere gleichzeitig von der Insel geholt und mit ihnen vielleicht auch ein Teil der Crew, andererseits sollen manche U-Boot-Leute den Sommer über auf Amrum geblieben sein.

Obersteuermann Walter Grage jedenfalls wurde mit anderen Besatzungsmitgliedern am 1. Juni nach Hörnum auf Sylt gebracht, wo er in den Dienst der Engländer trat, eine Ehefrau fand, später bei der Bundeswehr arbeitete und bis zu seinem Tode 1998 blieb.

Kommandant Johannes Meermeier wurde vor ein englisches Militärgericht gestellt und in Wilhelmshaven am 29. Mai verurteilt, wie auch der Erste Offizier Peter Opitz und der Leitende Ingenieur Karl-Heinz von Hof. Weil die Engländer ja,

vielleicht sehr wohlwollend, die Strandung des U-Boots als versehentlich ansahen, legten sie ihm lediglich zur Last, mit der Weigerung, das Boot auszuliefern, gegen die Kapitulationsbestimmungen verstoßen zu haben. Auch die Tatsache, daß er noch nach der Einstellung des U-Boot-Krieges einen Dampfer torpediert hatte, war kein Thema. Zwei andere U-Boot-Kommandanten, die allerdings ihre Boote definitiv selbst versenkt hatten, sind zu sieben Jahren Haft verurteilt worden, später reduziert auf fünf, von denen sie nur zwei absaßen, weil englische Marineleute für das Thema „Ehre“ ein gewisses Verständnis aufbrachten. Ein Urteilspruch über Kommandant Meermeier ist nicht auffindbar, aber sein Sohn Dieter Meermeier weiß, daß er 99 Tage im Gefängnis war. Im September 1945 kam Johannes Meermeier zurück in seine Heimat Sande. Er heiratete die Witwe seines im Krieg verstorbenen Bruders, übernahm den Bauernhof und blieb Landwirt bis zu seinem Tod im Jahr 1982. Als Kapitänleutnant war er im Ort hochangesehen. Seine Stieftochter Katharina Meermeier sagt: „Als forscher Typ hatte er gedacht, mit seinem Einsatz für Großdeutschland täte er etwas Gutes fürs Vaterland. Nach dem Krieg war er resigniert, weil er wohl erkannte, daß es keine gute Sache war.“ Er sei auch cholerisch gewesen nach dem Krieg, „vielleicht eine Folge von Kriegsstreß und der Droge Pervitin.“ Katharina Meermeier sagt weiter: „Er war aber großzügig und ein herzensguter Mensch, auch zu uns Stiefkindern. Erst im Alter, als er krank wurde, kamen seine weichen Seiten raus, die er im Krieg verbergen mußte. Dem weichen Herz ist die Hitlersache übergestülpt worden. Das ist so schrecklich bei den Menschen dieser Generation, daß sie nicht ihre angenehmen Seiten entwickeln konnten.“ Auf dem gestrandeten U-Boot gab es irgendwann eine mys-

AMRUMER INSELBAHN

Inselrundfahrten der besonderen Art!







Fahren Sie mit uns in 70 Minuten über ganz Amrum. Sehen Sie alle Sehenswürdigkeiten und durchfahren dabei die Inseldörfer mit ihren kleinen Gassen. Erfahren Sie Geschichte und Geschichten der Insel und ihrer Bewohner.



Die Abfahrtszeiten von April bis Oktober entnehmen Sie bitte dem „Amrum Aktuell“.

immobilien
Föhr-Amrumer Bank eG

Wir vermitteln Werte

Die Immobilienexperten für die Inseln Amrum und Föhr.

Thomas Kraus | Immobilienberatung
Telefon (04681) 50 03 60
www.immobilien-fabank.de



teriöse, gewaltige Explosion. Über das Wann und das Wie weiß man nur Widersprüchliches. Nach der Strandung war der Bootskörper völlig intakt. Auf Photos vom Anfang der sechziger Jahre aber ist der Rumpf ein Stück vor dem Turm über eine Strecke von etlichen Metern aufgerissen. Eine Explosion hat also definitiv stattgefunden. Torpedos und Munition können nicht explodiert sein, weil keine an Bord waren. Manche sagen, die Explosion sei in den fünfziger Jahren gewesen, tagsüber. Andere sagen, es war kurz nach dem Krieg, und zwar nachts. Vielleicht hängt die Sache mit einer Bergungsfirma zusammen, die wohl um 1948, vielleicht aber auch erst 1956 mit einem Ponton oder kleinen Fahrzeug beim U-Boot lag. Man schweißte ein Rohr auf das Turmluk, damit auch bei Hochwasser kein Wasser eindringen konnte, und versuchte, das Boot mit Preßluft zu heben. Das funktionierte nicht, weil das U-Boot zu wenig Auftrieb hatte und schon zu weit eingesandet war. Angeblich fuhren die Berger plötzlich weg, und in der Nacht darauf gab es einen gewaltigen Rums. Man munkelte, die Berger hätten wertvolle Buntmetalle ausgeräumt, die sie schwarz verkaufen wollten, und hätten zur Verdeckung der Tat eine Sprengladung gezündet. Wahrscheinlicher aber sind die großen Batterien des U-Boots explodiert, weil sich nach der Zufuhr von Sauerstoff Knallgas gebildet hatte.

Im Lauf der Jahre ist das U-Boot langsam und allmählich immer weiter im Sand abgesackt. Bald war bei Hochwasser nichts mehr zu sehen, im September 1951 ragten bei mittlerem Niedrigwasser Heck und Turm noch gut zwei Meter aus dem Wasser, bald nur noch die Spitze des Turms. Jahrzehntelang aber blieb das Sehrohr sichtbar, beziehungsweise der untere, etwas zur Seite geknickte Teil des Sehrohrs, denn der obere Teil war von dem englischen Geleitboot abgefahren

worden. Das Rohr ist aus wertvollem Wolfram und stach blitzblank und glänzend vom rostigen Turm ab. Ulf Jürgen, der heutige Inhaber der Jugendherberge, sagt: „Noch in den achtziger Jahren konnte ich mit dem Fernglas von der Jugendherberge aus das Sehrohr bei normalem Niedrigwasser erkennen.“

Das U-Boot in seiner Gänze aber ließ sich bald nur noch bei extremem Niedrigwasser bei lang anhaltendem, starkem Ostwind sehen. Ein Besuch auf dem U-Boot wurde etwas Außergewöhnliches.

Besonders für später Geborene. Arfst Bohn aus Wittdün, geboren 1950, sagt: „Das U-Boot hatte für uns etwas Mysterisches. Es war ein großes Geheimnis.“

Bei tiefem Niedrigwasser, es wird 1961 gewesen sein, wanderte der dreizehnjährige Jan Rütth aus Norddorf mit seinem



Bei eisigem Oststurm fuhr man um 1963 mit dem Auto zum U-Boot

kleinen Bruder Maarten, 8 Jahre alt, hinaus zum U-Boot. „Wir balancierten auf dem schrägliegenden Deck. Die Außenhülle war ganz schön angerostet, man konnte durch Löcher des Außentanks gucken.“ Beim Herumturnen auf dem Wrack stellte man sich die Kriegserlebnisse des U-Boots vor und dachte an die unheimlichen und spannenden Gerüchte, die sich um das Boot rankten. „Am Turm war das Blech aufgerissen, Rohre waren sichtbar.“ Jan und Maarten rissen ein Kupferrohr heraus und nahmen es mit. Ihr Vater Frits Rütth machte daraus zu Hause eine Wasserleitung fürs Waschbecken in Maartens Zimmer. Es ist heute noch da. Aus einer todbringenden Kriegswaffe wird ein Waschbeckenrohr, wie schön.

Um das U-Boot war das ideale Angelrevier. Vom Amrumer

Hafen fuhr man mit einem kleinen Motorboot in 20 Minuten hinaus, kurz vor Niedrigwasser. „Wenn das Wasser kommt, kommen die Fische“, sagt Peter „Speedy“ Diedrichsen aus Süddorf, geboren 1954, der dort in den siebziger Jahren viel geangelt hat, Aal und Schollen. „Der Turm war klar zu erkennen, auch der Bewuchs. Man konnte auf das U-Boot klettern bei normalem Niedrigwasser. Es ist tiefer gesackt seither.“ Am glänzenden Sehrohr waren Sägespuren, doch die Räuber haben den Wolframstahl nicht durchsägen können. Der gleichaltrige Ralph „Steini“ Steinbach aus Wittdün ist mit seinem Boot jahrzehntelang dort angeln gewesen. „Von mir liegen drei oder vier Anker auf dem Grund, die am U-Boot festgekommen sind. Nach Stillwasser schießt die Flutwelle heran, es ist dort eine Wahnsinns-Strömung. Angel raus, sofort ein Kabeljau dran. In 20 Minuten habe ich 16 Aale gefangen.“ Und Peter Jürgensen hat beim U-Boot einen riesigen Taschenkrebs gefangen, den größten, den er je gesehen hat.

Und man hat beim U-Boot getaucht. Um 1985, als er in der Lehre war, schwamm Jens „Jenne“ Lorenzen aus Nebel bei Niedrigwasser hinüber. „Man mußte Gas geben, es setzte ein satter Strom.“ Ohne Ausrüstung tauchte er neben dem U-Boot, vielleicht zwei Meter tief. „An der Seite war ein riesiges Loch, wohl zehn Meter lang und groß wie ein Zimmer. Unmengen von Rohren hingen herum und heraus, das war sehr unheimlich. Ich schwamm nicht hinein, weil ich Angst hatte, hängenzubleiben.“ Das war das Loch von der Explosion der Batterien. **„Ich ritzte meinen Namen in das blanke Metall des Sehrohrs.“**

Einige Amrumer, darunter Ulf Jürgensen, Hark Seesemann und Bandix Tadsen, haben oft mit voller Taucherausrüstung beim U-Boot getaucht. „Oft ist die Sicht unter Wasser so schlecht, daß man erst mit der Nase dranstößt, bevor man das Boot sieht“, sagt Kapitän Bandix Tadsen. Ulf Jürgensen berichtet: „Vor ein paar Jahren war das Wasser so klar, daß wir das U-Boot in seiner kompletten Ausdehnung sahen, das war echt beeindruckend.“ Zuletzt war das Wrack auseinandergebrochen, das Vorschiff vorm Turm etwas zur Seite geknickt, man konnte das Innenleben sehen.

Die Sände hier werden vom Gezeitenstrom ständig in Bewegung gehalten. So sind denn die Verhältnisse um das U-Boot immer wieder anders. Bei tiefem Niedrigwasser lag das Boot um 1962 und auch wieder um 1989 hoch aufragend in einer leichten Senke, die mit bis zu zwei Meter tiefem Wasser gefüllt war, während nach See hin eine Sandbank trocken lag. Um 1981 aber lag auf dem Wrack der Sand etwa ebenso hoch wie auf der Sandbank, vom U-Boot ragte nichts als das Sehrohr aus der Sandfläche. Beim letzten offiziellen Besuch von Wracktauchern des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie am 19. April 2008 war das U-Boot nach wie vor als kompaktes Wrack vorhanden. Der Bug war zwar eingesan-



Junger Amrumer im Neoprenanzug bei Oststurm auf dem U-Boot Anfang April 1989, von See her gesehen, im Hintergrund der Kniepsand

det, doch das Heck lag völlig frei und schwebte über einem Kolk, also über einem von der Strömung verursachten Loch. Auf der Steuerbordseite hatte sich ein ausgeprägter Kolk mit bis zu 8,4 Meter Tiefe gebildet. Man hielt es für wahrscheinlich, daß das Wrack demnächst in diesen Abgrund rutscht. Über dem Sehrohr maß man bei Springniedrigwasser eine Wassertiefe von 1,1 Meter, während das Sehrohr bei der Untersuchung 1989 noch 1,5 Meter aus dem Wasser guckte. Demnach müßte das Boot in 19 Jahren theoretisch 2,6 Meter tiefer in den Sand gesackt sein.

Das U-Boot fiel nicht in den Abgrund. Jahrzehntelang hatte das Wrack etwa 200 Meter vor der Niedrigwasserkante des Kniepsandes gelegen. Vor etwa fünf Jahren beobachtete Ralph „Steini“ Steinbach, daß es auf einmal weniger als 100 Meter entfernt war. An den Kniepsand wuchs von Westen eine Sandbank heran, hinter der es keine Strömung mehr gab, und das U-Boot versandete. Bei ihren Tauchgängen haben Ulf Jürgensen und Bandix Tadsen das U-Boot zuletzt um das Jahr 2014 gesichtet, auch sie haben die Sandbank gesehen, und sie sind sich einig: Die Sandbank ist über das Wrack gewandert und hat es derzeit vollständig bedeckt. Momentan ist das Amrumer U-Boot verschwunden, aber es kann durchaus sein, daß es in einigen Jahren wieder auftaucht.

Clas Broder Hansen

Der Seefahrtshistoriker Clas Broder Hansen ist Autor des Buches „Gestrandet vor Amrum“ über die *Pella* und arbeitet an einem Bildband über Amrum in den fünfziger Jahren





Vor 60 Jahren schon Nackedei auf Zeltplatz II

Sie kamen vor 60 Jahren als Kinder gemeinsam mit ihren Eltern auf die Insel und schlugen ihre Zelte auf dem FKK-Zeltplatz in den Dünen auf. So gesehen sind sie nun die beiden „Platzältesten“ auf Zeltplatz II: Margit Werner und Regine Morrigan, die damals Susanne Christine Regine Schultz hieß und von allen kurz „Susi“ genannt wurde.

Regines Vater Herbert Schultz gilt als Gründer vom Amrumer FKK-Zeltplatz. Ihre Mütter waren Nachbarinnen in Hamburg-Barmbek und gut befreundet. Beide Familien waren im LFFL, der Liga für Freie Lebensgestaltung. Diesen 1927 gegründeten Verein gibt es noch heute in Hamburg und er definiert „Naturismus“ als „eine naturnahe und gesundheitsbewusste Lebensart, deren äußerliches Merkmal die gemeinschaftliche Nacktheit ohne Bezug zur Sexualität ist. Sie ist verbunden mit Selbstachtung sowie Respektierung der Andersdenkenden und der Umwelt. Naturismus ist die unbefangene Art, Freizeit und Ferien im Einklang mit der Natur zu verbringen.“

So wird er auch auf Zeltplatz II gelebt, mit einem breiten Sport- und Freizeitangebot, das der Amrumer Naturistenverein (ASN) seit vielen Jahren auf die Beine stellt.

„Wenn mich jemand fragt, wie lange ich schon herkomme, sage ich immer: Ich war die erste Zeltgeburt. Das ist natürlich nur ein Scherz. In Wirklichkeit war ich dreieinhalb, als wir das erste Mal herkamen, und Regine - also Susi - acht“, erzählt die Architektin Margit Werner aus Hamburg.

„Das war 1957. Da standen vielleicht 20 Zelte von FKK-lern auf freiem Gelände in den Dünen. Meine Eltern hatten noch kein Auto und wir sind mit der Bahn angereist. Dann ging es mit der alten „Amrum“ weiter, von Schlüttsiel nach Steenodde. Weil die Ausrüstung zu schwer war, haben wir das Zelt vorausgeschickt, aber als wir auf Amrum ankamen, war es nicht da! Zum Glück hatten wir Schlafsäcke und Luftmattchen dabei und durften im Haus des Leuchtturmwärters unterm Dach schlafen, bis das Zelt kam.

Im Jahr darauf fegte ein Sturm mit Windstärke 9 über

die Insel und zerriss unsere Zelte. Weil das Wetter danach aber wieder so toll wurde, wollten wir noch auf Amrum bleiben. Unsere Mütter nähten dann mit der Hand aus den Resten der zwei Zelte ein neues, mit dem wir weiter campten, und unsere Väter fuhren zurück, ganz bis nach Hamburg und kamen mit einem neuen Zelt zurück.“

Auch Regine Morrigan erinnert sich an den Sommer 1958, als die Zelte bei Regen und Sturm wegflogen. Man sei dann zu Bäcker Claussen gegangen, um sich aufzuwärmen. „Wir waren so nass, dass sich die Lasur von den Stühlen abgelöst hat“, erzählt Margits Mutter noch heute, 60 Jahre danach, „aber zu Claussen konnte man immer gehen.“

Regine hat die verstorbene Frau Claussen als große, blonde Frau in Erinnerung und als eine starke Friesin. „Sie holte uns Kinder in die warme Backstube, hing die durchnässten Trainingsanzüge zum Trocknen auf und ließ uns in der Backstube spielen, bis die Sachen trocken waren. Die Trainingsanzüge rochen noch eine Woche später nach Semmel.“ Margit kann sich daran nicht mehr erinnern, aber sie war ja auch erst vier und selbst wenn die beiden nicht in der Backstube spielen durften, eine schöne Geschichte ist es allemal.

Bis in die späten 1960er Jahre war Nacktheit in der westdeutschen Öffentlichkeit ein Tabu. Sich unbedeckt im Freien aufzuhalten, war nur in privatem Rahmen auf abgeschirmten FKK-Plätzen und separierten Strandabschnitten erlaubt. Auch kleine Kinder waren am Strand gewöhnlich nicht Nackedei.

Damals lag der FKK-Zeltplatz noch an einer anderen Stelle in den Dünen, näher an Zeltplatz I, dem Textilzeltplatz. „Wir Kinder vom FKK-Platz fanden es vorn am Wasser ganz toll. Auf dem Rückweg zu Zeltplatz II mussten wir immer durch die vielen Dünen. Eines Tages haben wir uns verlaufen und standen weinend auf Zeltplatz I: „Wir haben uns verläuft“. Es ist wohl nicht nur einmal vorgekommen, dass sich Nackedeis auf Zeltplatz I verirrt haben. Jedenfalls wurde der FKK-Zeltplatz 1959 verlegt“, meint Margit Werner.

Regine Morrigan war mit dabei, als der damalige Wittdüner Bürgermeister und ihr Vater das Gelände des künftigen Platzes absteckten. Die damals elfjähri-



Regine Morrigan

ge Susi kann sich noch genau daran erinnern, wie Bürgermeister Gerisch mit den Augen Maß nahm und auf Friesisch anwies, wo die Grenzpfosten einzuschlagen waren. „Hiar ian, diar ian an diar ian...“ – 2,5 Hektar zwischen Leuchtturm und Kniepsand.

Der Pachtvertrag wurde gemäß Inselrecht per Handschlag besiegelt. Doch in der Zentrale des Deutschen Verbands für Freikörperkultur (DFK) im fernen Hannover bestand man auf einem ordentlichen Vertrag, und es ist dem hartnäckigen Insistieren der Hauptamt-



Margit Werner



Der FKK-Zeltplatz vom Leuchtturm aus gesehen

lichen im Büro des DFK zu danken, dass der Vertrag im Jahr darauf verschriftlicht wurde. Dadurch gilt zwar erst das Jahr 1960 als offizielles Gründungsjahr von Zeltplatz II, aber als die Amrumer Dünen 1971 unter Naturschutz gestellt wurden, genoss er dadurch nachweislich Bestandsrecht und durfte mit strengen Auflagen im Naturschutzgebiet bleiben.

Insgesamt neun Jahre zwischen 1973 und 1983 war Margit Werner nicht auf Amrum. Stattdessen: griechische Inseln, Spanien, Portugal. „Man lernt seinen Partner kennen, möchte was von der Welt sehen. Nur 1980, das alte Waschhaus war gerade nagelneu, da war ich zusammen mit meiner Mutter und einem kleinen Zelt zwischendurch einmal hier. Ich wollte mir Klarheit verschaffen: Frau – Kind – Beruf. Später bin ich zusammen mit unseren Freunden und Kindern nach Dänemark gefahren, in ein Ferienhaus, aber ich fand das blöd. Ab 1983 waren wir dann wieder jedes Jahr auf dem Platz. Nur meinem Mann war es im Zelt auf Dauer zu unkomfortabel.

Ich komme jetzt immer schon früh im Jahr, dann sind erst wenige Leute da. Alle helfen mit beim Aufbau, es ist eine schöne Gemeinschaft. Man trifft sich zum Chi Gong, Yoga oder Ringtennis, im Sommer auch zum Volleyball. Du erfährst, ob die erste Möwe geschlüpft ist oder heute schon eine Entengemeinde über den Platz lief oder sich jemand beim Einkaufen den Fuß verstaucht hat. Ich fühle mich „allein und geborgen“. Ich habe ein Urvertrauen in die Insel und den Platz.“

Regine Morrigan war in den vergangenen 60 Jahren auch nicht jedes Jahr auf Amrum. Sie hat Archäologie

studiert, später Kunstgeschichte, Linguistik und Literaturwissenschaft; unterrichtete Deutsch und Kunst und leitete eine Vorschule; erkrankte; gab sich den Künstlernamen Regine Morrigan und ihrem Leben eine andere Richtung. Von fünf Sommern hat sie drei auf Zeltplatz II verbracht.

„Alle Lebensentscheidungen habe ich am Strand getroffen. Ich gehe mit dem Für und Wider immer wieder ans Wasser und es hat mir die Lösung gezeigt. Dieser endlose Himmel, die weite Landschaft. Schönheit, Wildheit und die riesige Stille – das ordnet mich.“ Vom Typ her ist Regine Morrigan ein expressiver Mensch, eher quirlig, aber hier werde sie ganz still. „Ich lebe in den Dünen und es entsteht eine Stille in mir, als Echo auf die riesige Stille hier. Alles vom Festland fällt ab.“ Das Dünenental teilt sie sich mit einem Möwerich. Sie kommen gut miteinander aus. Es ist sein Tal. In diesem Jahr hat er ihr zum ersten Mal seinen Nachwuchs vorgestellt. „Diese Landschaft trägt mich, wie selbstverständlich, auch wenn es noch ganz kalt ist.“ Nur die Wintermonate verbringt Regine noch in den Bergen, ab April lebt sie in ihrem Zelt beim „Tal der Ahnungslosen“ - und schreibt.

Wie darf man sich das Leben als Naturist auf dem Zeltplatz vorstellen? „Ohne“ zu baden, sich in der Sonne zu wärmen und den Sommerwind auf der nackten Haut zu spüren, schätzen auch andere Amrum-Urlauber, aber wenn es kalt ist oder regnet? „Dann zieht man sich halt was an oder freut sich, dass die Klamotten nicht nass werden“, lacht Margit, die jüngste Zeltplatzälteste.

Astrid Thomas-Niemann



Jubiläum - Das Veranstaltungszentrum Norddorfer Gemeindehaus ist bereits seit 10 Jahren bei Familie Herber in guten Händen!

Im Herzen des Ortes liegt das Norddorfer Gemeindehaus. Das 1929 fertig gestellte Haus hat in den zurückliegenden Jahrzehnten einiges erlebt und könnte viele spannende Geschichten erzählen. Gerade im vergangenen Jahrzehnt hat sich einiges verändert. Nachdem die Kirche das Gebäude im Jahr 2007 verkauft hat, ist das Norddorfer Gemeindehaus nun bereits seit 10 Jahren bei Familie Herber in guten Händen.

Ebenfalls seit 10 Jahren ist das Haus von Familie Herber an die AmrumTouristik vermietet, die den Touristen und Einheimischen hier, im mit knapp 400 Plätzen größten Veranstaltungs-Saal der Insel, ein hochwertiges und breitgefächertes Veranstaltungsprogramm anbieten kann. Gerade erst wurde der Mietvertrag um weitere fünf Jahre verlängert und beide Seiten sind mit dieser Situation sehr zufrieden.

Frank Timpe, Vorstand der AmrumTouristik, freut sich sehr über die gute Zusammenarbeit. „Wir blicken auf 10 Jahre guter, harmonischer und unkomplizierter Zusammenarbeit mit Anke und Andreas Herber zurück, die sich auch in den kommenden Jahren fort-

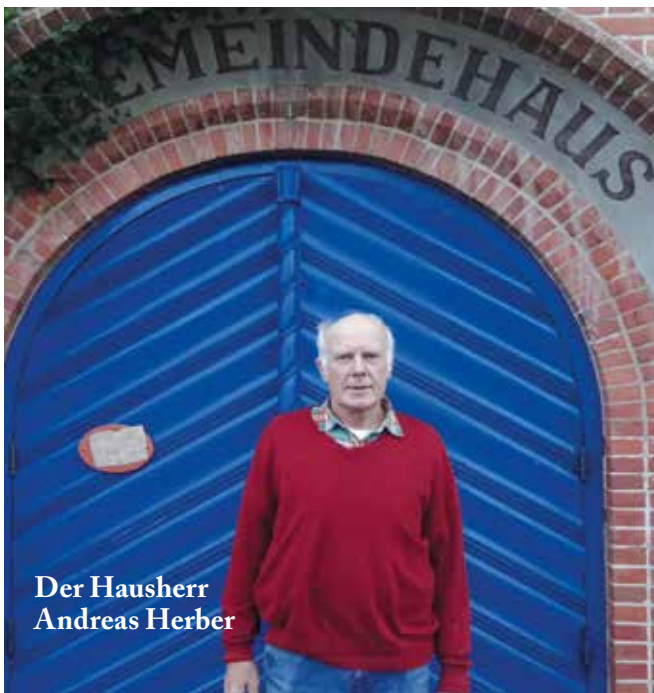
setzen wird. Das Norddorfer Gemeindehaus ist ein ganz wichtiger Baustein der gesamtinsularen Zusammenarbeit – für Gäste und Insulaner gleichermaßen. Das Kultur- und Konzertangebot konnte dank der örtlichen Rahmenbedingungen nach und nach mit namhaften Künstlern sowie weiteren Veranstaltungen ausgebaut werden. Ohne ein funktionales Miteinander wäre das sicherlich in dieser Form nicht möglich. Wir freuen uns jedenfalls auf die weitere Entwicklung und Kooperation mit den Eheleuten Herber.“

Während die meisten Andreas Herber eher als Wattführer kennen, der während der Saison beinahe im zwei Tage Rhythmus mit neugierigen Touristengruppen bei einer Wattwanderung durch das Weltnaturerbe Wattenmeer von Amrum zur Nachbarinsel Föhr oder umgekehrt unterwegs ist, trifft man Anke Quedens-Herber vor allem in ihrer kleinen, gut sortierten Buchhandlung im Gemeindehaus an. Hier ist die gelernte Buchhändlerin voll in ihrem Element. Gerade hat sie eine neue Buchlieferung bekommen und einsortiert. Die Gäste schätzen ihr Fachwissen sowie ihre kompetente Beratung. Die Entscheidung, das Gemeindehaus



Anke Quedens-Herber
in ihrer Buchhandlung

zu übernehmen, haben beide bisher nie bereut. Ihr gemeinsames Ziel war es immer, dieses schöne und traditionsreiche Haus zu erhalten und der Öffentlichkeit als Ort für Veranstaltungen zugänglich zu machen. Für



Der Hausherr
Andreas Herber

diesen Schritt haben die beiden sehr viel Lob und Anerkennung von Einwohnern und Gästen bekommen. In den letzten Jahren ist auch im Gebäude einiges passiert. Michael Hoff, Veranstaltungsleiter der AmrumTouristik erinnert sich. „Das Gemeindehaus war seinerzeit ein liebloses, funktionales Haus mit zugigen Fenstern und mit abplatzenden weißen Wänden.“ Nach der Übernahme haben die Herbers das „Kirchengebäude“ in einen „Kulturtempel“ verwandelt. Mit neuen

Fenstern, einer neuen Bestuhlung und einem festen, attraktiv gestalteten Bühnenbereich sowie der Einrichtung einer Bildergalerie mit Amrum bezogener Kunst ist der Veranstaltungsaal zu einem attraktiven Ambiente für kulturell hochstehende Events geworden. „Zur großen Freude von Zuschauern, Künstlern und schließlich auch von uns als Veranstaltern“, so Hoff. „Das Gesamtergebnis ist auch im regionalen Vergleich absolut vorzeigbar und wir wünschen uns noch viele Jahre Zusammenarbeit auf diesem hohen Niveau.“ Auch das Veranstaltungsprogramm hat sich weiterentwickelt, kann sich durchaus sehen lassen. So sind in den vergangenen Jahren hier im Gemeindehaus viele namhafte und bekannte Künstler wie z.B. die Wahl-Amrumerin Katja Ebstein, Justus Frantz, Heinz Rudolf Kunze, verschiedene Ensembles der Dresdener Semperoper, dem Pasadena Roof Orchestra, Tom Gaebel & Band, Gitte Hænning, Konstantin Wecker, die A-Capella-Formation LaLeLu sowie die Kabarettisten Bernd Stelter, Bernhard Hoëcker oder Florian Schröder aufgetreten und gaben sich dabei sprichwörtlich die Klinke in die Hand. Das Spektrum der hier stattfindenden Veranstaltungen ist breitgefächert und reicht von Klassik über Blues, Jazz, Soul, Folk, Rock und Pop weiter bis hin zu Lesungen und hochwertigem Kabarett. Klassiker und unbedingt zu empfehlen sind auch die Bildervorträge der beiden Inseloriginale Georg und Kai Quedens, die für viele Badegäste einfach zum Urlaub dazu gehören wie das Meer zu Amrums traumhaftem Sandstrand. Darüber hinaus finden im Gemeindehaus die Unterhaltungsabende der sechs Amrumer Heimatgruppen (Trachtengruppe, Shantychor, Blaskapelle, Akkordeongruppe und die beiden



Kunst und Kultur in der Galerie ...



... und im großen Saal, hier Konstantin Wecker.

Gesangvereine Norddorf und Rüm Hart) statt, die hier regelmäßig und in wechselnder Besetzung auftreten. Auch hier sind Andreas (Blaskapelle und Gesangverein Norddorf) und Anke (Trachtengruppe und Gesangverein Norddorf) in ihrem „Zweiten Wohnzimmer“ zu sehen und haben sichtlich Spaß daran. Es wird jedenfalls nie langweilig, denn bei einem alten Gebäude fällt ja bekanntlich immer etwas an: Arbeit drinnen und draußen. Darüber hinaus muss Herber einmal pro Woche durch den großen Dachstuhl bis hin zu dem kleinen Turm laufen. Hier oben, wo sonst kaum jemand hinkommt, ist inmitten von dicken Balken und Latten in einem Schrank die faszinierende Technik der alten Turmuhr untergebracht. Diese muss jede Woche noch ganz altmodisch aufgezogen werden, damit das große Pendel auch weiterhin regelmäßig schwingt und die Zeiger auf dem Ziffernblatt die

richtige Uhrzeit anzeigen. „Es gibt immer etwas zu tun“, sagt Andreas Herber mit einem breiten Lächeln im Gesicht. Am Morgen hat er die Bestuhlung für die nächste Veranstaltung aufgebaut und gerade wieder einige Glühlampen ausgetauscht, die in der Galerie die Bilder ins rechte Licht rücken. Danach geht es weiter mit Laub harken und Rasen mähen. Dennoch hält sich die „Hausmeisterstätigkeit“ nach eigener Aussage in überschaubaren Grenzen. „Unterm Strich sind die letzten zehn Jahre sehr gut gelaufen und wir hoffen, dass es so weitergeht. Wir sind jedenfalls sehr zufrieden!“ Na dann auf eine erfolgreiche Zukunft! Wir wünschen Anke und Andreas Herber weiterhin viel Spaß mit dem Norddorfer Gemeindehaus und uns allen viele schöne Veranstaltungen.

Andreas Buzalla



**...und wer
hat's verkauft?**

**Erfahrung seit
1968.**

I M M O B I L I E N
Densch & Schmidt

foehr@densch-schmidt.de · amrum@densch-schmidt.de

AMRUM A-Z

Abenteuerland Kinderparadies in Norddorf. Halle mit Kletterberg, Rutschen, Autoscooter, Trampolin, Tischfußball, Geburtstagsstube. abenteuerland-amrum.de

Amrum ist 20 qkm groß (mit Kniepsand ca. 29 qkm). Orte: Norddorf, Nebel, Süddorf, Steenodde und Wittdün. Amrum hat ca. 2.300 Einwohner

AmrumBadeland in Wittdün mit Wellenbad, Wellnessbereich und Saunalandschaft. Daneben bietet das AmrumSpa Therapie- und Wohlfühlangebote. Parkplatz vorhanden.

Adler-Express Während der Saison fährt das Schnellschiff und bringt Gäste nach Hörnum-Sylt und Hooge oder nach Nordstrand und Helgoland.

Angelsport Mit einem Fischereischein - erhältlich in der Amtsverwaltung Nebel - darf am Meeresufer rund um Amrum freigeangelt werden. Der Angelverein veranstaltet in der Saison Brandungsangeln.

Ausgrabungen Überall finden sich Spuren der Vor- und Frühgeschichte. Interessant sind die Reste eines eisenseitlichen Dorfes mit dem Nachbau eines cimbrischen Hauses und zwei Grabkammern in den Dünen nahe der Vogelkoje sowie die wikingerzeitlichen Gräberfelder bei Steenodde. Auf der Feldmark Hügelgräber aus der Bronzezeit.

Ausflüge Mit den Schiffen der W.D.R., der „Adler“-Flotte und mit der „Eilun“ werden während der Saison viele Ausflugsfahrten zu den Halligen, nach Sylt, Föhr und zu den Seehundbänken oder zum Seetierfang durchgeführt.

Aussichtsdünen Bei Wittdün, Süddorf, Norddorf und dem Quermarkenfeuer sind hohe Dünen mit Bohlenaufgängen und Plattformen versehen, von denen man über die Insel und aufs Meer blicken kann.

Ausstellungen Öömrang Hüs, Nebel: historisches Friesenhaus

Maritur, Norddorf: über „Hark Olufs“ (Seemann in Sklaverei), über den Kojemann (Entenfänger in der Vogelkoje) und das Leben im alten Amrum

Amrumer Windmühle, Nebel:

Heimtmuseum, Bilder-Ausstellungen

Galerie im Gemeindehaus, Norddorf: Bilder-Ausstellungen

Baden ist überall auf eigene Gefahr erlaubt und praktisch immer (auch bei Ebbe) möglich. In allen Gemeinden bewachte Badestrände (DLRG). Die offiziellen Badezeiten finden Sie am Strand ausgeschildert.

Bernstein Versteinertes Harz der Bernsteinkiefer. Am Strande als auch im Watt zu finden.

Biaken

Ursprünglich ein Opferfeuer für Wotan, seit dem Mittelalter Abschiedsfest für Seefahrer und heute aus Tradition gepflegt. Am Abend des 21. Februars werden die „Biakebonker“, die Haufen des Brennmaterials, in den Dörfern der Inseln abgebrannt, und in vielen Gaststätten gibt es Grünkohlessen.

Bohlenwege Ein Netz von Bohlenwegen erschließt dem Wanderer die großartige Dünenlandschaft

Campingplätze Zwischen Wittdün und dem Leuchtturm liegen in schöner Lage zwei Campingplätze in den Dünen. Einer

ist öffentlich, der andere wird von einem FKK-Verein betrieben. Freies Zelten ist verboten.

Deiche Seit 1935 wird das Marschland nördlich von Norddorf und zwischen Wittdün und Steenodde zur Wattseite hin durch Deiche geschützt. In der Sturmflut 1962 erlitten beide Deiche große Schäden. Seit 2012 wird das flutgefährdete Nebel-Nordende durch einen Deich geschützt.

Dünen Kräfte des Meeres und des Windes haben zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert die heutige Amrumer Dünenwelt erschaffen. Südwestlich von Norddorf liegt mit 32 Metern über dem Meeresspiegel die höchste Amrumer Düne.

Eiszeit Vor ca. 30.000 Jahren hat die Eiszeit mit ihren Gletschervorstößen und Moränenablagerungen im wesentlichen das Amrumer Landschaftsbild geformt. Der Geestkern besteht aus einer bis 18 m hohen Altmoräne der Saaleeiszeit

Fahrradverkehr Meiden Sie die befahrene (Auto)-Inselstraße und nutzen Sie auf der Linie Wittdün-Süddorf-Nebel-Norddorf den asphaltierten »Wirtschaftsweg« oder den Waldweg, der ebenfalls gut befahrbar ist. In allen Inselorten gibt es Fahrradverleiher.

Feuerwehr Amrum hat vier Feuerwehren, die bei Katastrophen, Bränden und Hubschrauberlandungen zur Stelle sind.

Flutsaum Algen, Tang, Muscheln, Qualen und sonstige Seetiere oder Überreste bilden neben sonstigem Treibgut den Flutsaum. Wer Glück hat, kann Bernsteine finden.

FKK Amrum hat den größten Strand für Freikörperkultur. In jeder Gemeinde ist dafür ein umfangreicher, im Sommer durch Rettungsschwimmer bewachter Badestrand ausgewiesen.

Friedhöfe & Grabsteine Auf dem Friedhof der St. Clemens-Kirche verdienen die alten Seefahrer-Grabsteine, Beachtung. Neben dem alten Friedhof an der Kirche gibt es den „neuen Friedhof“ nördlich von Nebel und den Heimatlosenfriedhof neben der Mühle. Hier wurden unbekannt gebliebene Tote begraben, die das Meer an den Strand spülte.

Friesentracht Nach dem Verschwinden der alten Trachten um 1800 bildete sich im vorletzten Jahrhundert die jetzige Tracht heraus. Kennzeichnend ist vor allem der umfangreiche Brustschmuck aus Silberfiligran. Die Tracht wird heute noch zur Konfirmation und anderen Festlichkeiten getragen. Auf den Heimatabenden wird die Tracht auch den Inselgästen gezeigt.

Friesisch „Öömrang“, ist eine selbstständige westgermanische Sprache, die noch von etwa einem Viertel der Insulaner gesprochen wird. Friesisch weist eine Verwandtschaft zur englischen Sprache auf.

Gastronomie In allen Orten gibt es eine vielfältige Gastronomie. „Lammtage“, „Muscheltage“ und das „Schleswig-Holstein-Gourmet-Festival“ runden die Vielfalt ab. Infos bietet die Broschüre „Gastro-Führer“.

Geest ist die unfruchtbaren, sandigen, teils mit Geröll angereicherten, eiszeitlichen Ablagerungen, aus denen auch der eigentliche Inselkern besteht.

Gemeindehaus Norddorf dient mit großem Saal als Kulturzentrum den Veranstaltungen der Amrum-Touristik, mit Galerie „Amrumer Maler“, Buchladen und Kunstgewerbe sowie für Gottesdienste während der Saison.

Gewerbegebiet Zwischen Süddorf und dem Leuchtturm sowie am Südrand Norddorfs entstanden Gewerbegebiete für Bauhandwerker, Getränkeshändler, Autowerkstätten, Tankstelle u. a. Firmen.

Gezeiten Der Tidenhub zwischen Niedrig- und Hochwasser beträgt am Amrumer Strand bzw. am Wattenmeer etwa 2,50 Meter.

Grönlandfahrt Ältere, aber auch noch gebräuchliche Bezeichnung für Walfang vom 17. bis zum 19. Jahrhundert im nördlichen Eismeer. Viele Amrumer Walfänger fuhren für Hamburger Reeder. Etliche wurden Commandeure, Führer von Walfangschiffen. Ihre Grabplatten und -stelen sind noch auf dem St. Clemens-Friedhof vorhanden.

Heide Weite Flächen der Inselmitte werden von Heide bedeckt, wobei besonders die Besenheide und die Krähenbeere dominieren. Sehr reizvoll ist die rosa-lila blühende Heide im August/ September.

Hügelgräber Auf der Geest liegen noch mehrere unversehrte, bis zu 3 Meter hohe Rundhügel mit meist bronzezeitlichen Bestattungen.

Hunde Amrum ist die Insel der Natur, vor allem der Seevögel. Um deren Brutpflege nicht zu stören, besteht über das ganze Jahr Leinenzwang. Außerdem sind Hundehalter verpflichtet, den Kot ihrer Hunde zu beseitigen.

Inselbahn Als Nachfolger der früheren Dampfschmalspurbahn ist heute der „Insel-Paul“, ein als Bahn dekoriertes Vehikel, für Inselrundfahrten zwischen den Inseldörfern unterwegs.

Kirchen Hauptkirche der Insel ist die St. Clemens-Kirche in Nebel, etwa um 1200 als Nebenkirche von St. Johannis auf Föhr erbaut. Erst 1908 wurde der Turm errichtet. Die katholische Kapelle in Norddorf, die evangelische Kapelle in Wittdün und

das Gemeindehaus in Norddorf entstanden erst nach 1900 in Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr.

Kliffküsten An der Westküste ist die ehemalige Kliffküste durch den Schutz vorgelagerter Dünen völlig verwittert. Nur zwischen Nebel und Steenodde greift das Meer bei ganz schweren Orkanfluten den Inselkern an und legt die eiszeitlichen Sandschichten sowie die skandinavischen Gerölle frei.

Kniepsand Rund 10 qkm große Sandbank, die bis 1,8 m über dem Meeresspiegel liegt und in breiter Fläche der Inselküste fest angeschlossen ist. Der »Kniep« beschert der Insel einen atemberaubenden Badestrand und bietet natürlichen Küstenschutz. Die Herkunft des Namens ist ungeklärt.

Krümwaal Deutlich sichtbar zieht sich südlich der Nebeler Mühle ein etwa 2 m hoher und ca. 1.800 m langer Erdwall, das größte Bodendenkmal der Amrumer Vorgeschichte, in einem großen Bogen bis zum Watt. Der Zweck dieser Anlage ist bis heute nicht geklärt.

Landgewinnung Am Wattufer bei Norddorf und Nebel befindet sich ein System von Buhnen für die Neulandgewinnung. Innerhalb des „Lahnungsfeldes“ wird das Wasser beruhigt, so dass sich feine, schwimmende Sedimente ablagern und Neuland bilden.

Leuchttürme Der Leuchtturm auf Großdün, der einschließlich der Düne 64 m hoch, ist das Wahrzeichen der Insel. Er wurde am 1. Januar 1875 in Betrieb genommen. Während des Sommers ist der Turm für Besucher geöffnet. Eine Wendeltreppe führt auf den Rundbalkon. Zum Leuchtfeuersystem gehören außerdem das kleine Quermarkenfeuer am Weststrand von Norddorf sowie mehrere Richt-, Unter- und Hafenfeuer.

Marsch Fruchtbare, aus Meeressedimentation entstandene Boden der eingedeichten Wiesen, aber auch der uneingedeichten Wattwiesen wird Marsch genannt.

Mühlen Auf dem hohen Geestrücken bei Nebel steht eine Mühle, die als Erdholländer im Jahre 1771 erbaut wurde und bis 1964 in Betrieb war. Um die Mühle zu erhalten, wurde auf Amrum ein Verein gegründet, der die Mühle erwarb und den Lagerraum als Museum ausbauen ließ. Eine weitere Mühle befindet sich in Süddorf. Sie wurde um 1900 erbaut, wurde aber nach 1945 stillgelegt und ist in Privatbesitz.

Musik Blaskapelle, Gesangsvereine, Shantychor, Posaunenchor, Flötenkreis, Kirchenchor und eine Akkordeongruppe unterhalten die Gäste regelmäßig.

Naturschutz Die Hälfte der Insel (Nordspitze und Dünen) steht heute unter Naturschutz. Die übrige Inselfläche ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Naturzentren Norddorf im „maritur“. Mit Aquarien, Seevogel-Dioramen und Infoständen über Naturschutz. In Wittdün im „AmrumBadeland“ mit Schaukästen der Schutzstation Wattenmeer.

Nebel Der Name Nebel, »Neues Bohl«, verrät das jüngere Datum dieses Dorfes gegenüber Norddorf und Süddorf. Letztere wurden bereits im 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt, während Nebel erst um 1600 gegründet wurde. Das Dorf der Seefahrer, Landwirte und Handwerker hat sich erst nach 1945 verstärkt auf den Fremdenverkehr ausgerichtet. Als Kirchdorf sowie mit Schule, Amtsverwaltung und anderen Behörden ist Nebel Hauptort der Insel. Zum Gemeindegebiet Nebel gehören die Ortsteile Süddorf und Steenodde.

Norddorf Aus dem ärmlichen, rund 40 Häuser zählenden Dorf entwickelte sich seit 1890 durch die Bodelschwingschen

Hospize, dem Hotelier Heinrich Hüttmann und schließlich durch die Dorfbewohner der Kurort mit rund 3.000 Gästebetten. Struktur und Wirtschaftsleben sind ganz auf den Fremdenverkehr ausgerichtet, doch ist das dörfliche Element bewahrt geblieben.

Odde ist ein nordisches Wort für eine in das Meer ragende Landzunge, wie z.B. die Amrumer Nordspitze.

Öömrang Ferian

Der Öömrang Ferian (Amrumer Verein) befasst sich mit Brauchtums- und Sprachpflege und ist als Naturschutzverein Schutzträger des Naturschutzgebietes „Amrumer Dünen“ und des Landschaftsschutzgebietes Amrum. Weiter ist er Träger des „Öömrang Hüs“ in Nebel und des „maritur“ in Norddorf.

Öömrang Hüs Im Wohnteil des historischen Friesenhauses aus dem 18. Jahrhundert sind mehrere Räume, darunter auch die „Dörnsk“, die Wohnstube, zu besichtigen. Sie wurde von der Küche aus durch einen Beileigeofen beheizt. Dieser „Bileger“ steht vor einer schönen Fliesenwand mit dem Tableau eines Schmackschiffes. Die Wohnstube war auch Schlafraum, wovon die beiden Alkovenbetten zeugen. Heute kann diese traditionelle Friesenstube auch als Trauzimmer genutzt werden.

Pflanzenwelt Die vielseitigen Landschaftsformen bedingen eine einzigartige, teils seltene Pflanzenwelt. Für den Besucher sind vor allem die Salzpflanzen an den Stranddünen und am Wattufer interessant. Unter Naturschutz stehen Stranddisteln, Lungenenzian und Strandflieder.

Quallen An warmen Sommertagen erscheinen verschiedene Arten von Quallen. Durchweg sind es harmlose Arten, vor allem die blaue Wurzelmundqualle und die Kompassqualle.

Reitsport Für den Reitsport sind Wege

ausgewiesen. Im Sommer finden für Groß und Klein Ringreiter-Turniere statt.

Satteldüne Düne westlich von Nebel. Der Begriff Satteldüne bezieht sich jedoch im Sprachgebrauch auf eine Klinik, in der Erkrankungen der Atemwege, darunter auch Mukoviszidose, behandelt werden.

Schlick Sedimentablagerungen im Wattenmeer, ein natürliches Heilmittel, das bei Kuren genutzt wird.

Schule - Öömrang-Skuul Die Öömrang-Skuul wurde 1968 zwischen Nebel und Süddorf gebaut und wird seitdem von allen Inselkindern besucht. An die Grundschule ist eine Gemeinschaftsschule angeschlossen. Weiterführende Schulen müssen auf Föhr oder auf dem Festland besucht werden.

Seehunde/Kegelrobben Im Seebereich Amrums wimmelt es von rund eintausend Seehunden. Sie ruhen bei Ebbe auf den Sänden im Watt. Neben Seehunden halten sich auch die viel größeren Kegelrobben bei Amrum auf und lassen sich mittels Ausflugschiffen beobachten. Junge Seehunde (Heuler) werden im Juni/Juli, Jungtiere der Kegelrobben erst im Dezember an den Inselstränden gefunden. In beiden Fällen gilt, die Tiere in Ruhe zu lassen, da sie von ihren Müttern versorgt werden.

Seenotrettungskreuzer 1865 wurde die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gegründet, und seitdem gibt es auf Amrum Rettungsstationen. Zunächst lagen Ruderrettungsboote bereit, kurz nach 1900 wurden Motorrettungsboote in Dienst gestellt. Heute liegt ein moderner Seenotkreuzer mit vier Mann Besatzung ständig einsatzbereit im Seezeichenhafen.

Seevögel Im Sommerhalbjahr brüten auf Amrum über 12.000 Brutpaare von Seevögeln, Heringsmöwen, Silber-, Sturm- und Lachmöwen, Seeschwalben, Austernfischer u.a. Limikolen sowie Eiderenten und Brandgänse.

Seezeichenhafen Um 1915 wurde der Seezeichenhafen des Wasser- und Schifffahrtsamtes Tönning erbaut. Durch den Tonnenleger „Amrum Bank“ werden hier Seezeichen instand gehalten und in den Fahrwassern ausgelegt. Der Hafen gilt ferner als Station des Rettungskreuzers und als Heimat- und Schutzhafen für Krabbenkutter, Ausflugsschiffe und Yachten.

Skalnastal Sagenumwobenes Tal südlich der Vogelkoje mit wikingerzeitlichen Grabstätten, die jedoch versandet sind.

Steenodde Seit jeher war die Bucht unter Steenodde ein Hafen- und Ankerplatz. Der heutige Ort wurde erst im Jahre 1721 gegründet. Zahlreiche vor- und frühgeschichtliche Grabstätten weisen aber auf eine intensive Besiedelung der Steenodder Geesthöhe zwischen der Steinzeit und der Wikingerzeit hin. Über die 1997 erneuerte Mole wird noch ein erheblicher Teil Bau- und Brennstofflieferungen nach Amrum abgewickelt.

Strandungsfälle Untiefen und Sandbänke vor Amrum haben zahlreiche Strandungsfälle verursacht. Der „Strandseggen“ kam nicht immer ungelegen. Die Trümmer oder Ladungen gestrandeter Schiffe spielten früher im Erwerbsleben der Insulaner eine beachtliche Rolle. Ein letzter großer Strandungsfall ereignete sich Oktober 1998, als die brennende „Pallas“ westlich von Amrum auf Grund geriet. Das Wrack ist noch heute von Amrum aus zu sehen.

Sturmflut Große Sturmfluten, z. B. 1962 oder 1976, richteten beträchtliche Schäden an. Gefahrenpunkte: die Südküste von Wittdün, die Amrumer Deiche, tiefer gelegene Ortsteile von Nebel und die Dünenküste der Nordspitze.

Süddorf mit Norddorf das älteste Inseldorf. Urkundlich erstmals erwähnt im Jahre 1464, jedoch sicherlich Jahrhunderte älter. Aus Süddorf stammen zahlreiche Kapitäne und Commandeure, auch das Haus des legendären Hark Olufs steht dort.

Uferschutz mit Busch- und Strandhaferbepflanzungen oder Sandaufschub an den Stränden, durch Landgewinnung am Watt wird Uferschutz betrieben. Auch die Deiche und die Wittdüner Strandpromenade sind Werke des Küstenschutzes.

Veranstaltungen Amrum bietet ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm mit Konzerten, Sport, Kino, Vorträgen, Dorffesten usw. Die Veranstaltungen werden im wöchentlichen erscheinenden „AmrumAktuell“ bekanntgegeben.

Vogelkoje Frühere Fanganlagen für durchziehende Wildenten, die in netzüberspannte Seitenarme (Pfeifen) hineingelockt, gefangen und „gegringelt“ wurden. Von 1866-1936 fing die Vogelkoje 500.000 Enten. Heute ist die Vogelkoje Vogelfreistätte, Brut- und Rastplatz vieler Vögel.

Vogelschutzgebiet Die Amrumer Nordspitze ist seit 1937 Natur- und Vogelschutzgebiet. In der Brutzeit sorgt ein Vogelwart für die Bewachung und Betreuung. Es finden regelmäßig Führungen statt, um einen Einblick in das Vogelleben zu vermitteln.

Wald Amrum ist die walddreichste Nordseeinsel. In der Inselmitte wurden rund 180 ha Heide aufgeforstet, vorwiegend mit Nadelbäumen, aber auch mit Birken, Erlen und Eichen.

Wandelbahn Wittdüner Strandpromenade - führt um die Südspitze. Sie wurde in den Jahren 1914-21 als Uferschutzmauer gegen Sturmfluten gebaut.

Wattenmeer Watt ist jener Teil der Nordsee, der bei Ebbe trocken fällt. Dazu gehört das Watt zwischen Amrum und Föhr, in der Kniepsandbucht bei Wittdün und die Sandwatten vor dem Kniep. Bei Ebbe werden geführte Wattwanderungen nach Föhr durchgeführt.

Wanderwege führen über die Insel. Ein gekennzeichnete Hauptwanderweg führt

vom Leuchtturm über Nebel durch Wald und Heide nach Norddorf. Reizvoll ist auch der Wanderweg am Watt vom Seezeichenhafen bis nach Norddorf.

Wassersport,-schulen Amrum bietet ideale Bedingungen und dazugehörige Wassersportschulen. **Norddorfer Strand:** surfen, kiten und Kats segeln. **Nebeler Strand:** surfen **Wittdüner Nordstrand:** Stand-Up Paddeln.

Wildkaninchen um anno 1230 vom dänischen König Waldemar eingebürgert, ist auf der Insel gebietsweise sehr häufig vertreten und während der sommerlichen Jagdruhe sehr zutraulich. Wildkaninchen stammen ursprünglich von der Iberischen Halbinsel und spielten als Wildbret für die Amrumer zeitweilig eine große Rolle.

Wittdün Seit 1890 entstand auf der unbesiedelten Südspitze der Insel der Badeort Wittdün. Gründer war der Kapitän Volkert Quedens, der mit einer Landungsbrücke und einem aus Fertigteilen errichteten Hotel den Anfang machte. Unternehmertum und eine wechselvolle Entwicklung kennzeichnen die Geschichte Wittdüns. Seit jeher ist das heutige Seebad ganz auf den Gästebesuch eingestellt. Als lebhafter Geschäfts- und Hafenort bildet Wittdün gleichzeitig das Tor zur Insel.

W.D.R. Die Wyker-Dampfschiffs-Reederei ist mit ihrer Flotte von Passagier- und Autofähren sowie mit Ausflugsschiffen Beherrscher des Seeverkehrs rund um Amrum. Busse der W.D.R. sorgen für regelmäßige Verbindungen zwischen den Dörfern.

Yachthafen Mit Bootshalle und den Seglerbrücken am »Seezeichenhafen Wittdün« präsentiert der „Amrumer Yacht Club“ die breite Beteiligung der Insulaner am Wassersport. Freunde des Wassersports machen hier mit Segelschiffen oder Motorbooten fest.



blendeblau FOTOREISEN UND WORKSHOPS IN DEUTSCHLAND

Fotoworkshop Amrum
16.-20.Mai 2018

- Kleine Gruppen bis max. 15 Teilnehmende
- Strukturierte, pädagogische Vermittlung
- Kleine Theorie-Blöcke
- Gezielte praktische Übungen
- Bildbesprechung nach jeder praktischen Übung

www.blendeblau.de

Fotowoche Amrum
Kooperation mit Foto-Quedens



Fotoworkshops für Anfänger und Fortgeschrittene
alle Kameratypen (von Handy bis Spiegelreflex)
etwas Theorie und viel Praxis
kreative Fotografietechniken
2 Dozenten, individuelle päd. Beratung

05.03.2018 - 09.03.2018

ARS-FOTOGRAFIE

Fotoworkshops und Fotoreisen
www.fotowoche-amrum.de

FOTOWETTBEWERB 2017

Das Motto des Fotowettbewerbs 2017 „Insel-Wege“ ist abgeschlossen, und Sie haben gewählt. Auf den kommenden Seiten finden Sie in gewohnter Form Ihre 10 TOP-Favoriten und somit gleichzeitig die Gewinner des abgelaufenen Wettbewerbs vor. Herzlichen Glückwunsch !!!

Herzlichen Dank an Sie alle für Ihre Mitwirkung und Stimmabgaben.

Uns als Jury bereitet der Wettbewerb von Jahr zu Jahr mehr Freude. Gleichzeitig erhalten wir von Ihnen immer wieder sehr gute Verbesserungsvorschläge, die wir regelmäßig diskutieren und im Sinne eines schönen Wettbewerbes auch so gut es geht berücksichtigen. Das gelingt jedoch nicht immer, wofür wir um Verständnis bitten. Das gilt für Teilnahmebedingungen ebenso, wie für die Durchführung des Abstimmungsverfahrens.

Wir – die Jury – wählen aus allen Einsendungen 100 Fotos aus, die wir sodann zur Wahl im Inline-Voting-Verfahren stellen. Allein die Vorauswahl zeigt sich alljährlich als Herausforderung, da auch innerhalb der „Jury“ die Betrachtungsweisen teilweise sehr unterschiedlich sind, was auch gerne so sein soll. Der Wettbewerb nimmt qualitativ von Jahr zu Jahr „mehr Fahrt“ auf, was die Aufgabe nicht wirklich leichter macht und leider auch dazu führt, dass viele großartige Bilder und Impressionen dennoch unberücksichtigt bleiben. Insofern sagen wir ebenso ausdrücklich DANKESCHÖN an diejenigen unter Ihnen, die es nicht in den Wettbewerb der 100 veröffentlichten Bilder geschafft haben ! – Halten Sie uns aktiv weiterhin die Treue und begleiten uns bei dem jetzt anstehenden neu startenden Fotowettbewerb 2018 mit dem Thema:

„INSEL IN BEWEGUNG“

Bei diesem Thema denken wir weniger an wehende Fahnen oder fliehenden Sand, sondern vielmehr an den aktiven Menschen. An Sport oder Menschen in Aktion – auf dem Wasser oder an Land. Es sollte schon eher die „Wanderung“ als der Spaziergang sein – schon eher der „Aktive“ als der Zuschauer. Unsere Erfahrungen zeigen alljährlich, dass Sie viel mehr passende Ideen entwickeln, als wir hier aufzeigen können – denken Sie dabei jedoch auch immer an die kleinen nachstehenden Regeln:

Die Fotos müssen erkennbar auf Amrum gemacht worden sein. Bilder, bei denen wir den Nachweis nicht eindeutig führen können, müssen wir leider aus Fairnessgründen vom Wettbewerb ausschließen, dafür bitten wir um Verständnis.

Wir bitten Sie außerdem, auf Fotomontagen zu verzichten. Gegen übliche Bildbearbeitungen haben wir weiterhin nichts einzuwenden – für uns erkennbare Fotomontagen möchten wir gerne ausschließen. Wir benötigen ausschließlich Digitalbilder, die nicht grösser als 3 MB sind – die Bilder sollten aber auch nicht kleiner als 1 MB sein. Aus technischen und darstellerischen Gründen müssen wir Sie bitten, Ihre Fotos ausschließlich im „Querformat“ zur Verfügung zu stellen.

Die Bilder können Sie unter folgender Internetadresse ab sofort hochladen:

www.fotowettbewerb.amrum.de

Bilder die uns per e-mail oder als Papierabzüge erreichen, können wir leider nicht berücksichtigen.

Pro Einsender dürfen maximal 3 Dateien im PNG- oder JPG-Format hochgeladen werden.

Mit der Einsendung Ihrer Bilder genehmigen Sie: Das Abdrucken Ihrer Bilder im „Kleinen Amrumer“, wenn Sie unter den 10 Gewinnern sind, inkl. der Veröffentlichung Ihres Namens.

Die Veröffentlichung im Internet, wenn Ihre Bilder unter den 100 besten Bildern sind.

Das öffentliche Ausstellen Ihrer Bilder, wenn diese unter den 100 besten Bildern sind, inkl. der Veröffentlichung Ihres Namens.

Das Abdrucken Ihrer Bilder in Kalendern oder ähnlichen Publikationen, wenn diese unter den 100 besten Bildern sind.

Einsende- bzw. Einstellungsschluss ist der 28.10.2018

Viel Spaß beim Fotografieren!

Peter Lückel, Chefredakteur Kleiner Amrumer / Frank Timpe, Vorstand AmrumTouristik

TOLLE PREISE ZU GEWINNEN

Plätze 1- 5: ein Foto-Workshop auf Amrum (2019)

Plätze 6-10: ein Überraschungspaket „Amrum“ im Wert von 100,- EUR



▲ 1. Platz | Andrea Fabian, Bad Lauterberg

▼ 2. Platz | Torsten Boll, Lauchringen





▲ 3. Platz | Jens-Burkhardt Kepke, Ronnenberg

▼ 4. Platz | Karl-Heinz Gerwien, Alfeld





▲ 5. Platz | Tim Ferber, Bad Nauheim

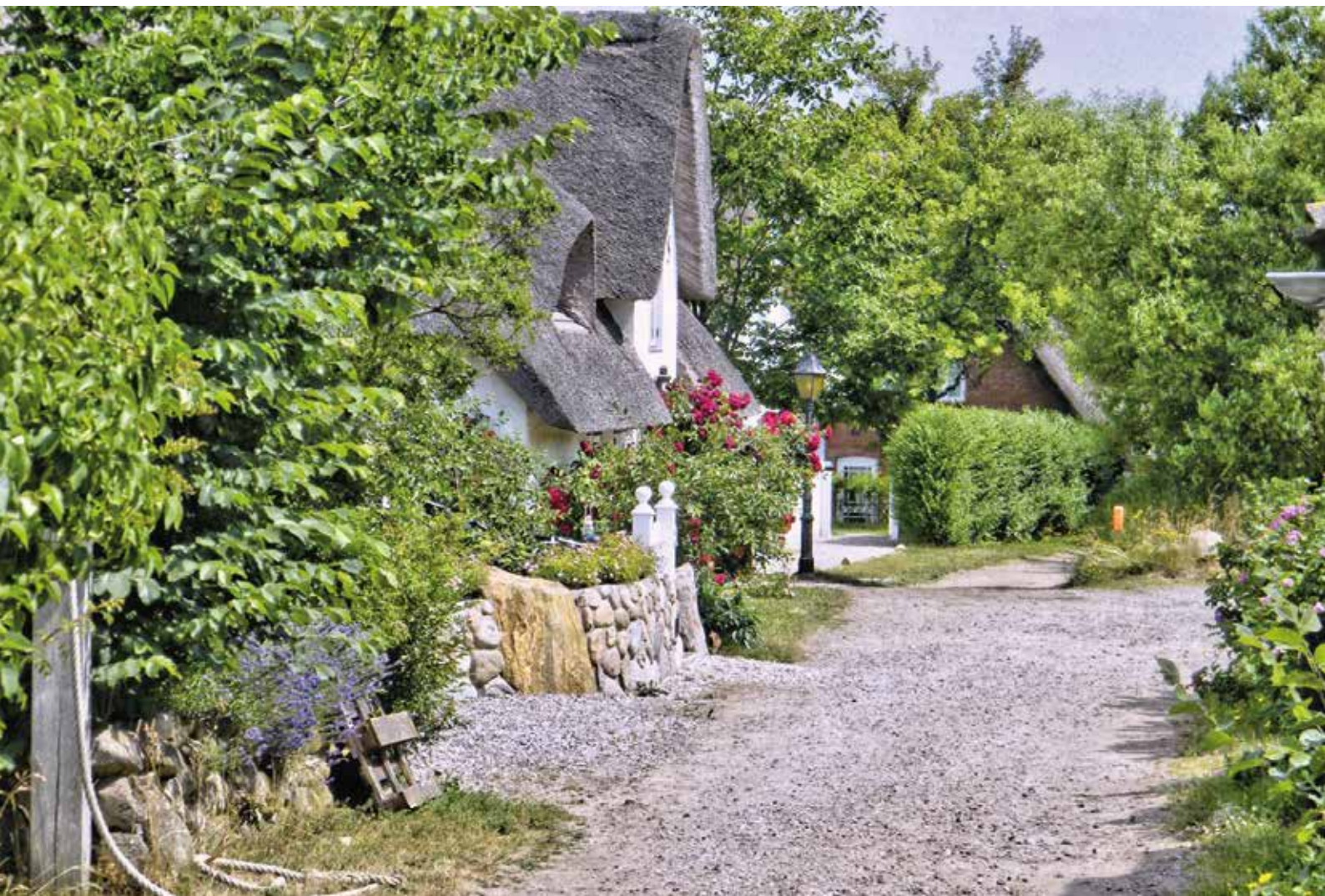
▼ 6. Platz | Jens Kühhirt, Hannover





▲ 7. Platz | Bettina Sattler-Holzky, Walsrode

▼ 8. Platz | Frank Zilling, Wernigerode





▲ 9. Platz | Dirk Outzen, Hamburg

▼ 10. Platz | Gaby Kirmann, Rheinfelden





Seltene und neue Brutvögel auf Amrum

Sumpfohreule in den Dünen

Amrum ist die Insel der Seevögel. Möwen, Seeschwalben, Austernfischer, Eiderenten und Brandgänse sowie Grau-, Ringel- und neuerdings Nonnengänse bevölkern in fast allen Jahreszeiten die Insellandschaften, den Himmel, den Strand und das Wattenmeer. Zugleich ist die Heringsmöwe, erkennbar an den dunkelgrauen bis schwarzen Flügeldecken, mit fast 10 000 Paaren

der häufigste Brutvogel auf Amrum. Dagegen fallen Waldvögel - ungeachtet des relativ umfangreichen Waldbestandes - auf der Insel kaum auf. Allenfalls die Ringeltaube macht sich im Wald, in der Feldmark und seit einigen Jahrzehnten auch in den Inseldörfern bemerkbar. Singvögel kommen oft nur mit Einzelpaaren vor. Am häufigsten ist noch die Amsel im Bereich der Siedlungen, im Jahre 2017 in auf-

fälliger Menge auch im Inselwald, wo sie hinsichtlich der Brutpaarmenge mit dem Buchfink konkurriert. Die früher sehr häufige Feldlerche ist im Zusammenhang mit dem Verschwinden in der bundesdeutschen Landschaft auch auf Amrum nur noch mit Einzelpaaren vorhanden. Amrum liegt aber auch zu weit entfernt vom Festland und dieser Umstand bedingt, dass manche Singvogelarten nicht, oder nur



Im Sumpfohreulennest. Unterschiedliche Entwicklungsstadien durch zeitlichen Abstand der Eiablage

sporadisch, mit Einzelbruten auf der Insel zu erwarten sind. Andererseits zeichnet sich Amrum durch den Brutnachweis einiger seltener und immer wieder auch durch neue Arten aus. Diese werden von aufmerksamen Beobachtern und den insularen Naturschutzbetreuern bemerkt und gemeldet.

Sumpfohreule

Kaatüül - die Katzeneule, so wird sie auf friesisch (öömrang) genannt. Das beweist, dass die Sumpfohreule schon seit alter Zeit zur Inselornis gehört: Neuerdings wird allerdings auch die sehr ähnliche Waldohreule mit diesem Namen bedacht. Diese brütet im Bereich des Inselwaldes in vorjährigen Krähenestern, weil sie nicht imstande ist, selbst ein Nest zu bauen. Ungeachtet der Mengen an Rabenkrähen und deren Nestern, ist die Waldohreule aber ein seltener, inzwischen vielleicht ausgestorbener Brutvogel auf Amrum. Die Sumpfohreule brütet hingegen am Boden in ausgesprochenen „Öd-Landschaften“, Dünen und Heide. Und sie dürfte unverändert alljährlich mit einzelnen Brutpaaren auf der Insel vertreten sein, auch wenn sie ganz unauffällig ist. Den meisten Inselgästen und Insulanern kommt sie kaum zu Gesicht, obwohl sie -

vor allem wenn Junge zu versorgen sind - öfter auch schon am Spätnachmittag auf Beuteflug unterwegs ist. Das Weibchen hat 4-5 weiße Eier gelegt, kann aber auch, wenn das Beuteangebot groß ist, bis zu 7 Eier, umgekehrt aber nur 2-3 Eier legen oder gar nicht brüten. Weil die Eier weiß sind, bleibt die Eule gleich nach der ersten Eiablage zum Brüten sitzen. Dabei stellt sich bzgl. der Evolution die interessante Frage, ob die Eule sitzen bleibt, um die weißen Eier gegen Rabenkrähen zu schützen oder ob die Eier weiß sind, weil die Eule gleich darauf zu brüten beginnt? Zwischen der Eiablage liegen oft mehrere Tage und die Folge ist, dass die zuerst gelegten Eier entsprechend früher ausgebrütet werden. Deshalb bietet die einfache Bodenmulde mit dem Eulennachwuchs ein merkwürdiges Bild von gerade geschlüpften, nur wenige Tage alten, bis hinauf zu den schon befiederten, wochenalten Jungen. Und nur diese werden in der Regel auch flügge, während die Nachzügler bei Nahrungsmangel bei der Fütterung nicht mehr oder nur unzureichend berücksichtigt werden und bald verschwunden sind - vermutlich von der Eulenmutter an die größeren Nestgeschwister verfüttert!

Hauptbeute der Sumpfohreule war in früheren Jahren die auf Amrum sehr häufige Ostschermaus, eine Wühlmaus, die aber auch sehr gut schwimmen kann und deshalb auf Amrum fälschlich Weederroot, Wasserratte genannt wird. Seit etwa 10 Jahren ist die „Wasserratte“ von Amrum verschwunden, vermutlich im Zusammenhang mit der Einwanderung von Wanderratten um 2005. Jetzt gehören vor allem Vögel, bis hinauf zur Größe von Seeschwalben, zur Beute der Sumpfohreule.

Kornweihe

Das Verschwinden der Ostschermaus hat auch die Nahrungsgrund-



lage des Mäusebussards (nur noch 1-2 Brutpaare auf Amrum) und jene der Kornweihe eingeschränkt. Die Kornweihe ist in Mitteleuropa ein ganz seltener Brutvogel (Gesamtzahl der Brutpaare in Deutschland etwa 20 -25) und ist merkwürdigerweise noch am häufigsten auf den ostfriesischen Düneninseln sowie auf Amrum und - ungeachtet der Gefahr durch Füchse - auf Sylt vertreten. Überall aber mit nur einigen Paaren und auch mit Lücken von Jahren.

Inselgästen und Einheimischen fällt die Anwesenheit der Kornweihe allerdings selten auf. Das braungesprenkelte Weibchen zeigt sich nicht oft. Es hält sich auf dem Brutplatz und steigt nur auf, wenn das Männchen mit Nahrung erscheint. Wie bei den Weihen üblich, wird die Beute dann in der

Luft übergeben. Das Männchen hat ein hellgraublaues Gefieder mit schwarzen Flügelspitzen, ein wunderschöner Vogel, wenn er nach

wuchs über mehrere Tage nicht hundert und mit Nahrung versorgen konnten. Auch die jungen Kornweihen lagen tot im Nest. In den

nen friesischen Namen, „Rintüter“ hat. Aber die friesische Bezeichnung dürfte eher auf dem Umstand beruhen, dass der Große Brachvogel zur bevorzugten Strecke der Wattenjagd gehörte.

Erst 1954 erfolgte der erste, sichere Nachweis als Brutvogel und das in einem Heidetal in den Inseldünen. In den folgenden Jahren wuchs die Anzahl der Brutpaare auf 5-6, davon einige auf den damals noch vorhandenen, noch nicht so rigoros aufgeforsteten Heideflächen zwischen Norddorf und Nebel sowie im Amrumer Dünengelände. Erstaunlich, dass der Große Brachvogel - unverändert mit einigen Brutpaaren auf Amrum vertreten - in der trockenen Dünenlandschaft, oft inmitten der Möwenkolonien - seine nestflüchtenden, insektenfressenden Jungen großziehen kann. Beim Führen der Jungen, aber auch schon während der Balzzeit im Frühjahr, lässt der Große Brachvogel einen Triller hören, der



Halberwachsene Jungvögel, durch Starkregen ums Leben gekommen

Beute spähend über die Insellandschaften schwebt. In den letzten Jahrzehnten wurde die Kornweihe fast jedes Jahr als Brutvogel auf Amrum bestätigt, so auch im Jahre 2017, als sogar zwei Paare die Inselornis bereicherten. Beide Paare hatten ihre Brutplätze in den Dünen, aber nicht wie üblich, im Gebüsch der Kriechweide, sondern im dichtwachsenden Strandhafer. Das eine Paar südwestlich von Norddorf hatte nach Aussage des Öömrang Ferian (Henning Volmer) Bruterfolg mit zwei flügge werdenden Jungen, das andere Paar in den Süddorfer Dünen. Aus dem Gelege von 5 Eiern schlüpften in den bekannten Zeitabständen (bei den Weihen wie bei den Sumpfohreulen) die Jungen und die beiden ältesten bekamen schon Federn. Da ging Ende Juni ein tagelanger Regengsturm über die Insel, der fast alle Jungvögel - Singvögel, Fasane, Seeschwalben u.a. - vernichtete, weil die Elternvögel den Nach-

vorherigen Tagen hatte das Männchen noch reichlich Nahrung herangeschafft. 4 Jungstare lagen am Nestrand, ein Zeichen dafür, dass die Kornweihe das erwähnte Fehlen von Ostschermäusen durch andere Beute ausgeglichen hat.

Der Große Brachvogel

Ob dieser schlichtgefiederte, aber stolze und gravitatische Watvogel, verwandt mit Austernfischer, Kiebitz, Rotschenkel u.a. Schnepfenvögeln, früher auf Amrum gebrütet hat, ist fraglich. Und das, obwohl diese Limikole ei-



Der Große Brachvogel, schlichtgefiedert aber majestätisch



Kleiner großer Brachvogel

zu den schönsten Stimmen in der Vogelwelt gehört. Und auch aus dem Wattenmeer ist in windstillen Nächten das eindrucksvolle „Prüüt - prüüt - prüü - prüü prüü - prüü“ weithin zu hören.

Der Löffler

Als Inselgäste und Einheimische vor einigen Jahren die ersten Löffler am Watt bei Norddorf und in der dortigen Marsch meldeten, galt dies noch als kleine ornithologische Sensation. Ebenso die erstmalige Brut dieses, mit Störchen und Reiher verwandten Schreitvogels, im Gebüsch eines Dünentales auf der Amrumer Odde, inmitten der Möwenkolonie im Frühsommer 2017. Noch in den Vogel-Bestimmungsbüchern der 1970er Jahre beschränkt sich das Brutvorkommen auf Südosteuropa, Vorderasien - und auf westfriesische Nordseeinseln im nördlichen Holland. Dann begann sich der Löffler auch an der deutschen Nordseeküste auszubreiten. Auf Norderney, auf Trischen, auf den Salzwiesen der Hallig Oland (wo die Brutten aber durch über den Lørendamm einwandernde Füchse regelmäßig vernichtet werden) sowie auf dem Salzwiesenvorland von Föhr bildeten sich Brutkolonien dieses südländischen Vogels. Und

Bio Düne

Liefer-service

der Bioladen auf Amrum
mitten in Wittdün – seit 1999

| | |
|---------------|-----------------|
| Obst & Gemüse | Drogeriewaren |
| Backwaren | Holzspielzeug |
| Feinkost | Schaffelle |
| Wein | Geschenkartikel |

Sommeröffnungszeiten

Mo-Fr 9-13 & 14³⁰-18 Uhr

Sa 9-13

So 11-13 (Juli & August)

Inselstraße 24 in Wittdün
04682 - 1828 • www.bio-duene.de

es war zu erwarten, dass Löffler auch auf Amrum heimisch werden, zumal sie auf Oland fast keinen Bruterfolg mehr haben.

Löffler, nicht ganz so groß wie ein Storch, haben ein völlig weißes Ge-

kleines Getier. Leider hatte das Löffler-Paar auf der Odde keinen Bruterfolg. Wohl schlüpften aus den drei Eiern die Jungen, wurden dann aber ein Opfer des tagelangen Sturmregens Ende Juni, der auch



Der Löffler, inmitten einer Möwenkolonie auf der Amrumer Odde. Foto: M. Grothe

fieder mit einer Kopfhaube. Auffallend ist der lange, breite Schnabel mit seiner spatelförmigen Verbreiterung. Durch das Hin- und Herschwenken seines Schnabels erbeutet der Löffler im Flachwasser

den Nachwuchs der Kornweihe das Leben kostete. Immerhin liegt nun ein erster Brutnachweis für Amrum vor und es ist zu hoffen, dass sich die Löffler hier dauernd ansiedeln.



Buchhandlung & Galerie

im Norddorfer Gemeindehaus
Anke Quedens-Herber

25946 Norddorf auf Amrum
Henershuuch 5

Tel 04682-2273
Fax 04682-995208



www.buecherstube-amrum.de

©2008 Paddel Grafik Amrum

Gartenbaumläufer und Ziegenmelker

In Volksliedern, in der Literatur und ganz allgemein wird der Wald als eine Stätte vielfältigen Vogelgebens besungen. Tatsächlich kann es im Wald aber auch weitgehend an Vogelgebeten fehlen, wenn er dicht, dunkel und düster ist oder z.B. einseitig aus Nadelbäumen besteht - wie es für Teile des Amrumer Waldes zutreffend ist. Tatsächlich ist der Inselwald - trotz hunderter aufgehängter Nisthöhlen - eher vogelarm. Dieses gilt für die Artenvielfalt und für die Vogelmengen.

Am auffälligsten ließ sich im Sommer 2017 noch die Amsel hören, gefolgt von Buchfink und Kohlmeise. Aber im Sommer dieses Jahres trugen sich zwei neue Arten in die Liste der Amrumer Brutvögel ein.

In der Höhlung eines abgestorbenen Birkenstammes an der Vogel-

koje Meerum brütete erfolgreich ein Baumläuferpaar, erster Brutnachweis für Amrum, obwohl es bei der Unauffälligkeit dieses kleinen Vogels möglicherweise auch schon frühere Bruten gegeben hat. Es gibt zwei sehr ähnliche Arten von Baumläufern, den Wald- und den Gartenbaumläufer. Sie machen sich dadurch auffällig, dass sie bei der Nahrungssuche (Insekten) an Baumstämmen herauf hüpfen, wobei sie ihren Schwanz als Stütze benutzen. Sie fliegen zum unteren Ende eines Stammes, entern bis in die Wipfelregion hinauf und fliegen herunter, um am nächsten Baumstamm erneut den Aufstieg zu beginnen. Gegenüber Menschen sind sie sehr zutraulich und es gibt Beobachtungen (Temme, Norderney), dass Baumläufer sogar an Stiefeln und Hosen hochklettern.

Als zweiter neuer Brutvogel wurde auf einem abgeholzten Gelände südwestlich von Süddorf der Ziegenmelker registriert. Dieser, zu den Nachtschwalben gehörende Vogel, machte sich im Juni über mehrere Wochen durch seine lauten, unverwechselbaren Revier- und Balzrufe bemerkbar, die nach Einbruch der Dunkelheit bis zum frühen Morgen zu hören waren - ein schnurrendes Röhren, in verschiedenen Winkeln des genannten Geländes mit Abholzungen, Neuaufforstungen und Farnkräutern vorgetragen. Tagsüber ruhen Ziegenmelker mit geschlossenen Augen am Boden, wo auch ohne eigentliches Nest das Gelege mit zwei Eiern zu finden ist. Ob aber der gemeldete Vogel auf Amrum gebrütet hat, bleibt fraglich. Der Ziegenmelker sang zu lange, bis in den Juli hinein, zu eifrig und laut, vermutlich, weil er kein Weibchen gefunden hat. Denn



Der Baumläufer an seiner Nisthöhle im Birkenstamm



Ziegenmelker, Foto: Sven Sturm

allgemein gilt, dass Vögel, die sich erfolgreich verpaart haben und bereits mit einer Brut beschäftigt sind, sich nur noch gelegentlich hören lassen, um ihr Revier zu markieren. Der Name Ziegenmelker beruht auf der früheren, irigen Annahme, dass diese Vögel bei ihrer nächtlichen Insektenjagd auch in die Ställe der Ziegen flogen, um aus deren Eutern Milch zu trinken.

Georg Quedens

Die Amrummer Heide – eine Kulturlandschaft braucht Hilfe

Einst waren sie eine prägende Landschaft auf Amrum. Große Heideflächen erstreckten sich über die Inselmitte von Nord nach Süd. Durch Aufforstungen, insbesondere in der Mitte des 20. Jahrhunderts, wurden große Heideflächen in den heute bestehenden Inselwald umgewandelt. Auch nach dem Ende der Aufforstungen in den 1960er Jahren gingen weitere Heideflächen durch das Zuwachsen mit Gehölzen verloren.

Während der Heide jahrhundertlang eine wirtschaftliche Bedeutung zukam und sie von der Inselbevölkerung regelmäßig in mühevoller Handarbeit geplaggt (abgestochen) wurde, um Einstreu für die Ställe, Brennmaterial und Baumaterial für Dachfirste zu gewinnen, ging diese wirtschaftliche Bedeutung durch den zunehmenden Fremdenverkehr und eine sich verändernde Wirtschafts- und Infrastruktur verloren. Die großen Heideflächen auf der Amrummer Geest sind jedoch genau wie die Lüneburger Heide und andere große Heidegebiete in ihrer Ausprägung erst durch eine jahrhundertlang Bodennutzung durch den Menschen entstanden. Die Nutzung entzog dem eh schon

kargen Amrummer Boden immer mehr Nährstoffe, so dass ausschließlich noch Heide wachsen konnte. Heidegewächse sind in der Lage auf nährstoffarmen Böden zu gedeihen, da sie in Symbiose mit einem Pilz leben (Mykorrhiza), der die Pflanze zusätzlich mit Nährstoffen versorgt. Die Amrummer Heide ist also eine jahrhundertalte Kulturlandschaft, die ohne Nutzung nicht dauerhaft Bestand haben wird. Ursachen dafür sind die Überalterung der Heideflächen, ein durch die Menschen erhöhter Eintrag von Nährstoffen durch die Luft sowie der Sameneintrag aus dem Inselwald in die Heideflächen. Vielerorts ist auf Amrum so zu beobachten, wie die Heideflächen von den umliegenden Waldstandorten aus langsam mit Bäumen und Sträuchern zuwachsen.

Um die restlichen Heidegebiete mit ihrer besonderen Artengemeinschaft und ihrem einmaligen Landschaftsbild zu erhalten, besteht bei vielen Flächen dringender Handlungsbedarf. Seit einigen Jahren werden kleinere, weniger verbuschte Teilflächen bereits durch den Amrummer Reetdachdecker Christian Peters erfolgreich gemäht. Um auch bereits stärker zugewachsene Flächen zu erhal-



ten, wurde für den Winter 2017/2018 eine kleinere Summe von Landesgeldern bereitgestellt, mit denen die Untere Naturschutzbehörde des Kreises Nordfriesland nun beginnt, erste Flächen wieder freizustellen. Da in Aussicht gestellt wurde, dass diese Maßnahmen nun regelmäßig stattfinden werden, bleibt uns die Schönheit der blühenden Heideflächen auf der Insel hoffentlich noch lange erhalten.

Auch der Amrummer Naturschutzverein »Öömrang Ferian i.f.« mit dem Naturzentrum am Norddorfer Strand ist als betreuender Verband nicht untätig und so oft wie möglich auf den Heideflächen unterwegs, um junge Baumschößlinge, Traubenkirschen, Brombeeren und Kartoffelrosen in mühevoller Handarbeit zu entfernen.

Henning Volmer

Zuwachs in den freiwilligen Feuerwehren auf Amrum - Neue Mitglieder und neue Fahrzeuge.

Im Januar des Jahres 1887 wurde die Amrumer Feuerwehr durch den Kapitän Julius Schmidt gegründet. 130 Jahre Freiwillige Feuerwehr Amrum - ein Grund, um stolz zu sein auf das, was bis heute daraus entstanden ist. Aus der damals gegründeten einzigen Feuerwehr haben sich über die Jahre hinweg mit viel Arbeit und Engagement vier freiwillige Feuerwehren entwickelt. Dazu gehören Wittdün, Süddorf-Steenodde, Nebel und Norddorf. Jede Wehr blickt auf eine sehr lange Geschichte, Entwicklung und Tradition zurück. Außerdem wurde im Jahr 1981 die Amrumer Jugendfeuerwehr gegründet, in der viele Kinder und Jugendliche der Insel aktiv sind.

Die freiwilligen Feuerwehren auf Amrum arbeiten eng zusammen. Jede helfende Hand ist wichtig, denn auf Grund der Insellage müssen die verschiedensten Not- und Gefahrenlagen gemeinsam gemeistert werden. Deswegen bereitet der Mitgliederschwund in den freiwilligen Feuerwehren den Verantwortlichen große Sorge. Auf Amrum hat man nun vor zwei Jahren „die Ärmel hochgekrempelt“, sich in einer Arbeitsgruppe viele Gedanken gemacht und eine große Werbekampagne organisiert.

So zeigten sich alle Inselwehren im April 2016 mit ihrer Ausstattung Amrums Gästen und Insulanern.

„Mit dieser Veranstaltung beginnt eine über einen längeren Zeitraum ausgerichtete Mitgliederwerbung, mit der dem leider auch auf Amrum zu verzeichnenden Mitgliederschwund nachhaltig entgegengewirkt werden soll“, äußerte sich seinerzeit Nebels Bürgermeister Bernd Dell-Missier.

„Wenn Du nicht kommst - wer kommt dann? Die Feuerwehr braucht Dich!“ lautete der Slogan, der in weißen großen Buchstaben auf den roten Sweatshirts

leuchtete und mit denen alle aktiven Mitglieder ausgestattet wurden. An diesem Tag war auf dem Gelände des Nebeler Sportplatzes richtig etwas los! Extra ange-reist für diesen Tag war auch Landrat Dieter Harrsen. „Schon in der Jugendfeuerwehr wird der Grundstein gelegt, Persönlichkeitsentwicklung gefördert, Verantwortung und Teamgeist geschult“, betonte er die Notwendigkeit der Freiwilligen Feuerwehren.

Weitere Gäste aus Politik, Verwaltung und Feuerwehr



Viel „action“ beim Aktionstag im April 2016

von der Nachbarinsel Föhr und dem Festland reisten auf die Insel, um die Werbekampagne zu unterstützen.

Es gab Interviews mit Feuerwehrmännern und -frauen, die über ihre Funktion und der Tätigkeit in ihrer Wehr berichteten. Highlights der Veranstaltung zum Anschauen waren die Demonstration eines Fettbrandes, das Befüllen von Sandsäcken mit der Sandsackfüllmaschine, das Zerlegen eines Autos mit Schere und Spreizer und die Rettung einer Person aus diesem Fahrzeug. Aber auch die Schutzausrüstung einmal an-

ziehen, beim Wettkampfparcours mitmachen oder endlich einmal im Feuerwehrfahrzeug mitzufahren, lockte die kleinen und großen Besucher.

Ein weiterer Baustein dieser Auftaktveranstaltung waren in den folgenden Monaten persönliche „Steckbriefe“ von Mitgliedern aus allen Wehren der Insel bei Amrum-News, die in ihren verschiedensten Aufgabenbereichen und ihrer jeweiligen persönlichen Motivation als aktives Mitglied der freiwilligen Feuerwehr vorgestellt wurden. Im Laufe der folgenden Zeit konnten die Wehren schon ein sehr positives Ergebnis aus dieser Aktion ziehen, denn es wurden viele neue Mitglieder geworben

und aufgenommen. Teilweise haben diese sogar schon die ersten Grundausbildungslehrgänge mit Erfolg nach ihrem Anwärterjahr absolviert. Auch aktuell fanden und finden verschiedene weitere Lehrgänge zur Truppführung, zum Maschinisten, Atemschutz und Digitalfunk statt, denn die Aus- und Fortbildung der



Im Herzen von Nebel - mitten auf Amrum...

finden Sie neben traditionell-friesischer Restauration mit Fisch & Fleischspezialitäten à la Carte - auch - seit nunmehr 20 Jahren - modern und liebevoll eingerichtete Einzel-, Doppel-Zimmer & Suiten. Diese zum Teil mit Blick über das Wattenmeer und Nebel's wunderschöne Reetdächer. Lassen Sie sich vom gemütlichen Ambiente verwöhnen, und es erwartet Sie ein reichhaltiges Frühstücksbuffet.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.hotel-friedrichs.com
Tel.: 0 46 82 / 94 97-0

20 Jahre

ßenordnungen und Standards angepasst werden. Es erfolgte ein großer Erweiterungsanbau. Die Arbeiten begannen hier bereits im Februar 2014. In viel engagierter Eigenleistung der Norddorfer Kameraden und der Handwerksfirmen konnte das Gerätehaus im Mai 2016 endlich eingeweiht und der Öffentlichkeit vorge-

Vom Schiff ...



... durch Norddorf zum Gerätehaus



Freiwilligen Feuerwehr ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um aktiv tätig zu sein und sich in der Not für die Allgemeinheit einzusetzen.

Doch nicht nur im personellen Bereich gab es Zuwachs. Auch im Fahrzeugpark konnten langersehnte und dringend benötigte neue Löschfahrzeuge nun endlich in den Dienst gestellt werden. Den Anfang machte hier die freiwillige Feuerwehr Norddorf mit dem neuen Löschfahrzeug, einem LF 10. Hier waren allerdings Vorbereitungen von Nöten, denn das alte Gerätehaus musste den neuen Gegebenheiten, Grö-

stellt werden. Im August 2016 war es dann endlich soweit und das neue Löschgruppenfahrzeug LF 10 wurde von Norddorfs Gemeindeführer Andreas Knauer, seinem Stellvertreter Dirk Hinrichs sowie zwei weiteren Kameraden bei der Firma Ziegler in Gingen an der Brenz in Empfang genommen und sicher nach Amrum geleitet. Am Fähranleger gaben sich alle Feuerwehr-, Rettungs-, und Polizeifahrzeuge ein Stelldichein, und mit einem sirenenreichen Korso wurde der Neankömmling nach Norddorf in das frisch fertiggestellte Gerätehaus begleitet.



Fahrzeug Nebel vor dem Amrumer Leuchtturm



Cornelius Bendixen, Bernd Dell-Missier, Jan Schmuck, Oliver Ziegler, Jens Lucke



Löscharbeiten beim „Venezia-Brand“ in Nebel

August 2017 war es endlich auch für die Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr Nebel soweit. Der Ortswehrführer von Nebel, Oliver Ziegler, sein Stellvertreter Jan Schmuck, Maschinist Martin Drews jun. und Jens Lucke als damaliger Gemeindeführer der Feuerwehren Nebel und Süddorf-Steenodde ließen es sich ebenso wenig nehmen, das neue Schmuckstück, das HLF 10, bei Magirus in Ulm abzuholen und nach Amrum zu überführen. Hier war der Empfang nicht minder, und ein großer Blaulicht-Korso begleitete das neue Fahrzeug nach Nebel zum Gerätehaus.

Dass noch in derselben Nacht alle Mitglieder zeigen mussten, wie wichtig es ist, eine gut funktionierende Feuerwehr vorzuhalten, konnte allerdings niemand ahnen. Mitten im Nebeler Ortskern brannte der Dachstuhl eines Reetdachhauses. Mit Hilfe aller Wehren

der Insel konnte der Brand gelöscht und das Übergreifen der Flammen auf die umstehenden reetgedeckten Gebäude verhindert werden.

Retten, löschen, bergen, helfen - die Feuerwehr ist ein Ehrenamt, das sich wirklich lohnt!

Nicht nur durch aktuelle Presseberichte, verschiedene Feuerwehreffeste und Veranstaltungen, sondern auch durch verstärkten Internetauftritt wird dafür gesorgt, das Neuigkeiten und Informationen in den einzelnen freiwilligen Feuerwehren auf Amrum besser und schneller an die Öffentlichkeit gelangen.

Alle Wehren sind auf www.feuerwehr-amrum.de zu finden. Dort können sich Interessierte über das Neueste informieren oder auch Kontakt aufnehmen.

Suanne Jensen

„Ööksensees“

Weltenbummler belebt
Amrumer Käsetradition.



Amrum als Geestinsel – anders als Föhr mit seinen Marschwiesen – hat nie eine Meierei besessen. Wenn also Käse nicht „importiert“ werden sollte, war man auf die eigene Handwerkskunst angewiesen. Ein Ergebnis der Bemühungen war der sogenannte „Ööksensees“.

„Ööksen“ ist friesisch und lässt sich am besten mit Dachüberstand übersetzen. Sicherlich etwas, was man nicht gleich mit Käse (friesisch „sees“) in Verbindung bringt. Die Bezeichnung hängt mit dem Herstellungsverfahren zusammen: Dabei wurde die Milch (man verwendete dazu je nach Verfügbarkeit Schafs- oder Kuhmilch) zur Ruhe gestellt – „versäuert“. Nach Abschöpfen der Molke wurden je nach Familienrezept zum Beispiel Salz und Kümmel zugesetzt und die Masse – handgeformt zu einem kleinen Laib – zur Reifung und Trocknung unter dem Dachüberstand aufgehängt. Der fertige Sauermilchkäse wurde dann zumeist auf Vollkornbrot gebröseln und entfaltet mit Tomaten sein volles Aroma. An die Tradition des Amrumer Käses knüpft nun auch Küchenchef Martin Murrar in seinem Restaurant „Weltenbummler“ an – nach Kennermeinung sicherlich eines der besten Restaurants der Insel.

„In unserer Küche wird grundsätzlich Wert auf ausgesuchte regionale Zutaten gelegt und deshalb sind wir stolz, dies auch bei einer eigenen Käsecreation umsetzen zu können.“
so Murrar.

Und so gibt es in diesem Jahr mit dem „Öömrang Hääfsees“ im Weltenbummler eine neue Leckerei, die dort mit selbstgemachten, raffinierten Dips serviert wird. Der handgeschöpfte und kellergereifte Käse mit seinen charakteristischen Nordsee-Aromen ist von Natur aus gluten- und laktosefrei. Hergestellt wird er nach Amrumer Rezeptur in frischer schleswig-holsteinischer Luft in der traditionell handwerklich geführten „Feinkäserei Sarzbüttel“ in Dithmarschen. Dort erhält er auch seine typische Wachshüllung.

Erwerben kann man aufgrund des aufwändigen und damit begrenzten Fertigungsumfangs den „Öömrang Hääfsees“ derzeit ausschließlich im Restaurant Weltenbummler, gelegen direkt am Wattenmeer im kleinen Kapitänsort Steenodde.



Restaurant Weltenbummler



Terrasse · Kamin · Blick aufs Wattenmeer

Informationen und Reservierung unter Telefon 04682 94240

Stianoodswai 17 · 25946 Steenodde www.weltenbummler-amrum.de

im Inselhotel Kapitän Tadsen www.inselhotel-tadsen.de

Unsere aktuellen Öffnungszeiten finden Sie auf unseren Internetseiten.



KAPITÄN
TADSEN

Hotel & Ferienwohnungen

Unsere Empfehlung 2018

„Hääfsees“

Amrumer Käseplatte (220g)
serviert mit drei Dips
inkl. korrespondierendem
Wein (0,1 l) für 19,50 € p.P.

MIT DER BAHN ZUM BADEN BEI BLASMUSIK



Mit Volldampf über den Wittdüner Kniep zu den Badeanlagen direkt an der Norseebrandung

Als im August des Jahres 1885 der Architekt und Hobbymaler Ludolf Schulze aus Hannover die Insel Amrum besuchte und in der Gaststätte „Zum lustigen Seehund“, eines der beiden Häuser auf Steenodde, Quartier nahm, entdeckte er die landschaftliche Schönheit der Insel Amrum und die Möglichkeit, hier ein Seebad anzulegen, wie es solche schon auf fast allen ostfriesischen Düneninseln sowie seit 1855 in Westerland auf Sylt gab. Er richtete am 1. September des genannten Jahres einen Antrag an die Gemeinde Amrum und bat um die Konzession für den Aufbau eines kompletten Badeortes auf der Südspitze Wittdün, »wo man die ganze Schönheit der Insel mit Leichtigkeit genießen kann...« Und er malte die Vorteile einer solchen Anlage aus, die »Handel und Wandel beleben und Arzt und Apotheke herbeiführen würden...« Aber die Gemeindevertretung, bestehend aus welterfahrenen Kapitänen und sonstigen Seefahrern, lehnte den Antrag einstimmig ab, weil man vor allem Nachteile für die Moral der Insulaner befürchtete. »Bei einer Einwohnerzahl von 600-700 wird nur etwa alle zehn Jahre ein uneheliches Kind geboren (was nach Ausweis der Geburtenregister aber nicht stimmte!) und ferner ist es nicht Sitte, dass hiesige Einwohner ins Wirtshaus gehen...«

Der Antrag war also abgelehnt, aber Ludolf Schulze hatte eine Tür aufgestoßen und Amrum aus dem »Dornröschenschlaf« geweckt, wie es ein Chronist jener Zeit (Richard Matzen) formulierte. Der Architekt aus

Hannover gab sich mit der Ablehnung seines Zieles nicht zufrieden. Er kaufte den »Lustigen Seehund«, richtete Fremdenzimmer ein, gründete eine »Badekommission für alle an einem Seebad interessierten Einwohner Amrums« und sorgte in Norddorf, Nebel und Süddorf für die Anmeldung von 65 Fremdenbetten. Die Idee eines Seebades auf Amrum verbreitete sich - wie auch immer - bald im Deutschen Reich und aus Berlin, Hamburg-Altona und andernorts häuften sich in der Gemeindeverwaltung Amrum die Anträge auf den Kauf von Landflächen bzw. Bauplätzen von seriösen und weniger achtbaren Herrschaften, die hier ein Geschäft witterten. Und merkwürdig genug! Dieselben Herren, die wenige Jahre vorher die Anlage eines Seebades aus moralischen Gründen abgelehnt hatten, zögerten nun nicht mehr, Inselland auf der Südspitze Wittdün, an der Satteldüne und andernorts hektarweise an eben die Obengenannten zu verkaufen. Mit Geld kann man (fast) alles bewirken. Und vermutlich war die Gemeindevertretung von Amrum höchst überrascht, dass es Leute gab, die viel Geld für Dünen und Heide, in den Augen der Insulaner wertlose Landschaften, weil ohne landwirtschaftliche Nutzung, bezahlen wollten, so dass moralische Bedenken keine Rolle mehr spielten! Immer mehr Interessenten meldeten sich für die Amrumer Südspitze. Aber hier machte dann doch der einheimische Kapitän und Strandvogt Volkert Martin Quedens das Rennen, wohlhabend geworden durch das Bergen gestrandeter Schiffe und den daraus erzielten Bergelöhnen. Volkert Martin Quedens griff kurz ent-

schlossen zu, kaufte ein im Hamburger Hafen liegendes Hotel aus Wellblech, das für die Diamantenwüste in Südwestafrika geplant, aber nicht bezahlt und abgeholt war und baute dieses Gebäude mit seinen Wellblechwänden auf der Südspitze von Amrum auf, ohne dass die Gemeinde Amrum oder andere Behörden dazu die Erlaubnis erteilt hatten. Zwangsläufig musste ihm dann offiziell die Konzession übertragen werden, und er ging als Gründer Wittdüns in die Geschichte ein.

Der eigentliche Aufbau des Badeortes erfolgte jedoch durch den Hotelier Heinrich Andresen

aus Tondern und seine Aktiengesellschaft, ab 1892. Fast gleichzeitig hatte auch eine Aktiengesellschaft aus Hamburg-Wandsbek an der Satteldüne von der Gemeinde Nebel einige Hektare - die Gemeinde Amrum war unverändert großzügig mit dem Ausverkauf von Inseln, an auswärtige Interessenten - erhalten und begann mit dem Bau eines noblen »Kurhauses« im schweizerischen Fachwerkstil. Und oben bei Norddorf wurde durch die Westfälische Diakonissenanstalt, vertreten durch Pastor Friedrich von Bodelschwingh, das erste Seehospiz errichtet, dem bald weitere folgten.

Pastor Bodelschwingh war vom damaligen Inselpastor Wilhelm Tamsen über den Landesverein für Innere Mission gerufen worden, »um der St. Clemens-Gemeinde die Segnungen der christlichen Sitten zu erhalten und sie gegen die Gefahren des falschen, modernen Badelebens zu schützen...« Pastor Bodelschwingh war im August 1888 mit seiner Familie nach Amrum gekommen und fand die Insel für die Anlage eines Seebades zunächst ganz ungeeignet. »Es liegt nämlich eine gewaltige Sandbank (Kniep) vor der Insel und hält den Wellenschlag gänzlich auf...« Wie andere Seebad-Interessenten hatten auch Pastor Tamsen und die Innere Mission ihr Augenmerk auf Wittdün gerichtet. Aber Pastor Bodelschwingh schrieb am 1. November 1888 an den Leiter der Inneren Mission, Pastor Braune: »Ich halte das Projekt auf der Südspitze Wittdüns für ein totgeborenes Kind. Vielleicht ist ein vorzüglicher Wellenschlag nicht die Hauptsache, wie ja aber ein Fehlen desselben immhin ein Mangel ist ...«



Genießen Sie maritimes Ambiente mit Blick auf den Seezeichenhafen. Fischgerichte stehen bei uns natürlich ganz oben auf der Karte. Aber auch der Fleischfreund kommt auf seine Kosten. Wir freuen uns auf Sie...



Am Tonnenhafen • 25946 Wittdün auf Amrum • Tel.: 04682-1451
www.seefohererhus.com

©2010 PADDEL-GRAFIK.DE

Seebad -Kriterium: Kräftiger Wellenschlag

Bodelschwingh lehnte also die Anlage eines Seehospizes auf der Amrumer Südspitze Wittdün ab (wie wäre andernfalls wohl die Geschichte verlaufen ?) und fand dann endlich nördlich von Norddorf am Strand bei Ban Horn einen Küstenstreifen mit einem Wellenschlag, wie er ähnlich bei Westerland auf Sylt vorhanden war. Hier wurde dann 1890 das erste Seehospiz errichtet, während in Wittdün im Gewoge der Dünen und auf dem hohen Dünenwall die noblen Hotels und Logierhäuser der Andresenschen Aktiengesellschaft und anderer Unternehmer entstanden. (Kurhaus, Kaiserhof, Victoria, Germania, Hohenzollern, Vier-Jahreszeiten, Brandenburg, Nordseehallen, Bellevue u.a.). Und ungeachtet der negativen Beurteilung von Pastor Bodelschwingh hatte Wittdün durch die Kniepsandbucht einen vorzüglichen Strand, der noch den Vorteil genoß »durch mancherlei widrige Nordwinde geschützt zu sein«. Diese Kniepsandbucht blieb bis in die Jahre nach 2000 der Wittdüner Strand. Dann spielte die Natur dem Seebad auf der Südspitze einen üblen Streich. Der Kniepsand, der fast hundert Jahre im Westen im Hintergrund gelegen hatte, begann durch erneute Sandzufuhr aus der Nordsee zu wachsen und wanderte über die Kniepsandbucht hin, die zunehmend versandete und in der Gegenwart als eine Flachwasserzone des Wattenmeeres mit Schlickwatten und Schlickgrasporsten ihren Charakter als Badeort weitgehend verloren hat. Wittdüner Gäste müssen nun über die weite Fläche des Kniepsandes wandern, um im Nordwesten eine Bademöglichkeit zu finden. Gleichzeitig wächst auf dem Kniepsand auf

Kilometerlänge ein hoher Dünenwall auf und bedingt hier in zukünftigen Jahren ganz neue Strandverhältnisse.

Die Badeanlage auf dem Wittdüner Kniep

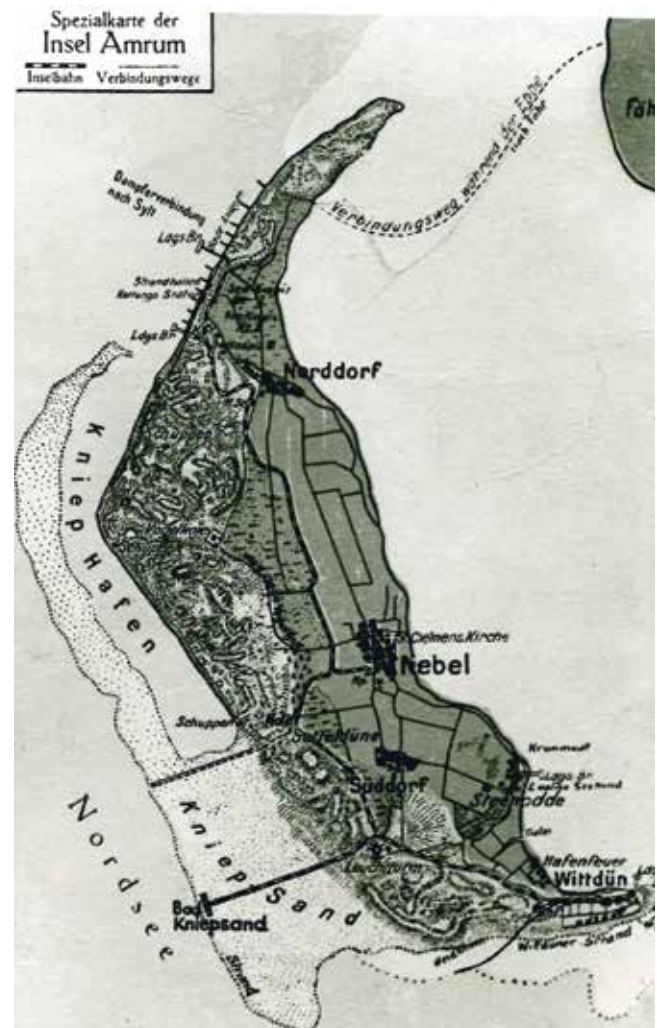
Ungeachtet der durchaus guten Bademöglichkeiten am Wittdüner Südstrand, vermissten hier Kurgäste »den kräftigen Wellenschlag«, weil der seewärtsliegende Kniepsand die Brandung hemmte. Jedenfalls dauerte es nicht lange und im Vorstand der Aktiengesellschaft wurde über diesen »Mißstand« beraten und der Beschluß gefasst, draußen auf der großen Kniepsandfläche eine Badeanlage einzurichten. Zu diesem Zweck wurde schon im Jahre 1893 auf dem Kniep, nordwestlich von Wriakhörn, eine Halle errichtet. Diese lag aber rund 4 Kilometer von Wittdün entfernt, so dass der Aufsichtsrat der Akiengesellschaft am 2. Februar 1893 beschloß, bis dorthin eine Spurbahn zu bauen, wofür die für damalige Verhältnisse hohe Summe von 56.000 Mark veranschlagt wurde.

Dann aber wurden folgenschwere Fehlentscheidungen getroffen. Unterhalb des »Kurhauses«, auf der äußersten Südspitze wurde ein Bahnhof errichtet und die Bahnschiene zur Badeanlage auf dem Kniep auf den Strand bzw. ab Wriakhörn auf den Kniepsand gelegt. Das konnte nicht lange gutgehen! Im Februar 1894 wurden die Schienen, der Bahnhof am Strand und die Lokomotive durch eine Orkanflut schwer beschädigt. Erst am 20. Juli 1894 konnte die Wittdüner Kniepsandbahn ihren Betrieb aufnehmen, und nun konnten Wittdüner Badegäste im Stundentakt mit der Bahn direkt bis zum »Kräftigen Wellenschlag« am Kniep fahren. Hier standen, auf hohen Ständern aufgereiht, die Badekabinen des Damen- und Herrenbades, entsprechend den strengen Moralvorschriften fast 500 Meter voneinander getrennt ! Und nachmittags fuhr



die 16-köpfige Kurkapelle mit hinaus und baute sich am Fuße der Strandhalle auf, um mit ihren Blasinstrumenten das Rauschen der Brandung zu übertönen. Mit der Bahn zum Baden und baden bei Blasmusik - da war etwas los im Seebad Wittdün!

Aber schon in den Weihnachtstagen desselben Jahres 1894 fegte ein weiterer Orkan über die Nordsee und



richtete erhebliche Schäden an. Eine weitere Sturmflut am 24. März 1895 vollendete das Vernichtungswerk! Wieder mussten erhebliche Summen für die Reparatur aufgewendet werden, so dass die Kniepsandbahn bis zur nächsten Saison insgesamt 120 000 Mark verschlungen hatte und als »Attraktion« höchst fragwürdig geworden war.

Holzpromenade bis Wriakhörn

Sturmfluten waren aber nicht das einzige Problem des Kniepsand-Bades. Weil die Eisenbahnschiene über den Wittdüner Südstrand verlief, häuften sich die Beschwerden der dort »stationierten« Kurgäste, an deren Strandkörben die Bahn im Stundentakt vorbeischnaubte! Die Aktiengesellschaft faßte deshalb nach Saisonende 1899 den Beschluß, die Bahn erst ab Wriakhörn einzusetzen und eine Holzpromenade zur dortigen Station zu errichten, was auch geschah. Aber auch das war keine gute Lösung für die Erreichbarkeit des Kniepsand-Bades. Der Weg bis zur Station betrug nämlich von Wittdün aus 2,5 Kilometer und dann hätte man auch noch die restlichen 1,6 Kilometer über den Kniep laufen können. (Ziegelsteine der damaligen Eisenbahnstation sind noch heute in einem Dünenental nahe Wriakhörn zu finden!) Auch diese Regelung hatte keinen Bestand. Die Badegäste wollten eben von Wittdün aus auf der ganzen Strecke mit einer Bahn fahren. Die Aktiengesellschaft Wittdün musste wieder in die Kasse greifen und für eine durchgreifende Lösung sorgen. Die bestand darin, dass vom »Kurhaus« an eine Bahnschiene über die Hauptstraße bis zum Dünenrand westlich des Ortes verlegt und dort eine geräumige Bahnhofshalle mit Werkstatt und Unterkunft für den Fuhrpark mit Lokomotiven und Fahrgastwaggons errichtet wurde. Von dort aus führte eine Schiene durch das Dünengelände über Wriakhörn und den Kniepsand bis zu den Badeanlagen. Diese Verbindung ist mit Resten von Bahndämmen und Grandwegen

noch heute zu sehen. Die offene Lage zum Meer und zu den Wettergewalten bedingten immer wieder umfangreiche Investitionen und Reparaturkosten. So blieb das Wittdüner Kniepsandbad einerseits eine Attraktion, andererseits eine dauernde finanzielle Belastung. Vermutlich waren dies die Gründe, dass die Aktiengesellschaft im Jahre 1907 in Konkurs ging. Das Kniepsandbad aber blieb bestehen, erhielt im Jahre 1909 aber eine andere Bahnzuführung, nämlich aus der Kurve am Leuchtturm auf kürzestem Weg durch die Dünen. Dieser Abzweiger war möglich, weil 1901 die Eisenbahn – ursprünglich nur für Wittdüner Gäste konzipiert – als Inselbahn über Süddorf, Kurhaus Satteldüne, Nebel bis Norddorf und weiter bis zum Strand verlängert worden war, um Anschluß an die Hamburger »Nordseelinie« (seit 1905 mit der HAPAG fusioniert) über Hörnum zu gewährleisten.

Jan S. Jannen

Mode für die ganze Familie






Strunwai 2 · Norddorf auf Amrum
www.jansjannen.de

120 Jahre in vierter Generation



Auf Amrum für Sie da.

Tel. +49-(0)4682-96 18 81
Immobilienberaterin
Annette Winkler



ENGEL & VÖLKERS®



Erst im Jahre 1906 wurde die bis dahin strenge Trennung von Damen- und Herrenbad aufgehoben und das „Familienbad“ erlaubt.

Badekabinen auf Eisenbahnschienen

In den Jahren von 1909 bis zum Jahre 1920 war die Inselbahn elektrisch, ehe sie wieder auf Dampfbetrieb umgestellt werden musste, weil Weltkrieg und Besitzwechsel die Substanz der Bahn beeinträchtigt hatten. Ohnehin litt die Bahn während der ganzen Zeit ihres Bestehens (1894 bis 1939) unter der viel zu kurzen Saison und verursachte, analog dem Seebad Wittdün, mehrere Konkurse. Die Kniepsandhalle mit Restaurationsbetrieb wurde durch eine mächtige Sturmflut am 12. November 1911 vernichtet und nicht wieder aufgebaut. Stattdessen setzte man die Reihen der Badekabinen auf die Schiene der Inselbahn, mit dem Vorteil, im Herbst nach Saisonende oder bei

Sturmfluten die Kabinen rasch mit der Bahn an Land ziehen zu können. So blieb das Wittdüner Kniepsandbad bis 1939 bestehen und wurde dann mitsamt der Inselbahn zum Ausbruch des 2. Weltkrieges abgebrochen.

Das Kriterium des »kräftigen Wellenschlages am Strand eines Seebades« und deren Lösung durch die Anlage einer Badestelle draußen auf dem Kniep hatte die Direktion des Badeortes Wittdün immer viel Geld gekostet und - wie erwähnt - vermutlich zum Konkurs im Jahre 1907 erheblich beigetragen. Pastor Bodelschwingh hatte also mit seinen Warnungen recht behalten.

Heute wäre für Wittdün eine Badestelle draußen auf dem Kniep so notwendig wie zu keiner anderen Zeit, denn es ist ein Kuriosum der Geschichte, dass ein Seebad wie Wittdün, von allen Seiten eingerahmt vom Wattenmeer und der Nordsee, durch eine unglückliche Laune der Natur zur Zeit keinen brauchbaren Badestrand in Ortsnähe hat. Vor über 100 Jahren wurde das Problem ohne lange Diskussion gelöst. Aber wer würde heute das finanzielle Risiko einer Halle auf dem Kniep und eine Bahnverbindung dorthin tragen? Ganz zu schweigen von den Kosten einer 16-köpfigen Kurkapelle !

Georg Quedens

Amrum

Wir versorgen die Insel.
Freundlich und kompetent.

Wir ♥ Lebensmittel.

Frischemarkt Norddorf
www.frischemarkt-norddorf.de

Kaufhaus A. Bendixen
www.edeka-amrum.de

Amrumer Zentralmarkt
www.amrumer-zentralmarkt.de

Frischemarkt Marcussen
www.amrum-edeka.de

AMRUMER
»TISCHLEIN-DECK-DICH-KORB«



IHRE ERSTVERSORGUNG AUF AMRUM!

Ordern Sie unseren »Tischlein-Deck-Dich-Korb« oder stellen Sie ganz individuell, **nach Ihren Wünschen**, ihren eigenen Einkaufskorb zusammen. Einfach unter den oben genannten Web-Adressen aussuchen, **bestellen und ab auf die Insel ...**

AMRUMER GEPÄCK SERVICE

Der Amrumer Gepäck Service bringt Ihr Gepäck schwerelos nach und von Amrum

Der einzige Insel Gepäckdienst mit täglicher Zustellung/ Abholung, 7 Tage die Woche, inkl. Sa/So/Feiertag



Amrum Sorglos: Hin + Rück deutschlandweit nur 38 € je Stück.

Amrum Rundum Sorglos:

Sorglos und Rundum Sorglos mindestens 14 Tage vor Anreise buchen

Hin + Rück deutschlandweit und zu Hause

Abholung durch   exklusiv nur 41 € je Stück

- Zuverlässig und freundlich
- Transport nach/von Amrum durch   max 31,5 kg, max 120 x 60 x 60 cm
- Koffer, Rucksäcke, Camping- / Kurgepäck, Pakete ...
- Ihre Vorteile: Schwerelose Bahn, Auto und Fähr An- und Abreise, kein Gepäckschleppen
Zustellung auf Amrum am Anreisetag direkt zu Ihrem Feriendomizil
Ihr Gepäck steht nicht tagelang bei Ihrem Vermieter
Keine Abholung bei Nichtanwesenheit auf der Poststation erforderlich
- Deutschland – Amrum oder Amrum – Deutschland 21€ je Stück
- Auch Fähre Wittdün – Feriendomizil - Fähre Wittdün
- Internationaler Versand von Amrum ab, speziell Schweiz, auf Anfrage

Stück ab
21 €

Amrumer Gepäck Service
Rainer Schüller
mobil: 0174-3248002, 15-20 h,
gerne WhatsApp/SMS
E-Mail: amrum-gepaeck@web.de

20% RABATT
BEI VORLAGE DER GASTKARTE
AUF DEN EINTRITTSPREIS

- Solair med – Sommertage zu jeder Jahreszeit
- Liegewiese mit Strandkörben
- Bistro

- Meerwasser-Wellenbad
- Finnische Blocksauna (90°C) und Saunagarten
- Biosauna (60°) mit Farblichttherapie
- Dampfbad
- Rasul, das orientalische Pflegezeremoniell



AmrumBadeland

Hier wird mit Nordsee-Meerwasser bei 30 Grad die Welle gemacht. Dazu Massagedüsen, Sitzsprudler, Sprudelliegen und Nackenduschen. Die Kleinen planschen bei 34 Grad im Kinderbecken oder nutzen die Schlangenrutsche. Draußen laden Strandkörbe und eine Liegewiese zum Entspannen ein. Das Badeland bietet wechselnde Wohlfühl-Angebote, wie z.B. den Orientalischen Badetag, sowie Wohlfühlmassagen und natürlich eine attraktive Sauna-Landschaft.

AmrumBadeland
Am Schwimmbad 1
25946 Wittdün auf Amrum
Tel. 04682-943431 / www.amrum.de



... wir machen die Welle